

LANDESDENKMALAMT BADEN-WÜRTTEMBERG

FUNDBERICHTE  
AUS  
BADEN-WÜRTTEMBERG

BAND 22/2

FUNDSCHAU

1998

KOMMISSIONSVERLAG KONRAD-THEISS-VERLAG · STUTTGART

**Bad Rappenau** W o l l e n b e r g (Lkr. Heilbronn). Im September 1991 gelang es H. H. HARTMANN, Bad Rappenau, aus dem Grundstück ‚zum Forst 9‘ einige Fragmente karolingischer Keramik zu bergen. Sie gehören alle der älteren, gelbtonigen Drehscheibenware an (Taf. 111 C 1–9). Zwei Wandscherben tragen Rädchendekor (Taf. 111 C 8.9), eine dritte ist scharfkantig gerieft (Taf. 111 C 7).  
TK 6720N – Verbleib: LDA Stuttgart U. GROSS

**Cleebronn** (Lkr. Heilbronn). 1. Im Museum Heilbronn liegen früh- und hochmittelalterliche Funde aus der (Teil-)Wüstung ‚Balzhofen‘, Gemarkung Cleebronn. Es handelt sich um zwei Randstücke der älteren, grautonigen Drehscheibenware (Taf. 111 D 2.3), sowie jeweils eines der älteren, gelbtonigen Drehscheibenware (Taf. 111 D 1) und der ‚nachgedrehten‘ Ware (Taf. 111 D 4).

TK 6920M – Verbleib: Mus. Heilbronn

U. GROSS

2. Im Museum Heilbronn liegen mittelalterliche Funde vom Michaelsberg. Außer vorwiegend älterer, gelbtoniger Drehscheibenware (Taf. 112,1–4) handelt es sich um ein Randstück ‚nachgedrehter‘ Ware (Taf. 112,5) und einen flachkonischen Deckel der jüngeren Drehscheibenware mit seitlichem Henkel und seichtem Schälchengriff (Taf. 112,6).

Die Zusammensetzung entspricht jener des – weit umfangreicheren – Materials aus den neueren Untersuchungen der späten siebziger Jahre, das ebenfalls mit spätmerowingisch-frühkarolingischen Funden einsetzt (U. Gross, Mittelalterliche Keramik zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 12 [Stuttgart 1991] 185 Taf. 72–77).

TK 6920M – Verbleib: Mus. Heilbronn

U. GROSS

3. In der Sammlung A. SCHWARZKOPF, Eppingen, befinden sich mittelalterliche Materialien, die seit 1981 auf dem Gebiet der Wüstung (Nieder-)Ramsbach, Gemarkung Cleebronn, aufgesammelt wurden. Merowingerzeitliche rauhwandige Drehscheibenware kommt nur mit Wand- und Bodenscherben vor. Ältere, gelbtonige Drehscheibenware dominiert deutlich (Taf. 112,7–28). Aus ihrer Frühphase sind auch rollstempelverzierte und gerillte Stücke vorhanden (Taf. 112,7–9). Daneben ist sowohl gelbe, quarzgemagerte Ware (Taf. 113 A 1–3) wie ältere, grautonige Drehscheibenware (Taf. 113 A 4–6) zu verzeichnen. ‚Nachgedrehte‘ Keramik (Taf. 113 A 7–9) und spätmittelalterliche Drehscheibenware des 13.–15. Jhs. (Taf. 113 A 10–12) bleiben selten.

TK 6920M – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (U. GROSS)

**Crailsheim** (Lkr. Schwäbisch Hall). Im März 1994 überwachte M. WEIHS, Altenried, Arbeiten im Bereich des Crailsheimer Spitals (sog. Remise) im Auftrag des LDA Stuttgart. Dabei konnte das anfallende keramische Fundmaterial des 15. bis späten 16./17. Jhs. dokumentiert und geborgen werden.

Der älteste von drei Fundkomplexen dürfte der späten ersten Hälfte oder der Mitte des 15. Jhs. entstammen, da zwar sowohl sehr lange Karniesränder (Taf. 113 B 2.5) als auch Ränder mit Mittelgrat (Taf. 113 B 1.5.7; 114,1–3) vorhanden sind, Glasur aber fehlt. Außer Töpfen ist ein großer Henkelkrug vorhanden (Taf. 113 B 3).

Im nächstjüngeren Komplex des ausgehenden 15./frühesten 16. Jhs. tritt nun glasiertes Geschirr in Gestalt von Dreifußpfannen (Taf. 114,5.6) und Schüsseln (Taf. 114,7) auf, während die Karniesränder (Taf. 115,4.6) fast völlig von kurzen Leistenrandbildungen (Taf. 115,3.5.7) verdrängt worden sind. Auffälligerweise herrscht bei den Stücken jedoch reduzierende Brennart noch deutlich vor, selbst bei den Henkelschüsseln (Taf. 114,8.9; 115,1) und Schalen (Taf. 115,2).

Der jüngste Komplex, der ins späte 16. und vor allem ins 17. Jh. datiert, besteht ausschließlich aus helltonigem, glasiertem Geschirr. Bei einigen tiefen Tellern erscheint frühe mehrfarbige Blattwerk- bzw. Linien- und Wellenbemalung unter der Glasur (Taf. 115,9.10; 116,1.2). Besonders sei auf die kleine, außerglasierte Flasche hingewiesen (Taf. 116,9), da sie über einen der seltenen durchbohrten Henkel verfügt, der bei enghalsigen Gefäßen dem Luftstau im Innern entgegenwirken sollte.

TK 6826S – Verbleib: LDA Stuttgart

M. WEIHS (U. GROSS)

**Deggigen** (Lkr. Göppingen). Im Bereich der ehemaligen Burg Berneck entdeckte H. WAGNER, Freiburg, mittelalterliche Scherben des 13./14. Jhs., ausschließlich Topffragmente (Taf. 117 A 1–7). 100 bis 200 m südwestlich der Anlage wurde das Randstück einer großen, innen geglätteten(?) Schüssel aus grauem, feinem Ton gefunden (Taf. 117 A 8).  
TK 7324S-7424N – Verbleib: LDA Stuttgart H. WAGNER (U. GROSS)

**Dielheim H o r r e n b e r g** (Rhein-Neckar-Kreis). Randbereiche der Horrenberger Burg wurden im Jahre 1994 bei Bauarbeiten für eine Garage angeschnitten. Bei einer Untersuchung durch L. HILDEBRANDT, Wiesloch, konnten Schichten von insgesamt mehr als 2 m Mächtigkeit festgestellt werden. Das dabei geborgene Fundmaterial ist insbesondere für die Frühzeit der Burg wichtig, die im späteren 18. Jh. nahezu vollständig abgetragen wurde. Aus dem 11.(?)/12. Jh. liegen außer den regionstypischen Doppelhenkelkannen (Taf. 117 B 4.5) und Töpfen (Taf. 117 B 6–14; 118,1–3) der älteren, grautonigen Drehscheibenware mehrere Fragmente von Kugeltöpfen vor (Taf. 117 B 1–3), darunter eines mit dem Ansatz eines Henkels. Aus dem 13. und 14. Jh. konnten neben einfachen Töpfen (Taf. 118,4–16) auch etliche Sonderstücke geborgen werden. Es handelt sich im einzelnen um Becher aus einfacher, grauer Irdenware (Taf. 118,17), aus Protosteinzeug (Taf. 118,18) und Steinzeug (Taf. 118,19) sowie um ein Kleingefäß der rotbemalten Feinware aus Buoch im Remstal (Taf. 118,20), die im westlichen Kraichgau nicht geläufig ist. Die Ofenkacheln (Taf. 118,21–25) gehören wie die jüngere Geschirrk Keramik überwiegend ins 13./14. Jh., lediglich das schlanke Bruchstück (Taf. 118,21) ist wohl noch hochmittelalterlich.  
TK 6718N – Verbleib: Privatbesitz U. GROSS

**D i l s b e r g** siehe **Neckargemünd** (Rhein-Neckar-Kreis)

**Ditzingen** (Lkr. Ludwigsburg). In der Glemsstr. 55 sammelte B. JASKORSKI im August 1986 früh-, hoch- und spätmittelalterliche Keramikfunde auf. Vier der Ränder und ein massives Bodenstück gehören der älteren, gelbtonigen Drehscheibenware des 9. bis frühen 11. Jhs. an (Taf. 119 A 2.4–6), eine Flasche derselben Warenart (Taf. 119 A 1) datiert wohl bereits ins 11./12. Jh. (zu einem ähnlichen Stück aus Gerlingen siehe Taf. 128 B 1). Aus dem 12./frühen 13. Jh. stammt der Rand eines ‚nachgedrehten‘ Topfes (Taf. 119 A 3).  
TK 7120S – Verbleib: Privatbesitz U. GROSS

**D ö r l e s b e r g** siehe **Wertheim** (Main-Tauber-Kreis)

**Dossenheim** (Rhein-Neckar-Kreis). Bei Aktionen der Arbeitsgemeinschaft Schauenburg des Dossenheimer Heimatvereins fielen in den neunziger Jahren zahlreiche Funde an, überwiegend Geschirrk Keramik des späten Mittelalters. Da die Zerstörung der Anlage durch Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz im Jahre 1462 urkundlich überliefert ist, liegt für die Materialien ein Datum vor, zu dem sie spätestens in den Boden gekommen sein müssen.  
Das aus dem Graben- und Zwingerbereich stammende Fundgut setzt sich hauptsächlich aus unglasierter, überwiegend reduzierend gebrannter, jüngerer Drehscheibenware zusammen, bei der neben

Töpfen (Taf. 119 B 2–7; 120,1,2; 121,1–8) einige Becher (Taf. 121,18–22; 122,1–3), Krüge (Taf. 121, 10,11), Flaschen (Taf. 121,16), Bügelkannen (Taf. 121,12–15) sowie ein Deckel (Taf. 121,9) und ein Leuchter(?) erscheinen. Sonderformen stellen sehr dickwandige Töpfe bzw. Gefäße mit senkrecht facettierten Wandungen dar. Glasierte Irdenware, Töpfe (Taf. 121,23,24; 122,4,5), Schüsseln (Taf. 122,7,8), Henkelschalen (Taf. 122,9–13) sowie ein Becher (Taf. 122,6), ist mit etlichen Stücken vertreten.

Fremdwaren aus dem Rhein-Main-Raum bzw. aus dem Rheinland werden in den jeweils mit zahlreichen Scherben vorhandenen Gruppierungen von getauchter Dieburger Ware (Taf. 122,14–26; 123, 1–6), Protosteinzeug (Taf. 123,7–22) und echtem Steinzeug (Taf. 123,23–32; 124 A 1–8) faßbar. Es handelt sich bei ihnen fast immer um Becher, selten um Krüge. Der älteste Import ist sicherlich das Randstück eines Topfes der Glimmerware aus dem Vorspessarraum (Taf. 119 B 1), der in der Region Heidelberg nach 1200 nur noch selten begegnet.

Von der Ofenkeramik seien zahlreiche Fragmente grün- und gelbglasierter Reliefkacheln vom Typ Tannenbergr erwähnt. Auch ältere Formen, Becher- (Taf. 124 A 11,12) und Napfkacheln (Taf. 124 A 13,14), sind belegt. Ein dickwandiges Fragment (Taf. 124 A 16) rührt von einem Wasserleitungs- oder Ofenrohr her.

TK 6518M – Verbleib: Heimatmus. Dossenheim

CH. BURKHARDT (U. GROSS)

**Esslingen am Neckar S i r n a u.** Das Württembergische Landesmuseum Stuttgart verwahrt früh- und hochmittelalterliche Keramikfunde, die im Jahre 1922 beim Bau des Neckarkanal im Bereich der Wüstung Sirnau entdeckt worden waren. Jenen Teil des Materials, der im Esslinger Museum verblieb, veröffentlichte KOCH bereits 1967 (R. KOCH, Frühmittelalterliche Keramik aus Esslingen-Sirnau, Heilbronn-Böckingen und Stetten am Heuchelberg, Fundber. Schwaben N. F. 18/1, 1967, 264 ff.).

Die übrigen Stücke, die denselben Zeitraum vom frühen 7./frühen 8. bis 11./12. Jh. abdecken, werden hier vorgestellt. Die ältesten Randscherben (Taf. 126 B 1,2) zählen zur jüngermerowingerzeitlichen rauhwandigen Drehscheibenware. Von älterer, gelbtoniger Drehscheibenware sind sowohl ein früher, geriefter Rand aus dem 8./frühen 9. Jh. (Taf. 126 B 3) wie auch zahlreiche Ränder des Typs Runder Berg (Taf. 126 B 4,5) aus dem 9.–11. Jh. Nur ein Fragment vertritt den Typ Jagstfeld des 11./frühen 12. Jhs. (Taf. 126 B 6).

TK 7222S – Verbleib: WLM Stuttgart

U. GROSS

**Filderstadt Bernhausen** (Lkr. Esslingen). 1993 beobachtete M. HOCH, Neuhausen, eine Baustelle in der Oberen Bachstraße 26. Aus hochmittelalterlichen Schichten barg er zwei Randstücke der kalkgemagerten Albware (Taf. 126 C 1.2) sowie das Unterteil eines Gefäßes der älteren, gelbtonigen Drehscheibenware/gelben quarzgemagerten Ware (Taf. 126 C 4). Von einem kleinen Behälter des 11./12. Jhs. kam ein innen(!) auf dem Rand rot bemaltes Fragment zutage (Taf. 126 C 3). TK 7321N – Verbleib: LDA Stuttgart M. HOCH (U. GROSS)

**Forchtenberg** (Hohenlohekreis). Im Frühjahr 1993 fanden in der Burg Forchtenberg Erdarbeiten statt. Dabei fielen im Bereich der nördlichen Burgmauer spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik- und Glasfunde an. Die Mehrzahl der Topfränder zeigt auf der Außenseite einen Mittelgrat, wie er für spätmittelalterliche Materialien aus Franken typisch ist (Taf. 126 D 2–4; 127,5–7.17). Sie können daher frühestens ins ausgehende 14. Jh. datiert werden. Derselben Zeit gehören auch ein Krugfragment (Taf. 127,20) und Ränder von Trinkbechern mit vierpaßartig gestalteten Oberteilen an (Taf. 128 A 1–4), die gleichfalls charakteristisch für fränkische Fundorte sind. Jüngere, zylindrische Becher des 16. Jhs. liegen in Gestalt der feintonigen, enggerillten Scherben mit Leisten- und/

oder Wellendekor vor (Taf. 128 A 12–14). Gleichfalls der Zeit nach 1500 sind innenglasierte schlanke Töpfe (Taf. 127,8–13), Schalen (Taf. 127,15) und Dreifußgefäße (Taf. 128 A 7.8) zuzuweisen. Unglasierte Sonderformen des späten Mittelalters mit unbekanntem Verwendungszweck (Räuchergefäße?) hat man in mehreren flächig perforierten Stücken (Taf. 128 A 9–11) vor sich, von denen eines(?) einen zinnenartig gestalteten Absatz im Oberteil besitzt. Das einzige Importstück ist eine Scherbe vom Unterteil eines echten Steinzeugbeckers (Taf. 127,19).

Von spätmittelalterlichen Gläsern wurden ein Wandstück eines grünlichen Nuppenbeckers mit Halsfaden (Taf. 128 A 6), die Nuppe eines Krautstrunkes (Taf. 128 A 5) und der Hals einer wohl doppelkonischen Flasche mit rudimentärem Wulst (Taf. 127,21) erfaßt.

TK 6723N – Verbleib: LDA Stuttgart

U. GROSS

242

FUNDSCHAU

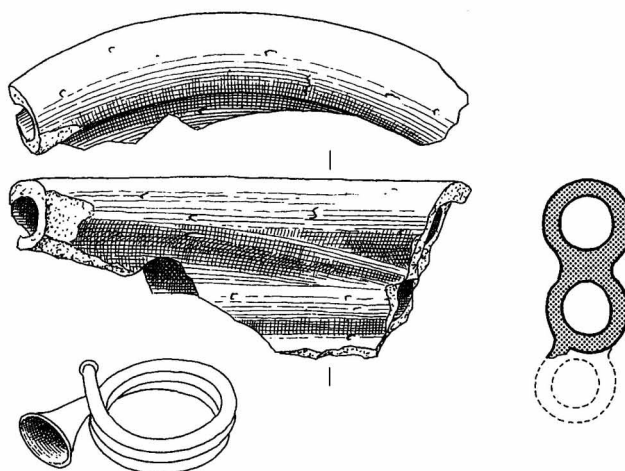


Abb. 94 Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg); Fst. 3. Fragment eines gebogenen, dreiröhriigen Instrumentes (Horn?). M 2 : 3.

**Gerlingen** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Im Jahre 1985 konnten vom LDA Stuttgart (I. STORK) in der Ditzinger Straße 6 mehrere hochmittelalterliche Gruben dokumentiert werden. Das Material (Grube 11: Taf. 129,1,2; Grube 13: Taf. 128 B 1-11; Grube 16: Taf. 129,3,4) setzt sich ganz überwiegend aus älterer, gelbtoniger Drehscheibenware (Typ Jagstfeld) der zweiten Hälfte des 11. und ersten Hälfte des 12. Jhs. zusammen. Als sehr seltenes Stück sei das Randfragment einer Flasche aus Grube 13 besonders herausgestellt (Taf. 128 B 1). Von sog. nachgedrehter Ware liegen lediglich ein Rand- und zwei wellenverzierte Wandscherben aus Grube 11 bzw. 16 vor (Taf. 129,2-4). Mit dieser Fundstelle könnte ein etwa zeitgleiches Grubenhaus zusammenhängen, das W. SCHMIDT, Ditzingen, 1989 in der Bachstraße 7 dokumentierte (siehe M. RÖSCH/U. GROSS, Hochmittelalterliche Nahrungspflanzenvorräte aus Gerlingen, Kreis Ludwigsburg. Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 711 ff.). TK 7120S-7220N - Verbleib: LDA Stuttgart I. STORK (U. GROSS)

2. Im Bereich zwischen den Häusern Kirchstraße 20 und 22 stieß man 1990 auf bemerkenswerte Ofenkachelfunde des ausgehenden Mittelalters. Die vorliegenden Scherben stammen größtenteils von einfarbig glasierten gotischen Ornamentkacheln eines (?) Ofens aus dem 15./frühen 16. Jh. Neben einfachen Nischenkacheln mit Rund- oder mit stark gedrückten Spitzbogenöffnungen („Eselrücken“) und Maßwerk oder Fabeltieren als Zwickelfüllungen (Taf. 129,6-8) kommen weitere Kachelvarianten vor. Stücke mit Zinnenbekrönung (Taf. 129,5) dürften einst einen Absatz im Ofenkörper markiert haben, während spitzgiebelige Kacheln mit Kriechblumendekor (Taf. 130,1-3) den

obersten Abschluß bildeten. Ganz selten konnten bislang im Mittelneckarraum Kacheln mit oval ausgeschnittenem Blatt beobachtet werden (Taf. 131,1).

TK 7120S–7220N – Verbleib: Privatbesitz

C. ROTHE (U. GROSS)

3. Bei Notbergungen in der Hauptstraße 13–17 stieß W. SCHMIDT, Ditzingen, neben anderen mittelalterlichen Funden auf das Fragment eines gebogenen, dreiröhriigen Objektes aus grauem Ton. Es handelt sich dabei um das Bruchstück eines jener in Süddeutschland ausgesprochen seltenen keramischen Hörner, die mehrere Windungen aufweisen. Aus Baden-Württemberg ist bisher nur das Bruchstück eines ähnlichen Instrumentes aus Burg Remchingen, Enzkreis, bekannt. Das vermutliche ursprüngliche Aussehen gibt die beigefügte verkleinerte Skizze wieder (Abb. 94).

TK 7120S–7220N – Verbleib: LDA Freiburg

U. GROSS

4. In der auf den Gemarkung von Gerlingen wie auch von Ditzingen und Stuttgart-Weilimdorf gelegenen Wüstung Hausen ist ein umfangreiches Material bekannt, das von W. SCHMIDT, DI GENARO und B. JASKORSKI aufgesammelt wurde. Der Siedlungsbeginn muß in karolingischer Zeit liegen, da etliche geriefte Rand- und Wandscherben (Taf. 131,2.38–11) vertreten sind. Erstaunlicherweise fehlt Rollrädchendekor. Vor allem die jüngeren Ausprägungen der älteren, gelbtonigen Drehscheibenware sowie Stücke der gelben, quarzgemagerten Ware machen den Hauptteil des Fundgutes aus (Taf. , 131,4–7.12–22). Das Vorhandensein eines kleinen Schälchens (Taf. 132 A 5) ist besonders hervorzuheben. Die Fortdauer der Ansiedlung ins späte Mittelalter belegen Scherben des 13.–15. Jhs. (Taf. 132 A 4–14). Unter ihnen fallen ein Grapen-, Pfännchen-, oder Aquamanilefuß (Taf. 132 A 13) und eine Wandscherbe der Buocher rotbemalten Feinware (Taf. 132 A 14) auf.

TK 7120S–7220N – Verbleib: LDA Stuttgart

U. GROSS

### Heidelberg.

– **Wieblingen.** Im Bereich der ehemaligen Wieblinger Kirche, heute auf dem Gelände des Elisabeth-von-Thadden-Gymnasiums gelegen, traten vor allem im und um den noch erhaltenen Chor in den vergangenen Jahren mittelalterliche Keramikfunde zutage. Das älteste Stück ist das Fragment einer Kanne der älteren, gelbtonigen Drehscheibenware des 8./9. Jhs. (Taf. 132 B 1), deren Tülle den Rand leicht überragt. Zwei reduzierend schwarz bzw. grau gebrannte Fragmente (Taf. 132 B 5.6) gehören aufgrund der charakteristischen Halsriefung sicher zur älteren, grautonigen Drehscheibenware des 11./12. Jhs. Bei dem Bruchstück einer rollrädchenverzierten Kanne mit randständigen Bandhenkeln (Taf. 132 B 2) könnte es sich ebenfalls noch um ältere, grautonige Drehscheibenware, möglicherweise aber auch bereits um jüngere Drehscheibenware der Zeit nach 1200 handeln. Von der reduzierend gebrannten jüngeren Drehscheibenware des 13. bis frühen 16. Jhs., die die Masse der Funde lieferte, seien hier nur wenige Stücke erwähnt und abgebildet, von denen einige den Übergang markieren oder in die Frühphase der jüngeren Drehscheibenware im 13. Jh. gehören. Es sind dies zwei engmündige Töpfe mit 9 cm bzw. 10 cm Durchmesser (Taf. 132 B 3.8). Die Wei-

terentwicklung hin zu Töpfen mit größeren Mündungen und langgezogenen, z. T. unterschrittenen Leistenrändern seit dem jüngeren 13. Jh. veranschaulichen zwei Scherben (Taf. 132 B 10.11).

Mit Sicherheit ist das Fragment einer echten Pingsdorfer Amphora (Taf. 132 B 7) das Erzeugnis einer weit von Heidelberg entfernt gelegenen Töpferei. Dafür spricht die von den zahlreichen süddeutschen Imitaten niemals erreichte Brandhärte des gelblich-braunen Scherbens. Auffällig ist an dem Wieblinger Stück die Tatsache, daß sich Bemalung auf der Innenseite(!) des Gefäßes unterhalb des Ansatzes des breiten Bandhenkels befindet. Gefäße der echten niederrheinischen Pingsdorferware kommen im Neckarmündungsbereich recht häufig vor, in letzter Zeit z. B. in Schriesheim, den Wüstungen Zeilsheim und Botzheim bei Ladenburg, der Wüstung Siegerichsheim(?) bei Mannheim-Wallstadt, in Sandhausen, Leimen oder der Wüstung Mörsch bei Hockenheim.

Mit lediglich einem Randstück ist eine trotz vereinzelt vorkommender Quarzpartikel als feintonig zu bezeichnende Warenart vorhanden (Taf. 132 B 4). Sie läßt sich aufgrund der einfachen Randausbildung nur schwer chronologisch einordnen (ausgehendes Früh- oder Hochmittelalter). Mit Sicherheit liegt ein regionsfremdes Produkt vor, das wohl aus dem Rhein-Main-Gebiet an den unteren Neckar kam.

Ein dunkelbraun engobiertes Unterteil (Taf. 132 B 9) bezeugt die Benutzung von Trinkgeschirr aus den spätmittelalterlichen Töpfereien von Dieburg/Südhessen in Wieblingen. Es kann allerdings nicht entschieden werden, ob es sich um einen Becher oder um ein kleines Henkelgefäß (Krüglein) handelte. Dieburger Erzeugnisse sind im 14./15. Jh. fester Bestandteil des Trinkgeschirrs in den Burgen, Klöstern und Städten des Neckarmündungsraumes.

Obwohl kein Randstück vorhanden ist, muß die durch mehrere Wandfragmente nachgewiesene Glimmerware aus dem Vorspessarraum bei der Beschreibung des Fundmaterials zumindest erwähnt werden.

TK 6517S – Verbleib: Elisabeth-von-Thadden-Gymnasium Heidelberg-Wieblingen U. Gross

**Herrenberg** (Lkr. Böblingen). Bei Baustellenbeobachtungen fielen G. BERZ, Herrenberg, im April 1991 in der Froschgasse 15 zahlreiche mittelalterliche Scherben auf. Bei einigen verfarbten und überhitzten, vor allem aber bei miteinander verbackenen Fragmenten (Taf. 133,1.2) handelt es sich zweifelsfrei um Fehlbrände. Neben dem Vorkommen von Glasur auf einigen hell gebrannten Stücken erlauben insbesondere die entwickelten Karniesrandformen (Taf. 133,13–16.23) sowie das Vorkommen von Henkeltöpfen (Taf. 133,5.7.8) und von Flachdeckeln mit kleinen Schälchengriffen (Taf. 133,22; 134,2.6) eine Datierung ins fortgeschrittene 15. bis beginnende 16. Jh. Auf die Fragmente

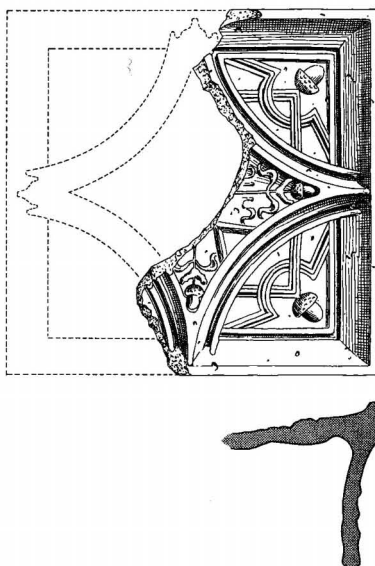


Abb. 95 Herrenberg (Lkr. Böblingen). Fragment einer Reliefkachel. M 1 : 3.



**Holzgerlingen** (Lkr. Böblingen). Aus einer Baugrubenwand in der Holzgerlinger Eugenstraße 1a stammt eine geringe Menge Keramik aus der Spanne von der ausgehenden Merowingerzeit bis ins Spätmittelalter. Ein hellorangefarbener Rand (Taf. 135 A 1) und ein ähnliches, gleichfalls mit tiefen Rillen verziertes Wandstück (Taf. 135 A 2) des späten 7./8. Jhs. als älteste Spuren haben gute Paralle-

246

len unter den 1977 in der Friedhofstraße geborgenen Materialien (U. GROSS, Mittelalterliche Keramik zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalters Baden-Württemberg 12 [Stuttgart 1991] Taf. 96,1.2). Ältere, gelbtonige Drehscheibenware jüngerer, hochmittelalterlicher Ausprägung (Taf. 135 A 3.4), die in der Friedrichstraße weit zahlreicher zum Vorschein kam, datiert ebenso ins 11./12. Jh. wie ein ‚nachgedrehtes‘ Randfragment (Taf. 135 A 5) und eine rotbemalte Scherbe (Taf. 135 A 6).

TK 7320S – Verbleib: LDA Stuttgart

U. GROSS/CHR. MORRISSEY

248

FUNDSCHAU

**Karlsruhe.**

- D u r l a c h .

4. Im Sommer 1994 barg H. ROSMANITZ, Karlsruhe, aus einer Grube im Bereich der Baustelle für die Autobahn-Nordtangente spätkarolingisch-ottonische Keramik. Es handelt sich durchweg um unverzierte feinsandige Stücke der älteren, gelbtonigen Drehscheibenware (Taf. 135 C 1–6).

TK 6916S-7016N – Verbleib: Privatbesitz

H. ROSMANITZ (U. GROSS)

**Künzelsau Kocherstetten** (Hohenlohekreis). Vor einigen Jahren wurden auf der Nordseite von Schloß Stetten eine etwa anderthalb Meter starke Abfallschicht beobachtet. Daraus wurden größere Mengen spätemittelalterlicher Keramik aufgesammelt und dem Landesdenkmalamt überstellt.

Die hier abgebildeten Scherben (Taf. 140 B 1–14; 141 A 1–4) gehören fast alle zu Töpfen der unglasierten, überwiegend grauen ‚jüngeren Drehscheibenware‘ des 15. und frühen 16. Jhs. Lediglich ein Fragment stammt von einem Deckel (Taf. 141 A 5), weitere von einem(?) feintonigen, dünnwandigen Becher mit Rillen- und Wellendekor (Taf. 141 A 6). Unter den Topfrändern sind die für Württembergisch-Franken charakteristischen Karniesbildungen mit Mittelgrat sehr gut vertreten (Taf. 140 B 7–14).

TK 6724N – Verbleib: LDA Stuttgart

U. GROSS

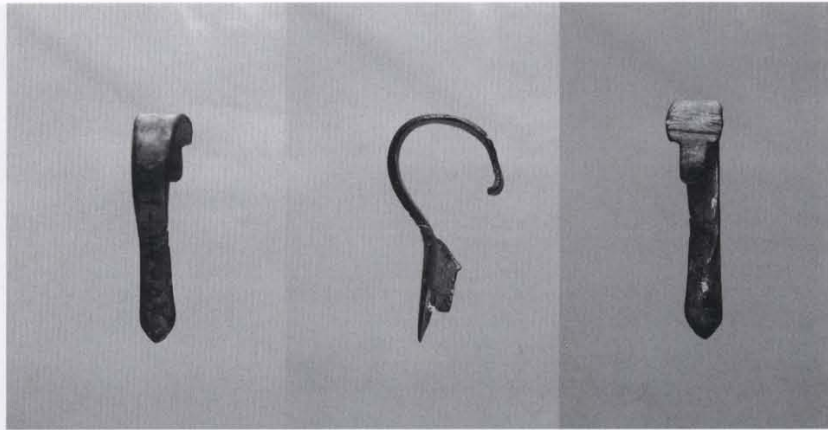


Abb. 104 Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis); Fst. 26. Wüstung Botzheim. Bronzene Armbrustfibel.

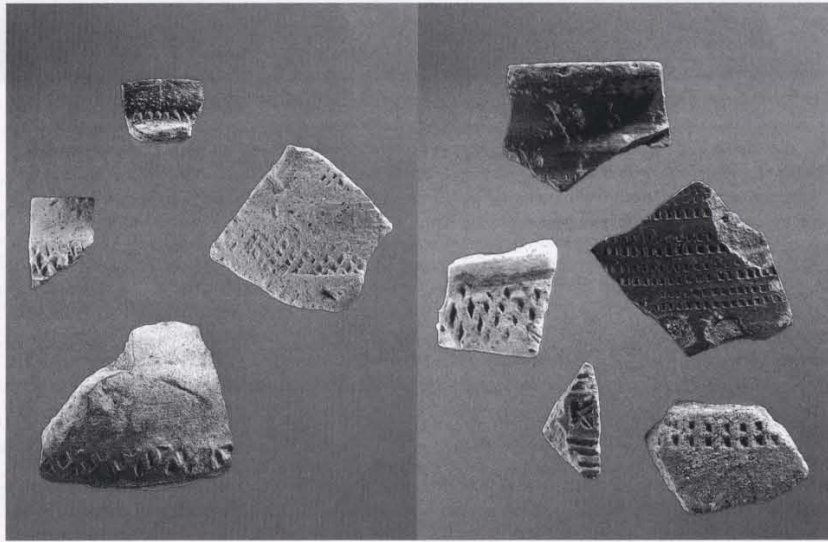


Abb. 105 Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis); Fst. 26. Wüstung Botzheim. Keramikfunde.

**Ladenburg** (Rhein-Neckar-Kreis)

26. Wüstung Botzheim. Bei Begehungen mehrerer Äcker im Bereich der mittelalterlichen Wüstung Botzheim auf Ladenburger Gemarkung wurden in den vergangenen Jahren größere Mengen frühmittelalterlicher Funde aufgelesen. Das bemerkenswerteste Metallobjekt ist eine bronzene Armbrustfibel des 4. Jhs. (Abb. 104). Ob zwei Fragmente handgemachter Gefäße (Taf. 141 B 1,2) mit ihr zeitgleich sind, oder schon zum merowingerzeitlichen Fundmaterial zählen, ist ungewiß. Für einen Lesefundkomplex sehr zahlreich sind die Scherben doppelkonischer Feinkeramik der zweiten Hälfte des 6. und der ersten Hälfte des 7. Jhs., die fast alle Rollstempel- oder Rillendekor aufweisen (Abb. 105; Taf. 141 B 3–16). Unter der rauhwandigen Drehscheibenware, die mengenmäßig eindeutig dominiert, ist der Anteil der Töpfe mit innenseitig kehltem (sichelförmigem) Rand beachtlich (Taf. 142,2–10). Besonders hervorhebenswert ist das Stück mit Rechteckrollstempelzier (Taf. 142,9). Wölbwandtöpfe mit Wulst- und Leistenrändern treten in sehr unterschiedlichen Größen auf (Taf. 142,11–24; 143,1–6); zu ihnen dürften auch die Fragmente massiver Böden gehört haben (Taf. 143,6). Rauhwandige Krüge oder Kannen sind durch zwei Ränder und mehrere Henkel nachgewiesen (Taf. 143,7–10). Auch rauhwandige Schalen und Schüsseln sind vorhanden (Taf. 143,11–14), darunter eine mit Rollstempeldekor (Taf. 143,13). Auch das Randstück einer Reibschüssel ist wegen des Fehlens jeglicher römischer Keramik unter dem Fundgut zweifellos merowingerzeitlich. Karolingerzeitliche Funde sind weniger zahlreich, liegen immerhin jedoch mit mehr als einem Dutzend Rand- und mehreren gerieften oder rädchenverzierten Wandstücken vor (Taf. 143,15–29; 144 A 1–13). Selten innerhalb der älteren, gelbtonigen Drehscheibenware sind Stücke mit Aufhängeösen (Taf. 144 A 15). Spätkarolingisch-ottonisch ist der Rand einer Kanne, die in den Töpfereien von Wiesloch hergestellt wurde (Taf. 144 A 14). Importe aus nördlicheren Regionen (Mittel- bzw. Niederrhein) werden in einem steinzeugartig hart gebrannten Topf aus Mayen(?) (Taf. 144 A 16) und dem Standring eines echten Pingsdorf-Gefäßes (Taf. 144 A 17) faßbar.

Die nach urkundlichen Zeugnissen noch im Spätmittelalter existente Siedlung Botzheim hat sich, nach dem Ausbleiben nachottonischer Funde im begangenen Areal zu schließen, um die Jahrtausendwende verlagert bzw. in ihrer Ausdehnung verringert.

TK 8221S – Verbleib: Privatbesitz

U. GROSS

**Lauchheim** (Ostalbkreis). Bei Begehungen der Hänge unterhalb der Kapfenburg sammelte H. WAGNER, Freiburg, in den Jahren 1995 und 1996 mittelalterliche und neuzeitliche Scherben. Unter den Stücken mittelalterlicher Zeitstellung sind ein Leistenrand (Taf. 144 B 1) sowie drei Becherkalkfragmente aus dem späten 12./13. Jh. (Taf. 144 B 2.3) die ältesten. Einige Becherbruchstücke (Taf. 145 A 4–6) stammen von Gefäßen mit Vierpaßmündung (Taf. 145 A 5.6). Bei den Topfrändern sind etliche helltonige Stücke hervorzuheben, die außen-, in einem Fall (Taf. 145 A 3) aber auch innenseitig Rotbemalung zeigen. Sie dürften in den spätmittelalterlichen Töpfereien im nicht weit entfernten Heidenheim/Brenz hergestellt worden sein. Von einem importierten Becher(?) aus echtem Steinzeug mit beidseitiger brauner Engobierung liegt ein Wandstück (Taf. 145 A 2) vor.  
TK 7127N – Verbleib: LDA Stuttgart H. WAGNER (U. GROSS)

**Lauffen am Neckar** (Lkr. Heilbronn). 1. Im Bereich ‚Hofäcker‘ östlich des Neckars kamen völkerwanderungszeitliche und frühmittelalterliche Scherben zutage. Unter den abgebildeten Fragmenten ist handgemachte Keramik, wohl überwiegend des 4./5. Jhs., gut vertreten (Taf. 145 B 1–6.8). Daneben erscheinen schiebgedrehte Fragmente von Terra-nigra-Schalen (Taf. 145 B 7.9). Aus dem 6. und 7. Jh. liegt rauhwandige Drehscheibenware mit Bruchstücken von Schalen und Wölbwandgefäßen vor (Taf. 145 B 10–16). Die jüngsten Funde gehören zur älteren, gelbtonigen Drehscheibenware des 8. und frühen 9. Jhs. (Taf. 145 B 17) und zur ‚nachgedrehten‘ Keramik des ausgehenden Früh- oder beginnenden Hochmittelalters (Taf. 145 B 18.19). Bei dieser Fundstelle handelt es sich um die bislang früheste nachrömische Siedlung auf dem Boden der Stadt Lauffen.  
TK 6920N–6921N – Verbleib: LDA Stuttgart K. SCHÄFFER (U. GROSS)

2. Im ‚Wasenfeld‘, ebenfalls östlich des Neckars und südlich der ‚Hofäcker‘ gelegen, wurde 1979 früh- und hochmittelalterliche Keramik geborgen. Die Masse der Funde gehört der frühen und mittleren Phase der sogenannten älteren, gelbtonigen Drehscheibenware (8. bis frühes 11. Jh.) an. Bei den Rollstempeln begegnen hauptsächlich Rechteck- und Gittermuster, meist kombiniert mit feintonigem Scherben (Taf. 146,2–9.11.12.16). Die jüngsten Formen der gelbtonigen Keramik (Taf. 146,30) sowie ‚nachgedrehte‘ Keramik (Taf. 146,29) sind nur in geringer Anzahl vorhanden.  
TK 6920N–6921N – Verbleib: LDA Stuttgart K. SCHÄFFER (U. GROSS)

259

3. Die zahlreichsten mittelalterlichen Funde in Lauffen liegen aus der Neckarstraße westlich des Flusses vor. Wie im ‚Wasenfeld‘, so setzt die Besiedlung anscheinend auch hier in spätmerowingisch-frühkarolingischer Zeit ein. Außer älterer, gelbtoniger Drehscheibenware mit Riefen und Rollrädchendeckor (Taf. 146,31–36; 147,1–18) gehören zwei Fragmente von Wölbwandtöpfen zu den ältesten Funden. Die Mittel-, vor allem aber die Spätphase (zweite Hälfte 11. bis erste Hälfte 12. Jh.) der gelben Drehscheibenware ist stärker als im ‚Wasenfeld‘ vertreten (Taf. 147,19–24). Auch ‚nachgedrehte‘ Keramik (Taf. 147,26) und spätmittelalterliche Drehscheibenware (Taf. 148 A 3.4) liegen vor.  
TK 6920N–6921N – Verbleib: LDA Stuttgart K. SCHÄFFER (U. GROSS)

4. In der Bahnhofstraße wurde von K. SCHÄFFER eine Grube untersucht, die Funde der älteren, gelbtonigen Drehscheibenware des 11./12. Jhs. enthielt (Taf. 148 A 5–8).  
TK 6920N–6921N – Verbleib: LDA Stuttgart K. SCHÄFFER (U. GROSS)

5. Im Areal des römischen Gutshofes in den ‚Brunnenäckern‘, der 1978 archäologisch erforscht wurde (vgl. dazu T. SPITZING, Die römische Villa von Lauffen a. N., Kreis Heilbronn. Math. Vor- u. Frühgeschichte Baden-Württemberg 12 [Stuttgart 1988]), traten außer den bekannten frühhalamanischen Spuren in einer Grube auch hochmittelalterliche Siedlungszeugnisse zutage. Zusammen mit älterer, gelbtoniger Drehscheibenware des Typs Jagstfeld (Taf. 148 A 9–11.15) und wenig ‚nachgedrehter‘ Keramik aus dem 11. oder der ersten Hälfte des 12. Jhs. (Taf. 148 A 13.14) wurden mehrere Scherben echter niederrheinischer Pingsdorf-Ware angetroffen (Taf. 148 A 16–20).  
TK 6920N–6921N – Verbleib: LDA Stuttgart K. SCHÄFFER (U. GROSS)

**Leimen** (Rhein-Neckar-Kreis). 1. 1993 wurde bei Gründungsarbeiten für einen in der Nußlocher Straße entstehenden Neubau (Turmstraßenzentrum) ein bislang unbekannter Keller entdeckt. Er barg eine außergewöhnliche große Zahl an Ton- und Glasscherben, darunter auch Teile von Trinkgläsern, überwiegend aus dem ausgehenden Mittelalter. Außerdem stieß man mehrfach auf Brandhorizonte aus den Zerstörungen Leimens im 30jährigen Krieg und im Pfälzischen Erbfolgekrieg.  
TK 6618M – Verbleib: LDA L. HILDEBRANDT ( D. LUTZ)

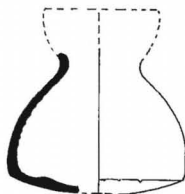


Abb. 107 Leimen (Rhein-Neckar-Kreis); Fst. 2. Sog. Beutelbacher (Kreuse). M 1 : 3.

2. Aus Privatbesitz wurde dem Landesdenkmalamt als vermutlicher Bodenfund aus Leimen ein sog. Beutelbacher (Kreuse) bekannt (Abb. 107). Das hart gebrannte Gefäß besitzt einen linsenartig gewölbten Boden und ist im Randbereich beschädigt.

TK 6618M – Verbleib: Privatbesitz

L. HILDEBRANDT (U. GROSS)

**Leipferdingen** siehe **Geisingen** (Lkr. Tuttlingen)

**Leonberg Eltingen** (Lkr. Böblingen). Das Württembergische Landesmuseum Stuttgart verwahrt aus den Untersuchungen von G. WEIN (1951) auf dem ‚Burgstall‘ Glemseck, Gemarkung Leonberg-Eltingen, einige Keramikfunde (Taf. 149 B 1–4; 150 A 1–3). Die Rand- und Wandscherben mehrerer Gefäße der älteren, gelbtonigen Drehscheibenware (Taf. 149 B 1.2) belegen ein hohes, wohl in die Zeit vor der Jahrtausendwende zurückreichendes Alter der Befestigung. Anscheinend verschollen ist ein ganzes Gefäß dieser Ware (Typ Runder Berg), das U. LOBBEDEV in der Urfassung

MITTELALTER – NEUZEIT

261

seiner Dissertation abbildete (U. LOBBEDEV, Untersuchungen zur Keramik des 8. bis 15. Jhs. in Südwestdeutschland. Beitrag zur mittelalterlichen Archäologie und Kunstgeschichte [Diss. Hamburg 1963] Taf. 19,9. In der gedruckten Fassung fehlt diese Abbildung). Als Aufbewahrungsort kommt nach der Beschriftung (A 2568) ebenfalls nur das Württembergische Landesmuseum bzw. die ehemalige Staatliche Altertümersammlung Stuttgart in Betracht. Die übrigen Keramikfunde (Taf. 149 B 3,4; 150 A 1–3), darunter ein Wandstück der Buocher rotbemalten Feinware (Taf. 150 A 3), sind jünger und datieren ins 12. und 13. Jh.

TK 7220N – Verbleib: WLM

U. GROSS

**Marbach am Neckar** (Lkr. Ludwigsburg). Ein höchst ungewöhnlicher Befund wurde 1990 in einem Haus in der Mittleren Holdergasse in Marbach beobachtet. Hier hatte man im Obergeschoß eine Trennwand statt aus Holz, Steinen oder Ziegeln aus schlanken, innenglasierten Henkeltöpfen errichtet, von denen eine Anzahl geborgen wurde (Taf. 150 B 1–4; 151 A 1.2). Bei manchen der Gefäße, welche aufgrund der Form, die man auch von zahlreichen sog. Nachgeburststöpfen im Mittelneckarraum kennt, ins 18./19. Jh. datiert werden können, fehlt die Mündungspartie; da ihre ursprüngliche Höhe die Stärke der Wand übertraf, wurden ihnen beim Verbauen im liegenden Zustand die Ränder abgeschlagen. Einige deformierte Stücke lassen vermuten, man habe – zumindest teilweise – Fehlbrandmaterialien aus einer nahegelegenen Marbacher(?) Hafnerei verwendet.

TK 7021S – Verbleib: LDA Stuttgart

U. GROSS

**Neckargemünd** (Rhein-Neckar-Kreis). Aus Burg Reichenstein in Neckargemünd, die nach der historischen Überlieferung im 13. Jh. angelegt wurde und bereits im jüngeren 14. Jh. wieder verlassen war, wurden in den dreißiger und den späten achtziger Jahren spätmittelalterliche Funde bekannt.

Das hier vorgelegte Fundgut besteht hauptsächlich aus Töpfen der grauen jüngeren Drehscheibenware (Taf. 151 C 1–9; 152,1–10) sowie solchen einer oxidierend gebrannten Ware (Taf. 152,11–16). Unter den Resten grauer Flüssigkeitsbehälter (Taf. 152,21,22; 153,1–4) ragt das Fragment einer Feldflasche mit unterrandständigen Henkeln hervor (Taf. 153,1). Bei den Bechern fallen ein Rand- und ein Bodenstück auf, die zu den Steinzeug-Vorformen gehören (Taf. 153,6,9) sowie das Fragment eines der in der Region seltenen grauen Irdenwarexemplare mit Mehrpaßmündung (Taf. 153,7). Beachtenswert ist auch das Vorkommen eines unglasierten, reduzierend gebrannten Grapens (Taf. 153,5) und von Signalhörnern (Taf. 152,19,20). Die Ofenkeramikscherben stammen bis auf wenige Ausnahmen von Becherkacheln (Taf. 153,12–20). Lediglich die breite Napfkachel (Taf. 153,15) und die schlanke Kachel mit oben eingesetztem Boden (Taf. 153,16) fallen aus diesem Rahmen.

TK 6618N – Verbleib: Kurpfälzisches Mus. Heidelberg

U. GROSS

– D i l s b e r g. 1994 sammelte J. HAASEMANN, Neckargemünd, am Hang unterhalb der Burg neben wenigen Fragmenten prähistorischer Keramik größere Mengen spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Scherben auf, die hier in einer repräsentativen Auswahl vorgelegt werden.

Aus der Frühzeit der Anlage (13. Jh.) dürfte immerhin ein gutes halbes Dutzend Gefäßrandstücke im Fundgut vorhanden sein (Taf. 154,23–29), darunter auch ein Fragment einer Bügelkanne (Taf. 154,23); ein kräftig gewölbter Linsenboden dürfte zeitlich ähnlich einzuordnen sein (Taf. 155,15). Die Masse der unglasierten Topf- und Deckelränder (Taf. 154, 24–35; 155, 2–14,17) sowie ein Krugoberteil (Taf. 154,22) und ein Flaschenhals (Taf. 154,21) stammen aus der Zeit zwischen dem 14. und frühen 16. Jh. Gleiches hat für die zahlreichen kräftig gerieften Trinkbecherscherben mit kurzen Rändern zu gelten (Taf. 154,5–12,19), von denen höchstens die Schrägränder (Taf. 154,1–4) noch vor 1300 entstanden sein können. Die restlichen abgebildeten Topf- und Schüsselfragmente sowie ein hohler Stielgriff (Taf. 155,3,16,18–22; 156 A 1–7) sind neuzeitlich. Im Gegensatz zum spätmittelalterlichen Geschirr kennt man aus dem neuzeitlichen Formenbestand bisher kaum große Vorratsgefäße mit aufgelegten, eindruckverzierten Tonleisten, wie eines vom Dilsberg vorliegt (Taf. 156 A 7). Unter den mittelalterlichen Ofenkachelresten gibt es fast nur viereckige Schüsselkacheln des 14./15. Jhs., lediglich ein Stück rührt von einer becherartigen Kachel mit gerundetem (?) Boden her, die im 13. Jh. verbaut worden sein dürfte.

TK 6519S–6619N – Verbleib: Privatbesitz

U. GROSS

264

FUNDSCHAU

**Neidlingen** (Lkr. Esslingen). Anlässlich einer Begehung der Burg Reußenstein fand H. WAGNER einige Scherben spätmittelalterliche Keramik (Taf. 156 B 1–5). Ein Wandstück (Taf. 156 B 5) trägt Rollrädchendekor.

TK 7423N – Verbleib: LDA Stuttgart

H. WAGNER (U. GROSS)

**Neuenbürg** (Enzkreis). Im Frühjahr und Sommer 1993 führte das LDA (Referat für Archäologie des Mittelalters, Karlsruhe) im Vorfeld von Sicherungsmaßnahmen auf der Ruine Waldenburg archäologische Untersuchungen durch. Dabei stellte sich heraus, daß die Anlage nur recht kurzzeitig während des 12. Jhs. in Benutzung war und noch vor 1200 wieder aufgelassen worden sein muß. Das formal wenig differenzierte Fundmaterial besitzt aufgrund seiner guten Datierbarkeit überregionale Bedeutung. Es besteht vor allem aus ‚nachgedrehter‘ Keramik, die unter dem Begriff ‚ältere Albware‘ bekannt ist (Taf. 157,3–19; 158 A 1). Daß diese Keramikart im nördlichen Schwarzwald heimisch war, zeigen auch die Funde der romanischen Zeit aus dem St.-Peter-und-Pauls-Kloster in Hirsau. Neben ihr spielt aus nördlicher Richtung (Oberrheinraum/Kraichgau) auf die Waldenburg gelangte ältere, grautonige Drehscheibenware eine nicht unbedeutende Rolle (Taf. 156 C 1–15). Vereinzelt ist ältere, gelbtonige Drehscheibenware(?) (Taf. 157,16) sowie rotbemalte Keramik vom Oberrhein (Elsaß?) faßbar (Taf. 157,17). Das Vorhandensein eines oder mehrerer Heizöfen auf der Burg ist durch etliche Becherkachelcherben belegt (Taf. 158 A 2–5).

TK 7117M – Verbleib: LDA Karlsruhe

U. GROSS

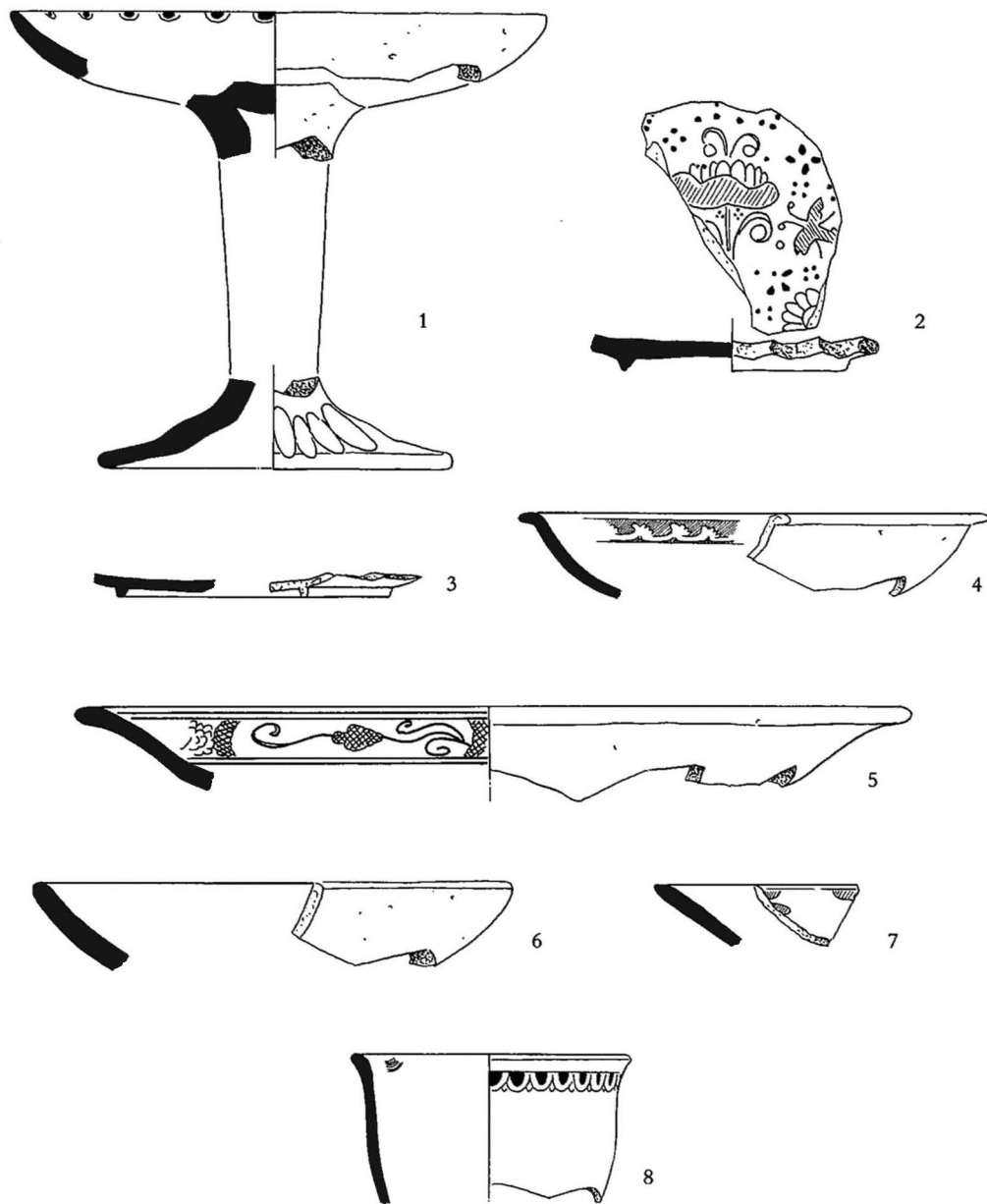


Abb. 113 Philippsburg (Lkr. Karlsruhe); Fst. 1. Bemalte Gefäßfragmente aus Fayence. M 1 : 2.

**Philippsburg** (Lkr. Karlsruhe). 1. Im April 1990 führte das Karlsruher Büro für Bauforschung P. SCHNEIDER im Auftrag des LDA im Haus Koch in der Philippsburger Weißen Torstraße Bauuntersuchungen durch. Dabei stieß man auf eine Latrine mit Funden des 18./frühen 19. Jhs. Sie wurden teils sofort, teils in den folgenden Tagen von Mitarbeitern des Heimatmuseums geborgen. Im keramischen Fundgut überwiegt helltonige, innenglasierte Irdeware in Gestalt von (Henkel-) Töpfen (Taf. 158 B 1-9; 159,1,2), Dreifußgefäßen (Taf. 159,3-7), Krügen (Taf. 159,8,9), Deckeln (Taf. 160,1-9), Schüsseln, Schalen und Tellern (Taf. 160,10-15). Mindestens zwei Henkelscherben stammen von Handwaschbecken mit abgeflachten Rückseiten (Taf. 160,16,17). Etliche der Töpfe

und Dreifußgefäße(?) tragen roten Bänderdekor auf dem Rand oder im oberen Bereich der Wandung, manche sind darüber hinaus ‚gelummelt‘, d. h. sie zeigen eine schwache Schrägriefung der Wandung.

Der geringe Anteil an unter der Glasur bemalten Formen ist erstaunlich, wohingegen bemalte Gefäße aus Fayence in einiger Anzahl vorhanden sind (Abb. 113): Schalen (in mindestens einem Fall mit hohem Fuß), Tassen, Untertassen und Teller. Auch unverziertes Steingut kommt in Gestalt tiefer Teller vor (Taf. 160,18–21), von denen einige eine ‚gefächerte‘ Fahne aufweisen (Taf. 160,22–25). Steinzeug wird in Fragmenten von Mineralwasserflaschen der älteren, noch auf der Töpferscheibe gedrehten, nicht mit der Strangpresse hergestellten Formen greifbar (Taf. 161 A 1–3). Die hessische Herkunft ist an dem bruchstückhaft erhaltenen (NASS)AU-Stempel ablesbar. Wie in vielen neuzeitlichen Fundkomplexen, so erscheinen auch in Philippsburg mehrere Stielfragmente von weißen Tonpfeifen (Taf. 161 A 4).

TK 6716S – Verbleib: Heimatmus. Philippsburg

U. GROSS



**Reilingen** (Rhein-Neckar-Kreis). Eine Notbergung im Zusammenhang mit Baumaßnahmen im Sommer 1997 sowie mehrere Fundaufsammlungen 1996 und 1997 erbrachten im Bereich der ehemaligen Reichsburg Wersau (heute Schloßmühle) ein umfangreiches Keramikmaterial, das aus dem 13. bis 15. Jh. stammt.

Bei den Töpfen (Taf. 161 B 1–23; 162,1–6) fehlt die ‚ältere, grautonige Drehscheibenware‘ der römischen Epoche völlig, lediglich einige Fragmente der dominierenden jüngeren Drehscheibenware reduzierend grauer Brennart zeigen mit den Riefen im Halsbereich noch Anklänge an sie (Taf. 161 B 2–4). Neben den Töpfen treten bei der Geschirrk Keramik vor allem Trinkbecher recht zahlreich auf. Bei ihnen handelt es sich fast ausschließlich um gefußte Stücke mit kurzen Rändern und geriefelter bzw. glatter Wandung (Taf. 162,7–13), Standbodenbecher bleiben äußerst selten. Dies gilt auch für offene Formen wie Schalen und Schüsseln. Krüge (Taf. 162,14,15) und Deckel (Taf. 162,17,18) sind lediglich in wenigen Exemplaren nachzuweisen. Als Sonderformen sind gelochte (Taf. 162,16) bzw. mit tiefen Dellen versehene (Taf. 162,19) Böden zu nennen. Bei letzteren hat man wohl versucht, den Eindruck der sog. Wellenfüße zu erzielen, die das spätmittelalterliche Steinzeug charakterisieren.

Nicht zur Geschirrk Keramik zählen mehrere Bruchstücke von unglasierten grauen Signalhörnern, die als typische Burgenfunde gelten müssen. In Wersau kommen sowohl glatte (Taf. 162,20) wie facetierte Exemplare (Taf. 162,21,22) vor.

Weitere Sonderformen gehören zu der im Rhein-Neckar-Raum bisher nur selten beobachteten Ware mit früher Glasur (13.–14./frühes 15. Jh.). Ein Wersauer Fragment ist als Bügelhenkel zu identifizieren (Taf. 162,23). Das zweite stammt vom Kragen eines nur außenseitig ohne Engobe Verwendung grünelblich glasierten sog. Lavabokessels (Taf. 162,26). Auf der Innenwandung sind die Spuren der Perforationen gut zu erkennen, die das Ausgießen des Wassers durch eine der zwei oder drei Tüllen erleichtern sollten. Parallelen zu der Wersauer Ausführung, die einen metallenen Lavabokessel nachahmt, sind – glasiert und unglasiert – aus dem St. Michaelskloster auf dem Heiligenberg bei Heidelberg bekannt.

Mit noch größerer Sicherheit als diese glasierten Gefäße sind jene aus Protosteinzeug und echtem Steinzeug (Taf. 162,24,25,27–30) Erzeugnisse von Töpfereien außerhalb des Rhein-Neckar-Raumes. Diese überwiegend, vielleicht sogar ausschließlich von Bechern herrührenden Fragmente sind jedoch nur im Falle eines hellgrauen Randes (Taf. 162,27) mit Siegburg im Rheinland als Herstellungsort in Verbindung zu bringen, die übrigen könnten auch aus dem Rhein-Main-Raum oder dem Eifel- bzw. Moselgebiet stammen. Bei ihnen dominieren wie überall in der Region Gefäße mit grauem oder bräunlichem Scherben und brauner bis violetter Oberfläche. Konkurrenzprodukte zu den (Proto-)Steinzeugen des 14. und 15. Jhs. sind in Gestalt von Bechern und Krügen der getauchten Dieburger Ware ebenfalls vorhanden (Taf. 162,29,31).

Nach den einfachen Töpfen der Geschirrk Keramik stellen die Ofenkacheln den größten Anteil am Fundmaterial. Sie sind mit einfachen Rundkacheln (Becherkacheln: Taf. 162,32–37; 163 A 1; Napfkacheln: Taf. 163 A 2–7), mit schlichten Viereckkacheln (Taf. 163 A 8–14) und mit glasierten und reliefverzierten Nischenkacheln (Taf. 163 A 15–18) zahlreich vorhanden.

Besonders bemerkenswert ist die Verwendung von Backsteinen, die nach den Beobachtungen 1997 nicht erst bei Reparaturmaßnahmen des 16./17. Jhs., sondern bereits im Mittelalter erfolgt sein muß.  
TK 6717N – Verbleib: Privatbesitz

L. HILDEBRANDT (U. GROSS)

**Remshalden B u o c h** (Rems-Murr-Kreis). In unmittelbarer Nachbarschaft der 1980 bei Aus-  
hubarbeiten für den Bau einer Gemeindehalle entdeckten Töpferei der ‚rotbemalten schwäbischen  
Feinware‘ kamen in den neunziger Jahren an mehreren Stellen des Ortes erneut Fehlbrände zutage.



Abb. 115 Remshalden B u o c h (Rems-Murr-Kreis); Fst. 2. Töpfereiabfälle, u. a. rotbemalte Feinware (Typ Buoch

1. In der Eduard-Hiller-Straße trat 1995 und 1996 auf zwei Grundstücken (Nr. 2 und Nr. 8) Töpferiabfall zutage. Darunter sind an beiden Stellen erstmals auch Formen vertreten, die anderenorts als früheste Vertreter der Buocher ‚rotbemalten Feinware‘ erkannt worden waren, die in der Töpferei selbst jedoch bisher völlig fehlten (Abb. 115). Es handelt sich bei ihnen ganz überwiegend um unbemalte(!) Doppelhenkelkannen (z. B. Taf. 167,9,17), nur ganz selten um Bügelkannen (Taf. 167,19,20). Einige Stücke unterscheiden sich in ihrem recht groben Ton, dem Fehlen von Bemalung und dem Vorhandensein von Halsriefung (Taf. 167,10–13) von der eigentlichen Feinware. Daher faßt man hier wohl den ältesten Produktionshorizont in Buoch, der möglicherweise in der Mitte oder in der frühen zweiten Hälfte des 12. Jhs. lag.

TK 7122S – Verbleib: LDA Stuttgart

U. GROSS

2. Im Garten des Grundstücks Winnenderstraße 9 traten etliche Sonderformen zutage. Unter den zahlreichen Resten von Beleuchtungskeramik (Lämpchen und Leuchter) (Taf. 163 C 1–4; 164,1–3) sei vor allem das Fragment eines Leuchters mit plastischer Phallusdarstellung erwähnt (Taf. 164,3). Bisher nur einmal belegt waren Sparbüchsen, die in Buoch eine eigentümliche, von der üblichen Birnenform abweichende, schlanke Ausprägungen aufweisen (Taf. 164,4–6). Daß von den Töpfern der Feinware neben dem vorherrschenden roten Farb- auch Rollrädchendekor angewandt wurde, war bekannt. Nun liegt erstmals gemeinsam mit Deckeln, die hochrechteckige Rollstempeleindrücke zeigen (Taf. 164,7,8), ein tönerner Stempel selbst vor (Taf. 165,4). Von den als Großformen geläufigen Krügen mit Vierpaßmündung und Siebeinsatz im Hals sowie den Dreifußpfannen wurden bemalte Kleinformen entdeckt (Taf. 165,5,9). Bei den normal großen Pfannen ist Rotbemalung völlig unüblich. Die schon hin und wieder beobachtete Neigung, Steinzeugformen in Irdenware zu imitieren, bezeugt im Fundgut von der Winnenderstr. 9 ein Becherunterteil mit Wellenfuß (Taf. 165,7). Zu den eher seltenen Formen rechnen auch einfache konische Schälchen (Becher?) (Taf. 165,8), Feldflaschen (Taf. 165,10) und Aquamanilen (Taf. 165,11).

Die Ofenkeramik ist hier durch eine Vielzahl von Formen und Varianten vertreten. Zu schlichten Becherkacheln und Viereckkacheln (Taf. 166,2) kommen verschiedene Varianten zusammengesetzter Kacheln. Es treten Stücke mit runden (Taf. 166,3,4) und mit quadratisch ausgeformten Oberteilen auf (Taf. 166,5,6). Bei der Ausgestaltung der Mittelknöpfe der eingehängten Böden reicht die Palette von einfachen Bildungen über scheibenartig abgesetzte (Taf. 167,1,2) bis hin zu vierpaßförmig gestalteten (Taf. 167,3). Figural verzierte Kranzkacheln treten vereinzelt gleichfalls auf (Taf. 166,7). Die Funde datieren überwiegend ins 14. Jh.

TK 7122S – Verbleib: LDA Stuttgart

U. GROSS

Reute im Hegau siehe **Eigeltingen** (Lkr. Konstanz)

**Rheinmünster Schwarzach** (Lkr. Rastatt). In den Jahren 1964–1966 wurden anlässlich von Restaurierungsarbeiten in der Klosterkirche von Schwarzach (der ehem. Benediktinerabtei) vom baugeschichtlichen Institut der damaligen TH Karlsruhe archäologische Grabungen durchgeführt. Die dabei entdeckten mittelalterlichen Keramikfunde sind bisher nicht vollständig und nicht im Zusammenhang mit den Befunden publiziert worden (zu einem Querschnitt durch die früh- bis spätmittelalterliche Keramik siehe: U. Gross, *Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung*. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 12 [Stuttgart 1991] Taf. 45–50).

An dieser Stelle soll ein Komplex frühneuezeitlicher Keramik vorgestellt werden, der nördlich der Kirche in einem der Umfassungsmauer vorgelagerten Graben zutage kam. Seine Verfüllung muß in der ersten Hälfte des 17. Jhs. erfolgt sein.

Bei den hier vorgelegten gefäßkeramischen Funden handelt es sich fast ausschließlich um überwiegend feintonige, meist weißliche bis gelbliche, glasierte oder teilglasierte Irdenware; die Anteile an unglasiertem Geschirr, an Ofenkacheln oder Steinzeug sind äußerst gering.

Bei den Töpfen ist leider nur in einem Falle eine gesicherte Aussage über die einstige Form möglich. Es handelt sich dabei um ein schlankes Gefäß mit einfach ausbiegendem, unverdicktem Rand (Taf.

168,1). Wie bei dem kleineren Exemplar wird man auch bei der Masse der Töpfe einen – sehr viel seltener auch zwei – randständige Bandhenkel annehmen dürfen. Es ist nicht auszuschließen, daß sich unter den Fragmenten, die hier zu Töpfen gerechnet werden, auch Dreifußtöpfe (Grapen) befinden können. In erster Linie kommen hierfür wohl Stücke mit verdicktem Abschluß und Innenkehle in Frage (Taf. 168,18). Füße sind in einiger Anzahl vorhanden (siehe unten). Aus dem benachbarten Straßburg, aber auch aus Breisach und Basel kennt man eine ganze Anzahl von solchen schlanken Kochgefäßen, während die Materialien des 16. bis 18./19. Jhs. aus dem nördlicheren Rheintal (Mannheim, Heidelberg) solche Ausprägungen nur in ganz geringer Menge einschließen. Ganz anders als dort scheint zwischen Karlsruhe und Basel die Dekoration durch rote Bänder im Hals-Schulter-Bereich nur selten Anwendung gefunden zu haben. In Schwarzach zeigen lediglich wenige Randstücke diese Zierweise (z. B. Taf. 169,2.3.6.7.9; 170,1).

Die grünliche oder farblose, durch den weißlichgelben Scherben gelb erscheinende Glasur wurde in den meisten Fällen ohne Engobe und nur auf die Innenwandung der Gefäße aufgetragen (Außen- bzw. beidseitige Glasur kommt nur an wenigen Deckeln bzw. konischen Schalen vor).

Die Größe läßt sich für die Masse der Töpfe nur indirekt über die Raddurchmesser ermitteln. Die Werte schwanken zwischen 11 cm und 22 cm. Eine Gruppe großer Töpfe zeichnet sich durch langgestreckte Ränder aus, die stark an spätmittelalterliche Karniesbildungen erinnern (Taf. 170,9–13). Zuweisungen zu offenen Pfannen kommen nur bei drei Rändern (Taf. 170,27; 171,3) in Betracht, da die Füße bei Grapen wie Pfannen völlig gleich gebildet sind. Zwei der Pfannen gehören mit Durchmesser von 12 cm zu den seit dem 16. Jh. geläufigen Kleinexemplaren. Das dritte Stück (Taf. 170, 27) muß dagegen von einer sehr großen Pfanne stammen, auch wenn sich der Durchmesser nicht bestimmen ließ. Dafür spricht neben der Scherbenstärke, daß trotz der Größe nur eine schwache Krümmung der Wandung erkennbar ist. Sehr große Dreifußpfannen kennt man in nachmittelalterlicher Zeit vor allem aus dem 18. und 19. Jh. Da auch der Fingertupfendekor nicht typisch für Pfannen ist, wäre denkbar, daß das Fragment möglicherweise von einem großen Fettfänger mit Tüllengriff und leicht gerundeten Schmalseiten stammt.

Die vorliegenden Füße (Taf. 171,2.4–8) zeigen mehrheitlich nur eine sehr schwache Kehlung auf ihrer Vorderseite, die wohl immer laschenartig umgeschlagenen Spitzen sind nicht sehr weit nach oben gezogen, sondern knapp über der Standfläche angedrückt. Einmal wurde anscheinend ein beschädigter Fuß an der Bruchstelle so abgearbeitet, daß wieder ein gerades Stehen möglich war (Taf. 171,5).

Bei dem größten Exemplar (Taf. 171,4) ist genug von der Wandung erhalten geblieben, um deutlich erkennen zu können, daß der Boden des Gefäßes einst linsenartig nach außen gewölbt war. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, daß man es hier mit einem Grapen zu tun hat. Pfannenböden waren nämlich in der Regel ganz plan.

Von den vorhandenen Deckelfragmenten (Taf. 170,15–24) sind alle bis auf zwei unglasiert, obwohl sie zu ganz überwiegend glasierten Töpfen gehörten. Lediglich einige Stücke (Taf. 170,15.16) tragen auf der Außenseite einen Glasurüberzug. Es muß ungeklärt bleiben, ob dieser nur zu Dekorationszwecken diente, oder ob er aufgebracht wurde, um die Oberfläche besser reinigen zu können; wahrscheinlicher ist ersteres, denn sonst müßte der Anteil der glasierten Deckel eigentlich höher liegen. Plastische Zier begegnet nur auf einem der beiden glasierten Deckel, und zwar in Gestalt von Schrägkerben auf dem Randwulst.

Die knaufartigen Griffe sind zwar, wie auch andernorts im 16./17. Jh., schon merklich kleiner als im Mittelalter, jedoch noch nicht gänzlich zu knopfartigen Bildungen geschrumpft. Die Ränder der Deckel sind bis auf eine Ausnahme (Taf. 170,24) alle auf der Oberseite noch deutlich von der Wandung abgesetzt.

Bei den Krügen können nur zwei Fragmente (Taf. 170,25.26) unter Vorbehalt eingeordnet werden. Bei dem ersten (Taf. 170,25), dessen Durchmesser (12 cm?) nicht mit letzter Sicherheit zu ermitteln war, könnte auch ein engmündiger Henkeltopf vorliegen. Bei dem zweiten wäre aufgrund des stark geschwungenen Wandungsverlaufes die Zugehörigkeit zu einer Flasche oder einem vasenartigen (Henkel-)Gefäß vorstellbar, zumal es beidseitig glasiert ist.

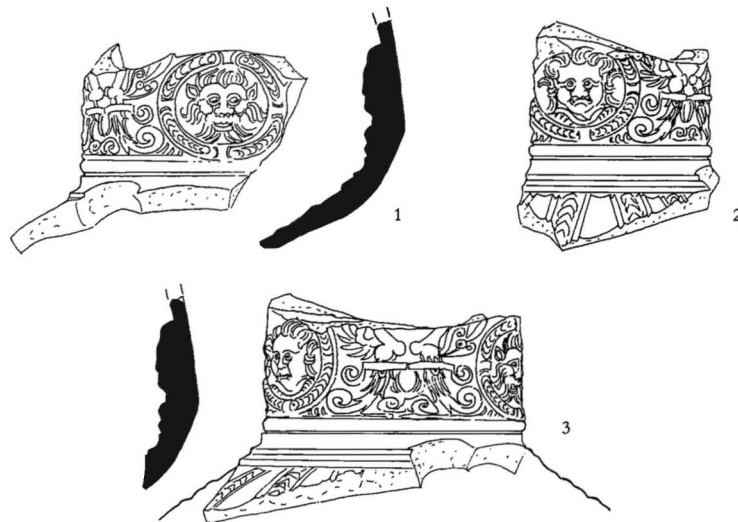


Abb. 116 Rheinmünster S c h w a r z a c h (Lkr. Rastatt). Halsfragment eines reich verzierten Kruges. M 2 : 3.

Auch hier in Schwarzach wird wieder die Seltenheit von Krügen und Flaschen in neuzeitlichen Fundkomplexen bestätigt. Sie ist wohl damit zu begründen, daß die Henkeltöpfe, die immer einen erheblichen Anteil am keramischen Fundgut haben, zumindest die Flüssigkeitstransport- und -vorratsfunktionen übernahmen. Das Schenken im Rahmen des Tischgebrauchs dürfte seit dem 16. Jh. zumindest in vermögenderen Haushalten überwiegend mit Metallkrügen (Zinn, Messing) besorgt worden sein.

Die offenen Formen (Teller, Schalen, Schüsseln) haben einen annähernd so großen Anteil am Fundgut wie die Töpfe. Solche Verhältnisse sind charakteristisch für neuzeitliche Fundkomplexe, im Mittelalter dagegen dominieren die Töpfe eindeutig.

Mehr als ein Dutzend Ränder müssen tiefen Tellern oder Schüsseln mit breiter, unterschiedlich steiler Fahne zugewiesen werden. Sie sind bis auf wenige Ausnahmen (Taf. 171,9–12,14) innen monochrom oder bichrom (grün-gelb) glasiert. Lediglich eine zeichnerisch rekonstruierbare tiefe Schüssel ist mit aufwendigerem Malhorndekor verziert; sie zeigt im Spiegel eine Hirschfigur (Taf. 171,9). Eine ganze Reihe von Fragmenten ist dank eines gut erhaltenen Beispiels mit Schüsseln in Verbindung zu bringen, die über einen recht breiten, auf der Gefäßinnenseite mehr oder weniger stark abgesetzten Rand verfügen. Statt einen leichten Knick unterhalb des Randes aufzuweisen, wie er bei dem besterhaltenen Exemplar vorkommt (Taf. 171,15), kann die Wandung auch geschwungen verlaufen (Taf. 171,16).

Bereits eingangs wurde betont, daß nur sehr wenig anderes Geschirr als Irdenware vorhanden ist. Dieses stammt ausschließlich vom Steinzeug, Fayence oder Majolika fehlen völlig.

Von den vorhandenen Scherben gehören die meisten zu grauen Gefäßen, wohl Krügen oder Flaschen, die z. T. blauen Maldekor tragen. Das einzige Randstück dieser Gruppe stammt allerdings von einem kleinen, fast zylindrischen Behälter mit schwach gekeltem Rand (Taf. 171,1). Das Erscheinungsbild und der blaue Dekor lassen bei neuzeitlichem Steinzeug zwar sofort an Westerwälder Erzeugnisse denken; am südlichen Oberrhein ist jedoch die Herkunft aus näher gelegenen Töpfereien auf dem anderen Flußufer sehr viel wahrscheinlicher. Es wird in letzter Zeit immer deutlicher erkennbar, daß es seit dem ausgehenden Spätmittelalter im nördlichen oder mittleren Elsaß eine

Steinzeugproduktion gegeben haben muß. Die Vorlage spätmittelalterlicher, renaissance- und barockzeitlicher Fundmaterialien aus Straßburg hat auch die letzten Zweifel daran beseitigt, daß echtes Steinzeug schon vor der Wende zur Neuzeit südlich des Mains hergestellt wurde. Die Bedeutung der elsässischen Erzeugnisse für den rechtsrheinischen Raum zwischen Mannheim und Basel wird erst mit der Publikation weiterer Materialien wirklich abzuschätzen sein. Es deutet sich allerdings schon jetzt an, daß sie im Spätmittelalter bis in den Kraichgau im Norden (Wiesbach, Burg Hornberg) und an den Schwarzwaldrand im Osten (Villingen) gelangten.

Das einzige Belegstück für rheinisches Steinzeug im Bestand ist das Halsfragment eines reich verzierten Kruges (Abb. 116,1–3). Aufgrund des weißen Scherbens wird man seine Entstehung im späten 16./frühen 17. Jh. in Siegburg annehmen dürfen.

Die geringe Präsenz rheinischen Steinzeugs in Schwarzach überrascht nicht mehr, weiß man um die Seltenheit dieser Produkte an anderen, auch rheinnahen Fundplätzen des 16. und 17. Jhs. in Südwestdeutschland. Auch in Straßburg, dem einzigen nähergelegenen Ort mit publizierten zeitgleichen Materialien (Istra-Gelände), bleiben sie rar.

Ofenkeramik ist durch wenige Kachelfragmente vertreten, die von sog. Medaillonkacheln (Taf. 174,20,21) bzw. Kacheln mit Kassettendekor (Taf. 174,22) stammen.

TK 7214S – Verbleib: LDA Karlsruhe

U. Gross

**Sandhausen** (Rhein-Neckar-Kreis). Im Jahr 1991 konnte L. HILDEBRANDT, Wiesloch, im Rahmen von Baumaßnahmen in der Heidelberger-Straße/Ecke Hauptstraße Spuren frühmittelalterlicher Verhüttungsvorgänge und früh-, hoch- sowie spätmittelalterlicher Siedlungsaktivitäten dokumentieren. Die hier vorgestellten Funde stammen aus einem hochmittelalterlichen Steinpflaster, das wohl als Befestigung einer Furt zu deuten ist, die später von einer Holzbrücke abgelöst wurde. Die Keramik setzt sich ganz überwiegend aus älterer, grautoniger Drehscheibenware und früher jüngerer Drehscheibenware zusammen (Taf. 175,1–16). Daneben sind vereinzelte Scherben karolingischer Keramik (Taf. 175,7), von Glimmerware (Taf. 175,10) und von einem Kugeltopf (Taf. 175,6) zu nennen. Unter den Eisenobjekten befinden sich mehrere Hufeisen (Taf. 175,18), Reb-/Laubschneider

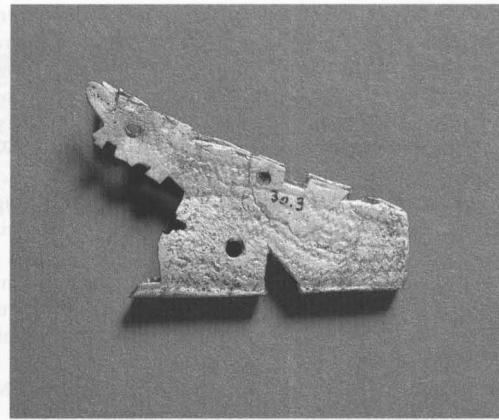


Abb. 117 Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). Tiergestaltiger Messerscheidenbeschlag.

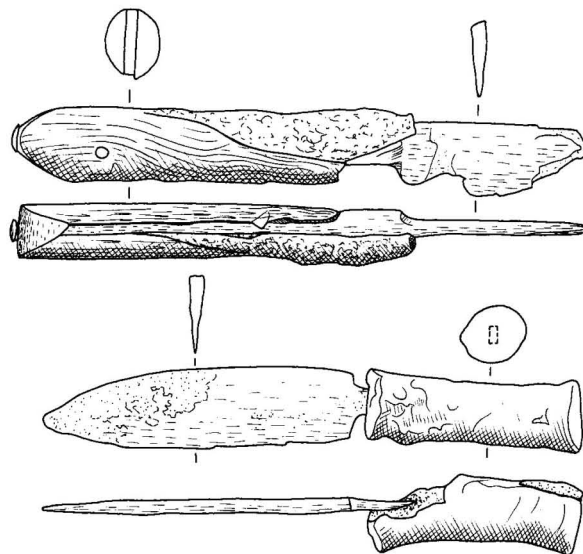


Abb. 118 Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). Eiserne Messer. M 1 : 2.

(Taf. 175,17) und Messer (Abb. 118; Taf. 175,19). Die spektakulärsten Fundstücke sind ein vergolde-  
ter Knopf, eine silberne Scheibefibel und der tiergestaltige Messerscheidenbeschlag einer in Süd-  
westdeutschland bislang selten vertretenen spätromanischen Form (Abb. 117) (vgl. dazu ausführlich:  
U. GROSS/L. HILDEBRANDT/H. STEUER, Ein Messerscheidenbeschlag der Zeit um 1200 von Sand-  
hausen bei Heidelberg. Zeitschr. Arch. Mittelalter 21, 1993, 71 ff.).  
TK 6617M-6618M - Verbleib: Privatbesitz

U. GROSS

**Tauberbischofsheim** (Main-Tauber-Kreis). Aus der Baugrube eines Seniorenwohnheims in der Klostergasse/Badstraße liegen früh- bis spätmittelalterliche Keramikfragmente vor (Taf. 176 A 1–6). Das älteste rührt von einem Wölbwandtopf der jüngeren Merowingerzeit her (Taf. 176 A 1). Eine stark gekrümmte Wandungsscherbe mit Henkelansatz (Taf. 176 A 4) dürfte von einem Kugeltopf mit Henkel oder einer Kugelkanne des 13./14. Jhs. stammen.  
TK 6323S–6324S – Verbleib: LDA Stuttgart

U. GROSS

286

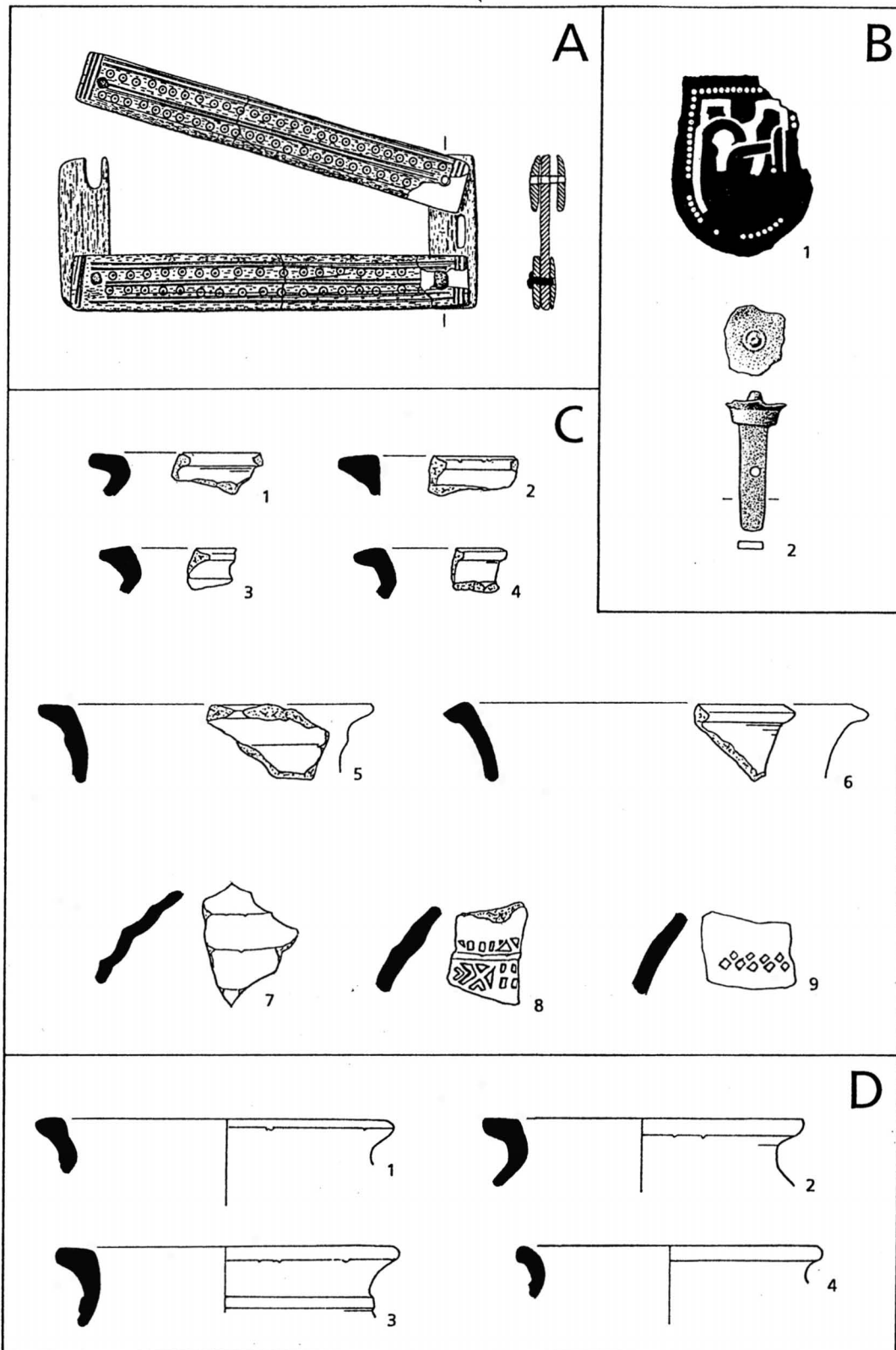
FUNDSCHAU

**Wertheim Dörlenberg** (Main-Tauber-Kreis). Im Jahre 1989 las G. BUND, Wertheim, in der Flur ‚In der Aub‘ (1990) hoch- (Taf. 177 B 1–5) und spätmittelalterliche Scherben (Taf. 177 B 6–13) sowie ein frühneuzeitliches Kachelfragment (Taf. 177 B 14) auf. Interessantestes Stück ist der Rand eines weißlich-grauen, feintonigen Kugeltopfes (Taf. 177 B 5). Echte Kugeltöpfe sind im Taubergebiet – wie am benachbarten unteren und mittleren Main – im hohen und späten Mittelalter keineswegs selten.

TK 6222S–6223S – Verbleib: LDA Stuttgart

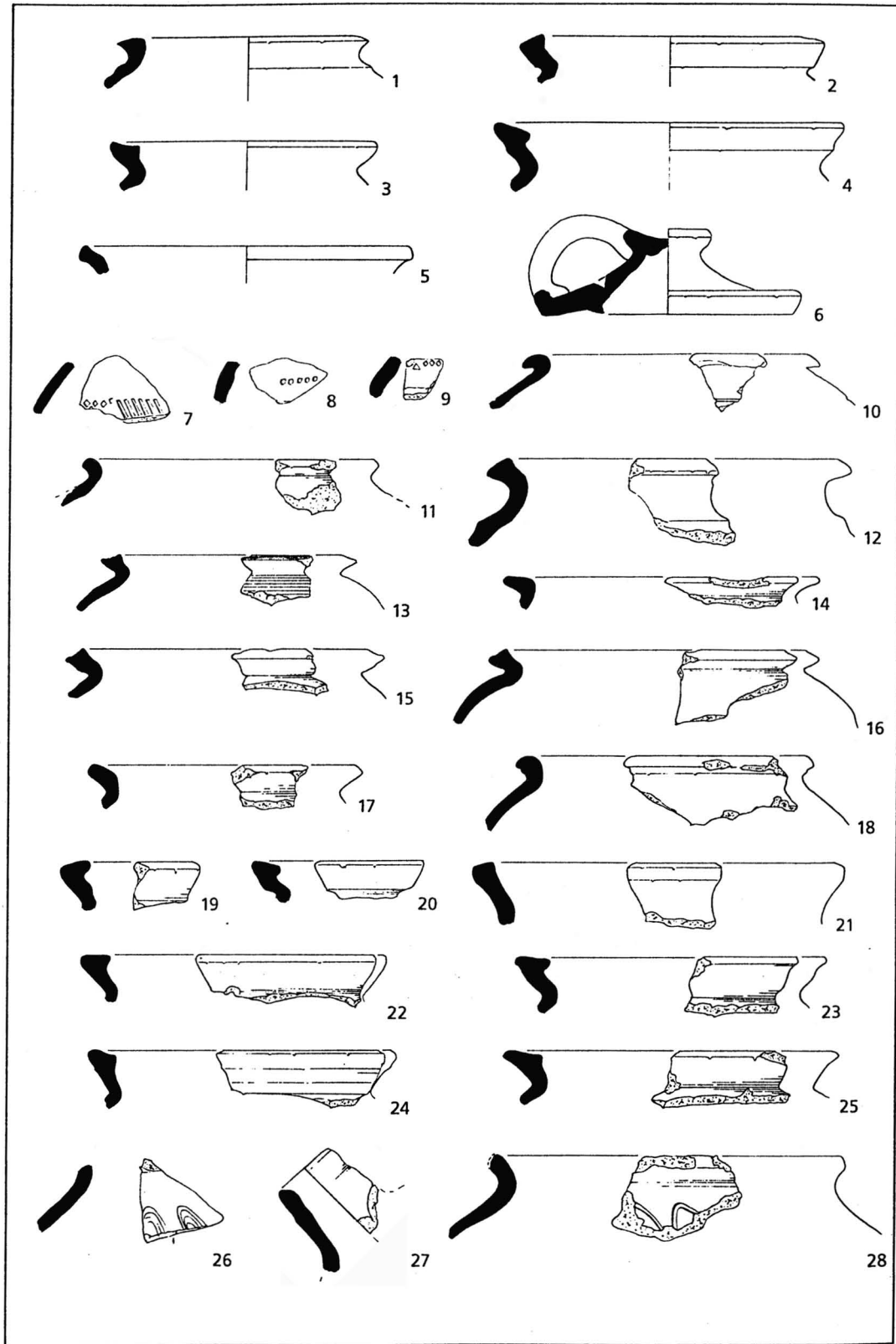
G. BUND (U. GROSS)



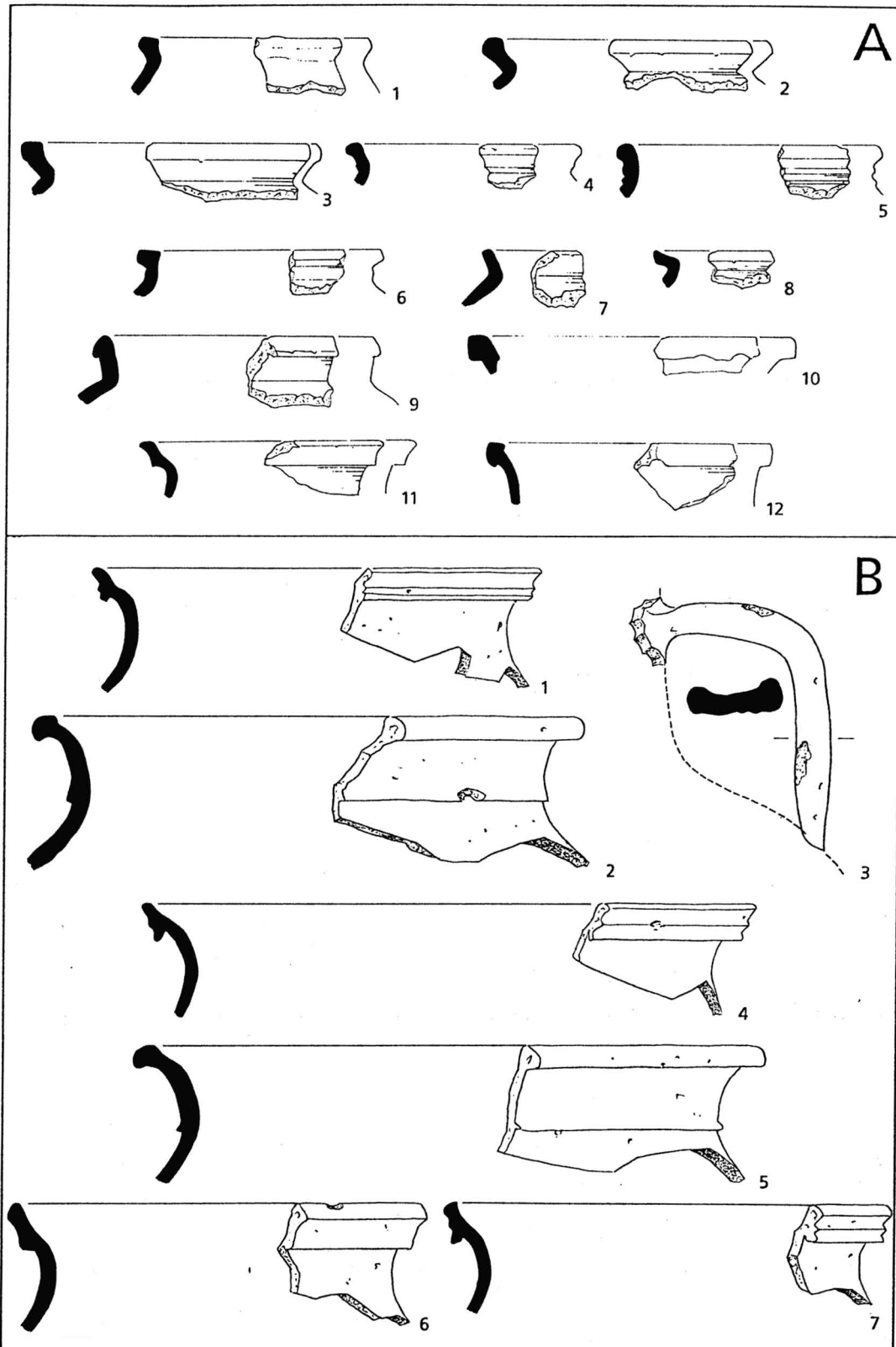


A Sonnenbühl Erpfingen (Lkr. Reutlingen). – B Sulz am Neckar Hopfau (Lkr. Rottweil). – C Bad Rappenau Wollenberg (Lkr. Heilbronn). – D Cleebronn (Lkr. Heilbronn); Fst. 1. M 1 : 2

Tafel 112

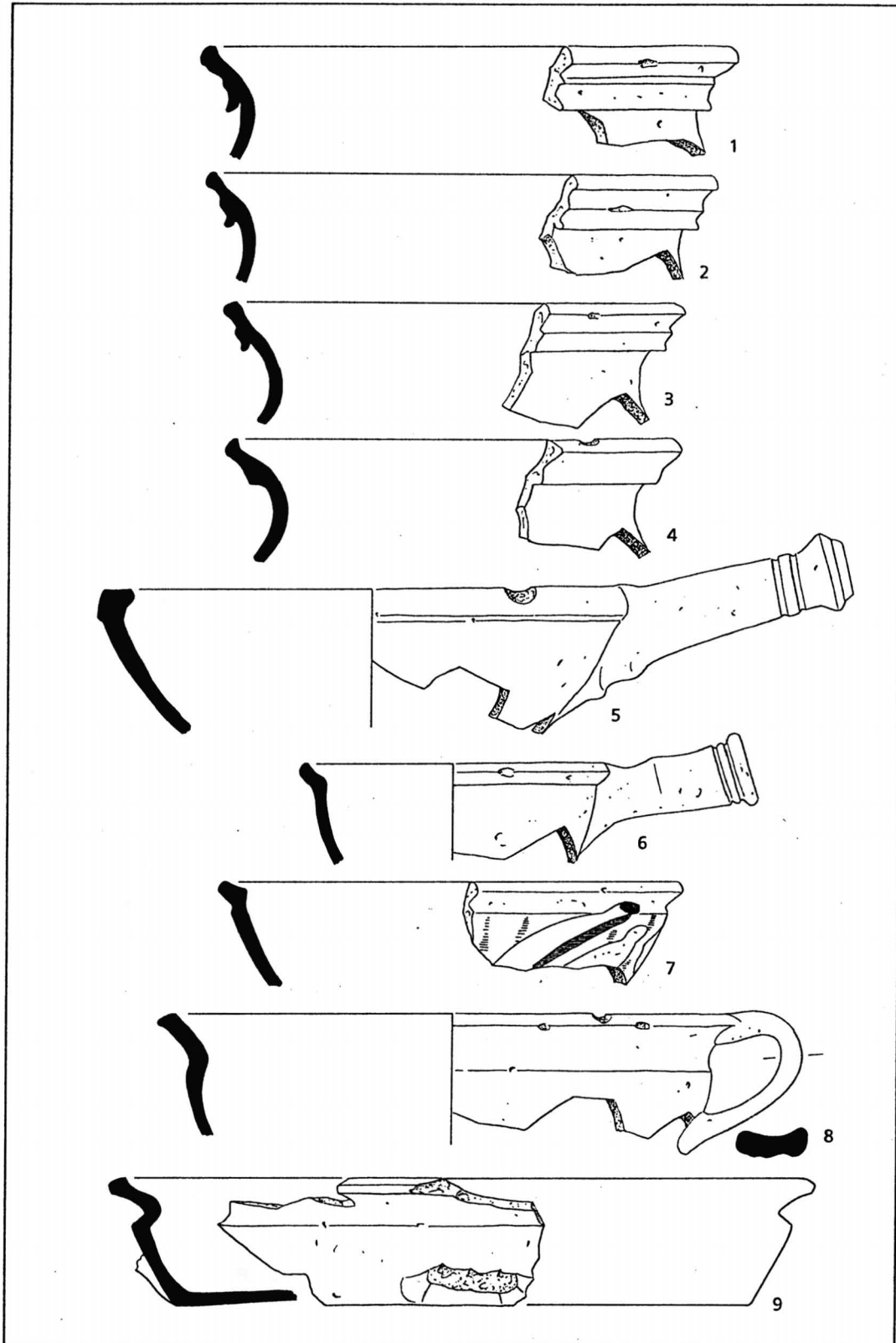


Cleebronn (Lkr. Heilbronn) 1-6 Fst. 2; 7-28 Fst. 3. M 1 : 3.

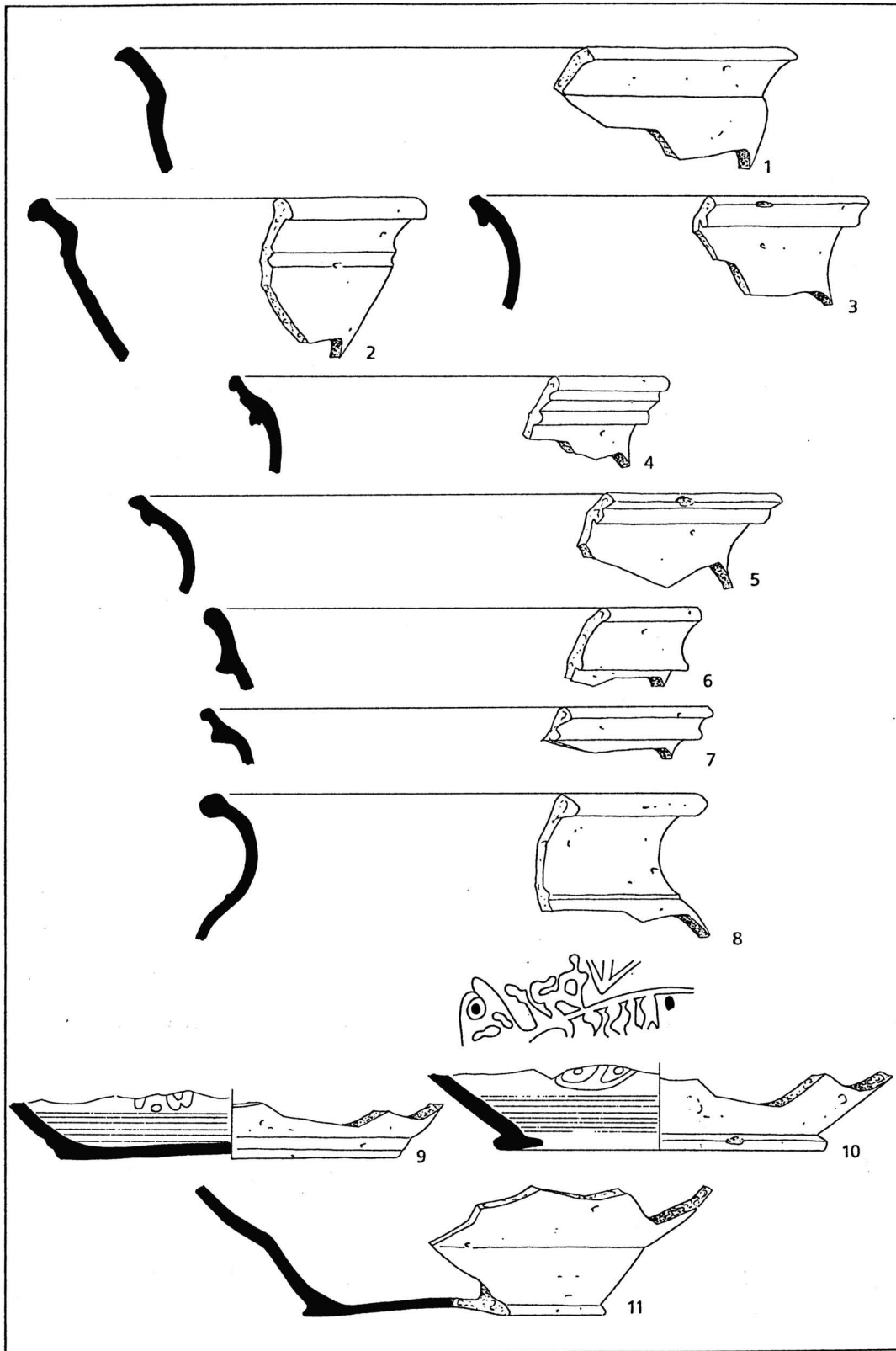


A Cleebrohn (Lkr. Heilbronn) Fst. 3. – B Crailsheim (Lkr. Schwäbisch Hall). M 1 : 3.

Tafel 114

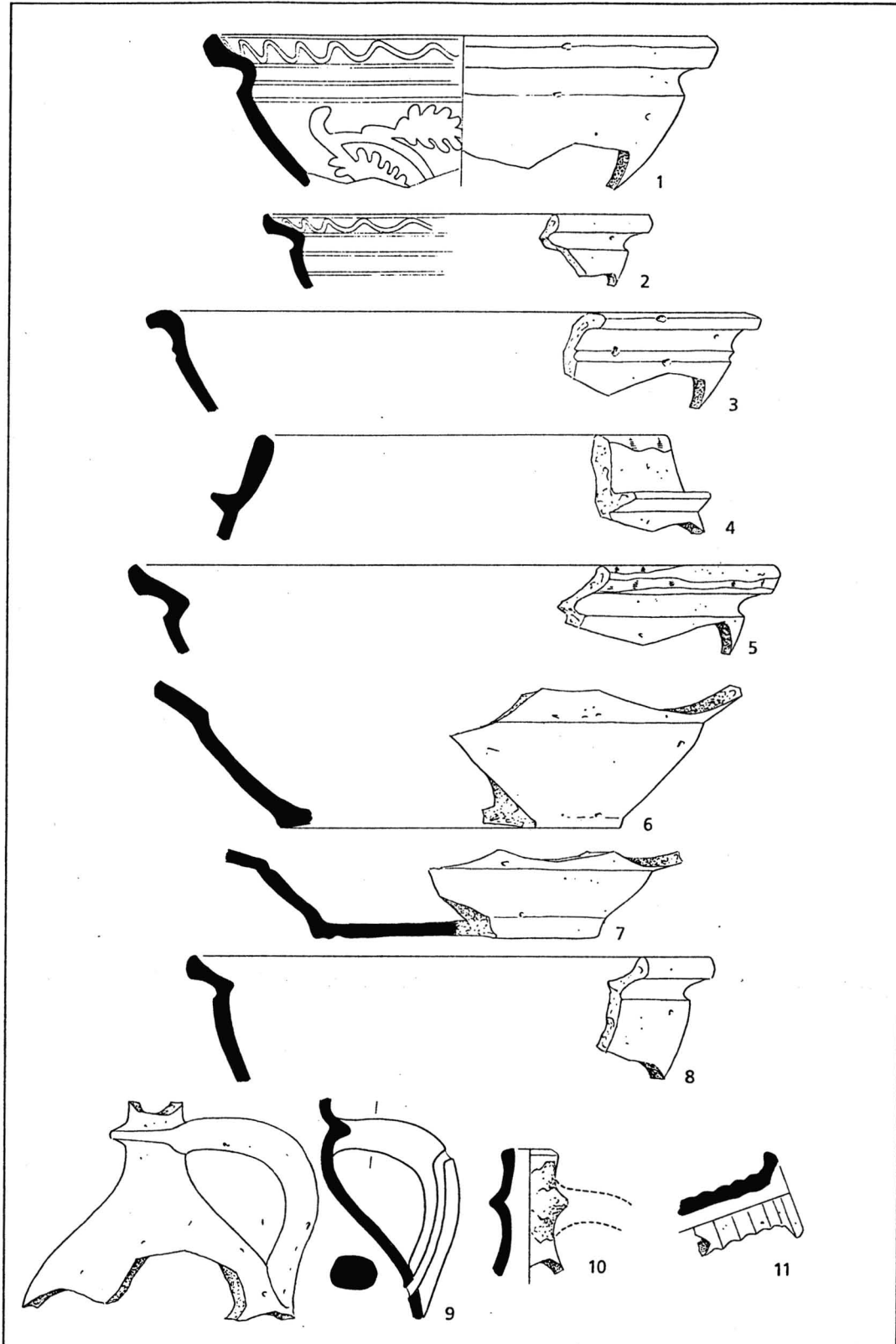


Crailsheim (Lkr. Schwäbisch Hall). M 1 : 3.

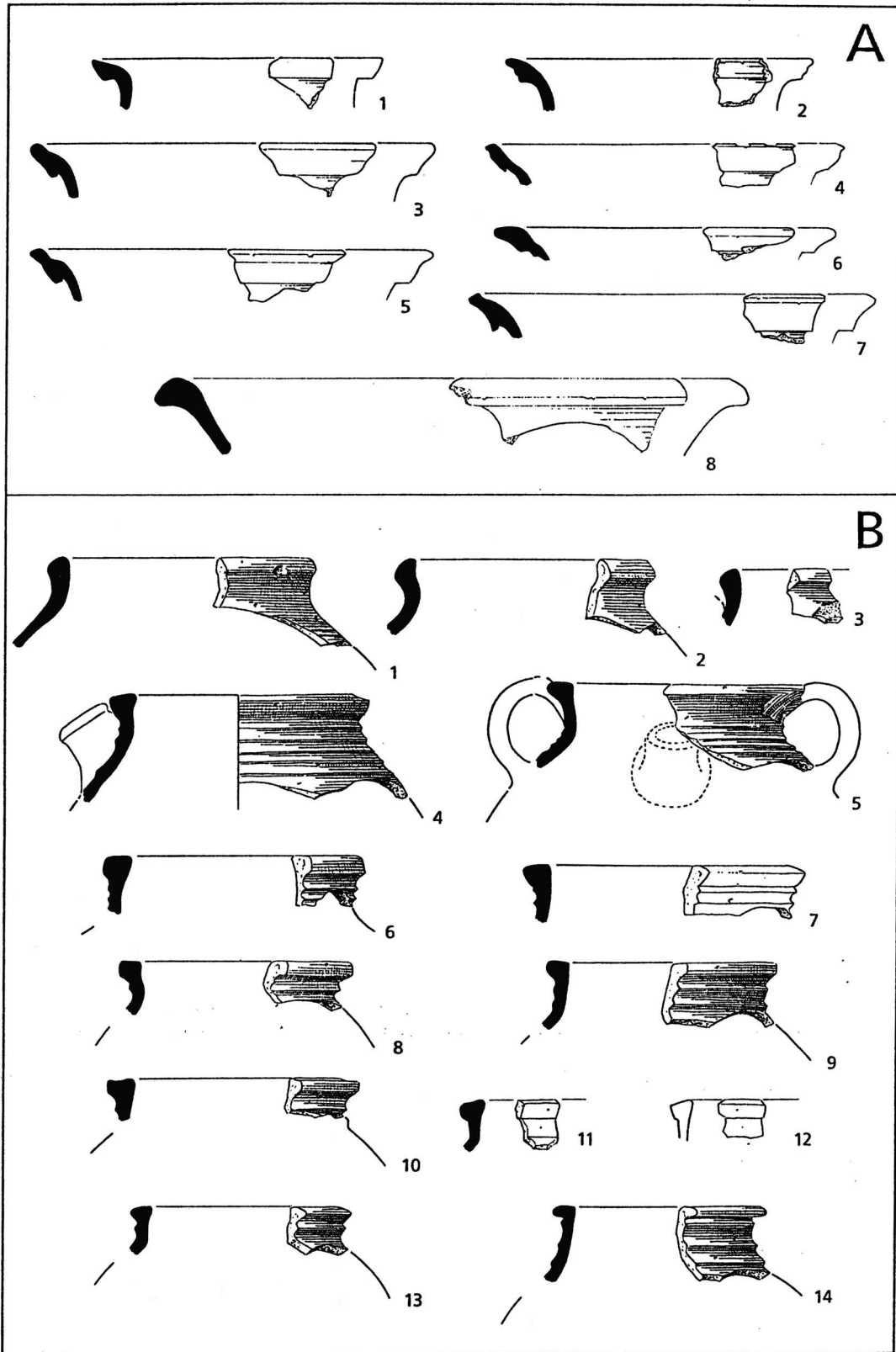


Crailsheim (Lkr. Schwäbisch Hall). M 1 : 3.

Tafel 116

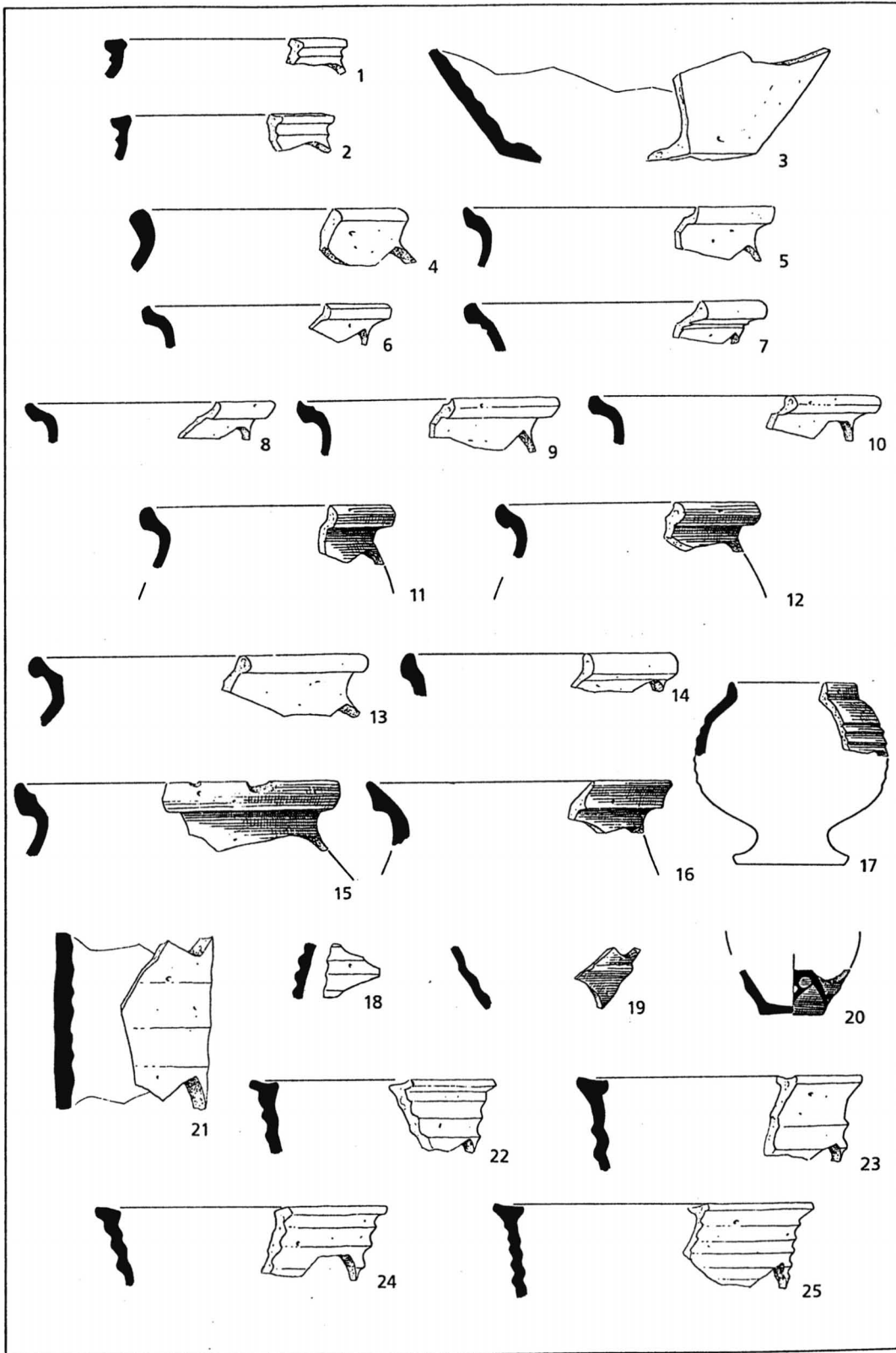


Crailsheim (Lkr. Schwäbisch Hall). M 1 : 3.



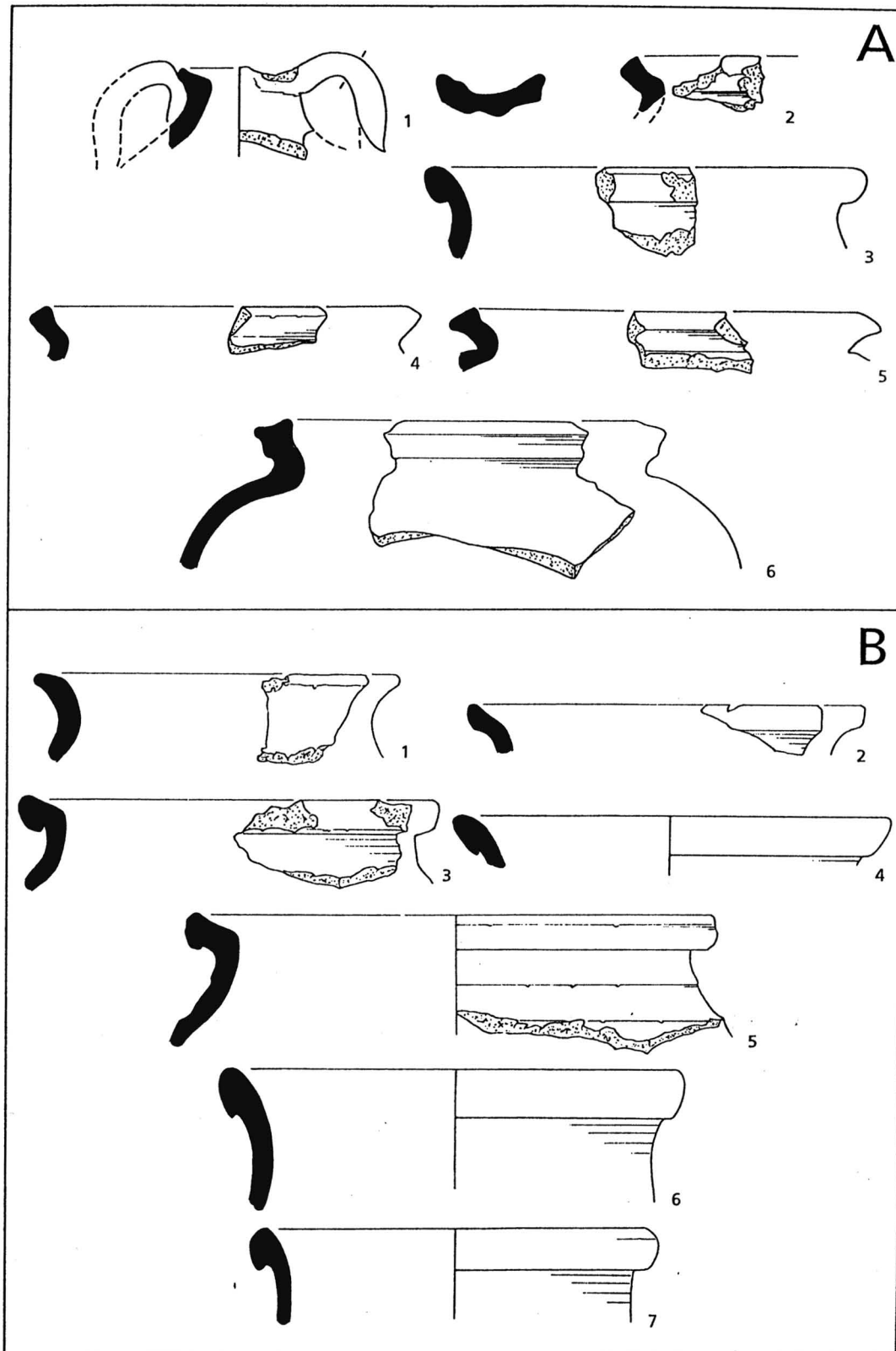
A Deggingen (Lkr. Göppingen). - B Dielheim Horrenberg (Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 3.

Tafel 118



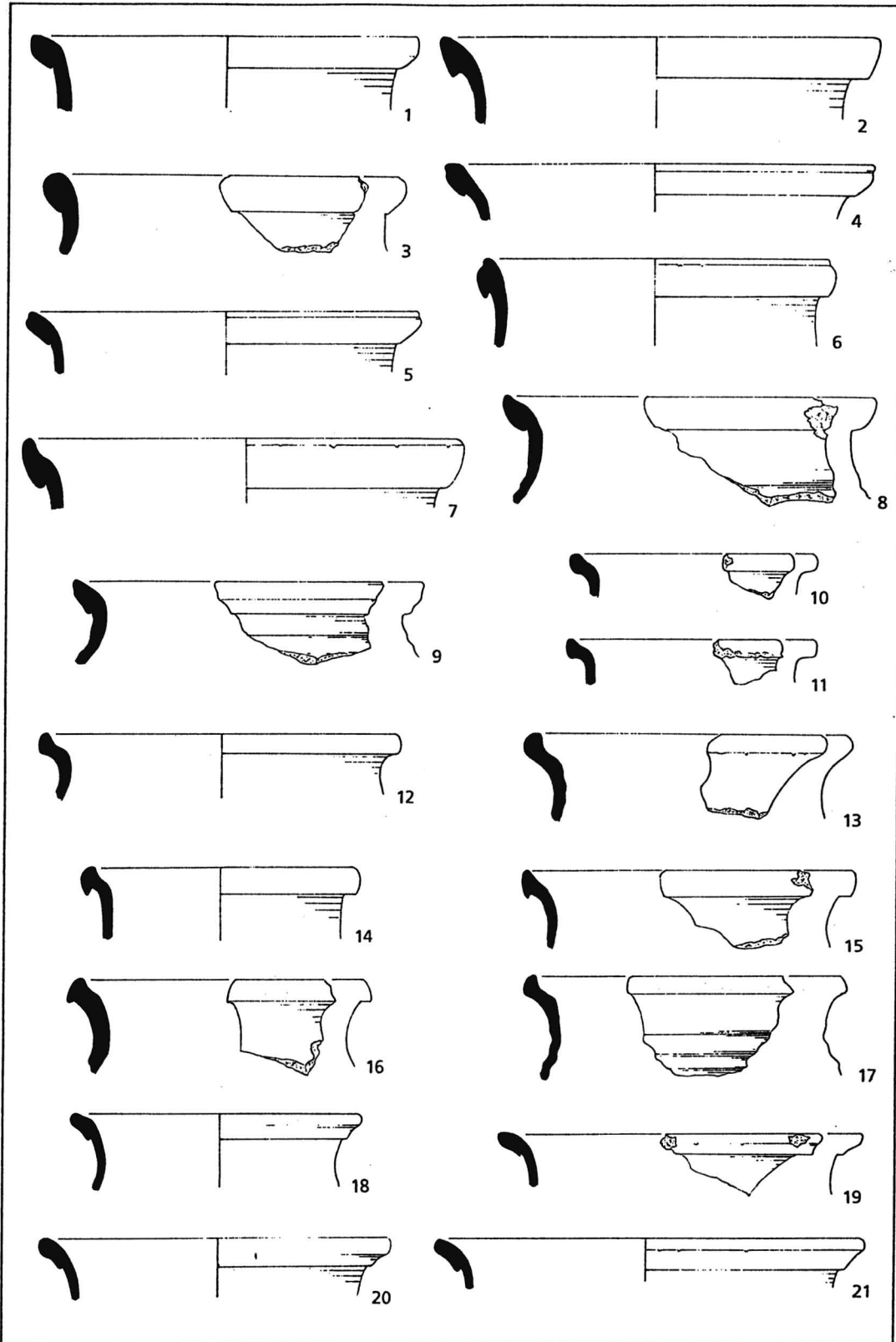
Dielheim Horrenberg (Lkr. Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 3.



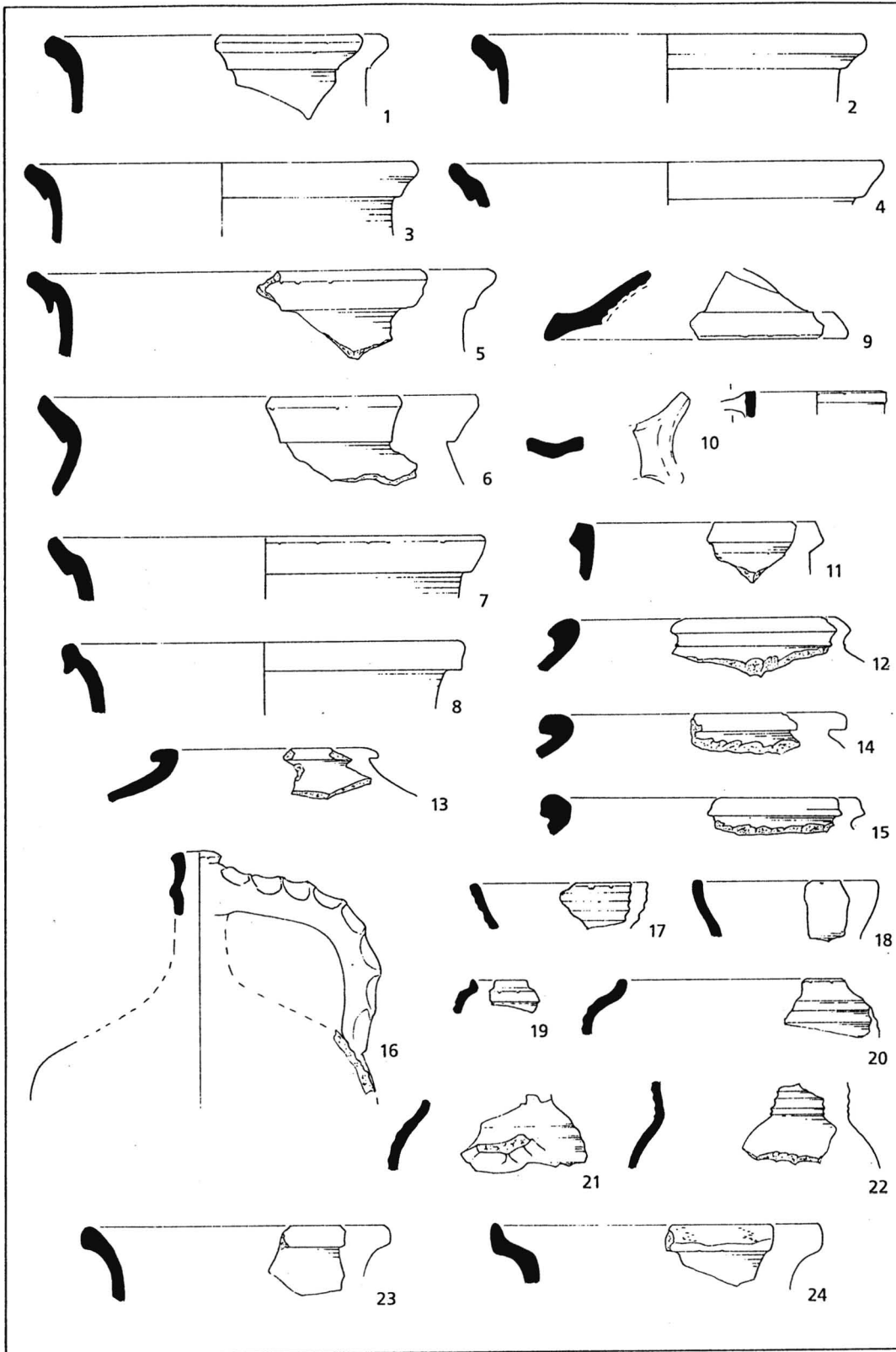


A Ditzingen (Lkr. Ludwigsburg). – B Dossenheim (Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 2.

Tafel 120

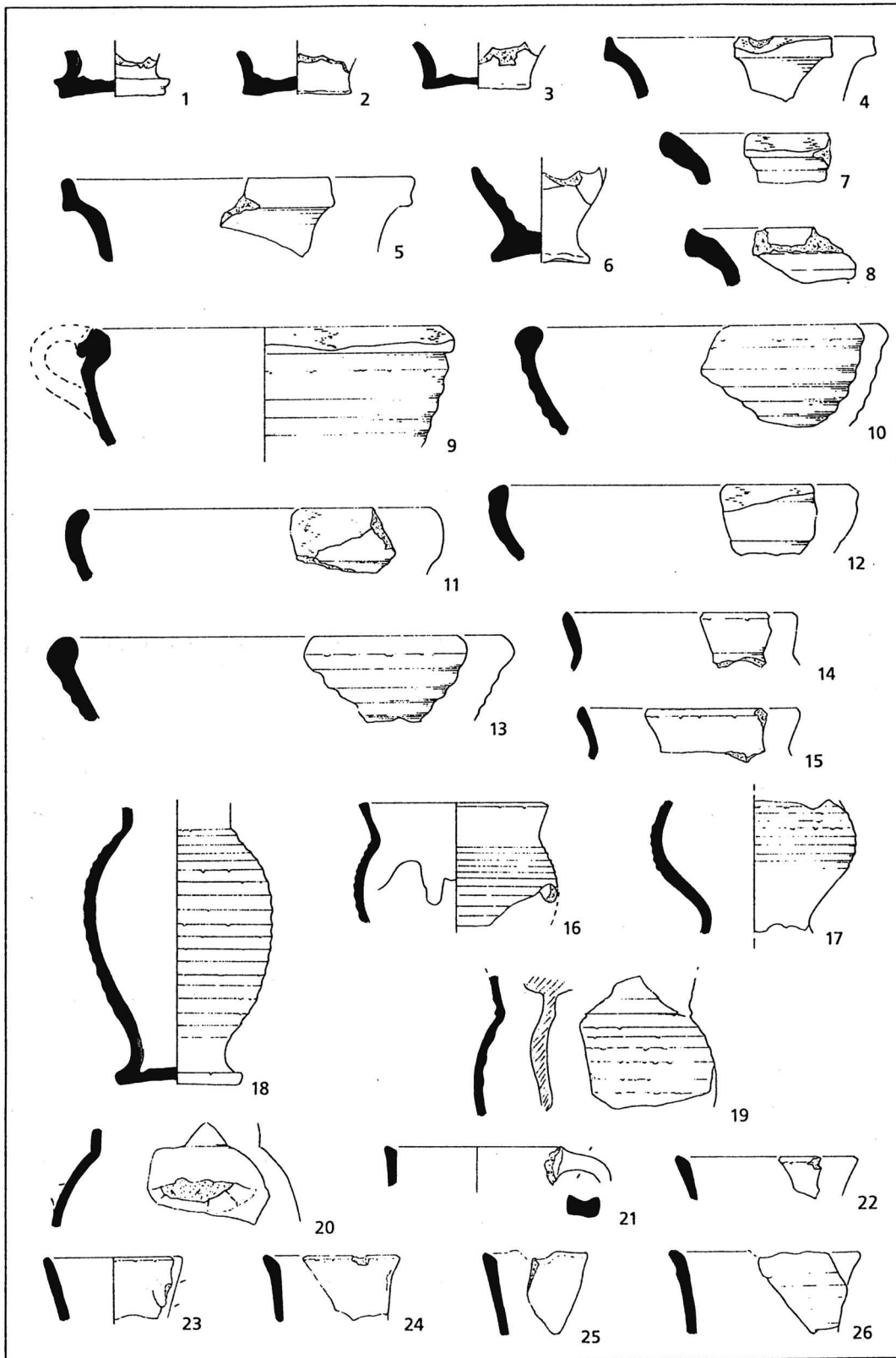


Dossenheim (Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 3.

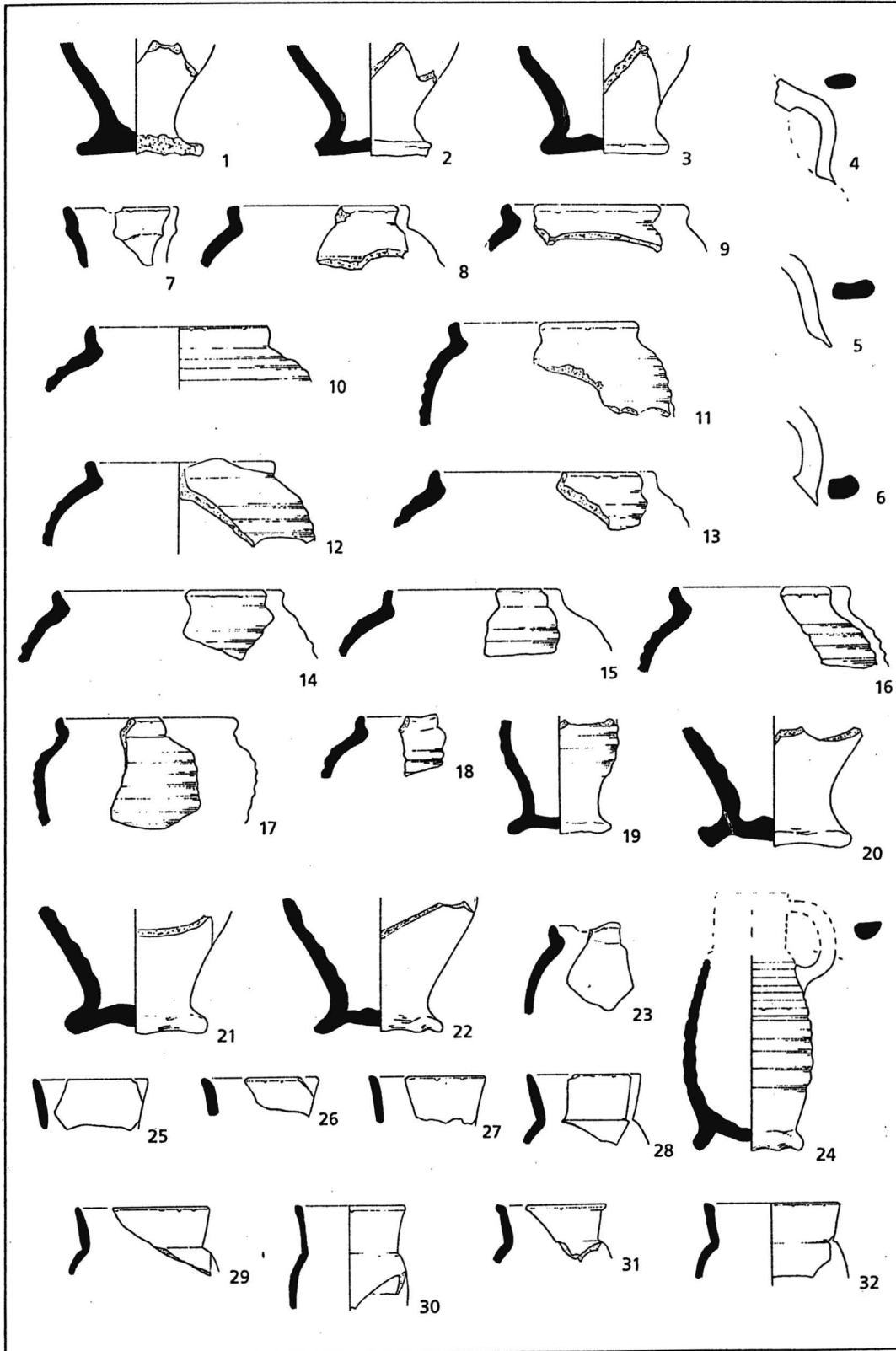


Dossenheim (Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 3.

Tafel 122

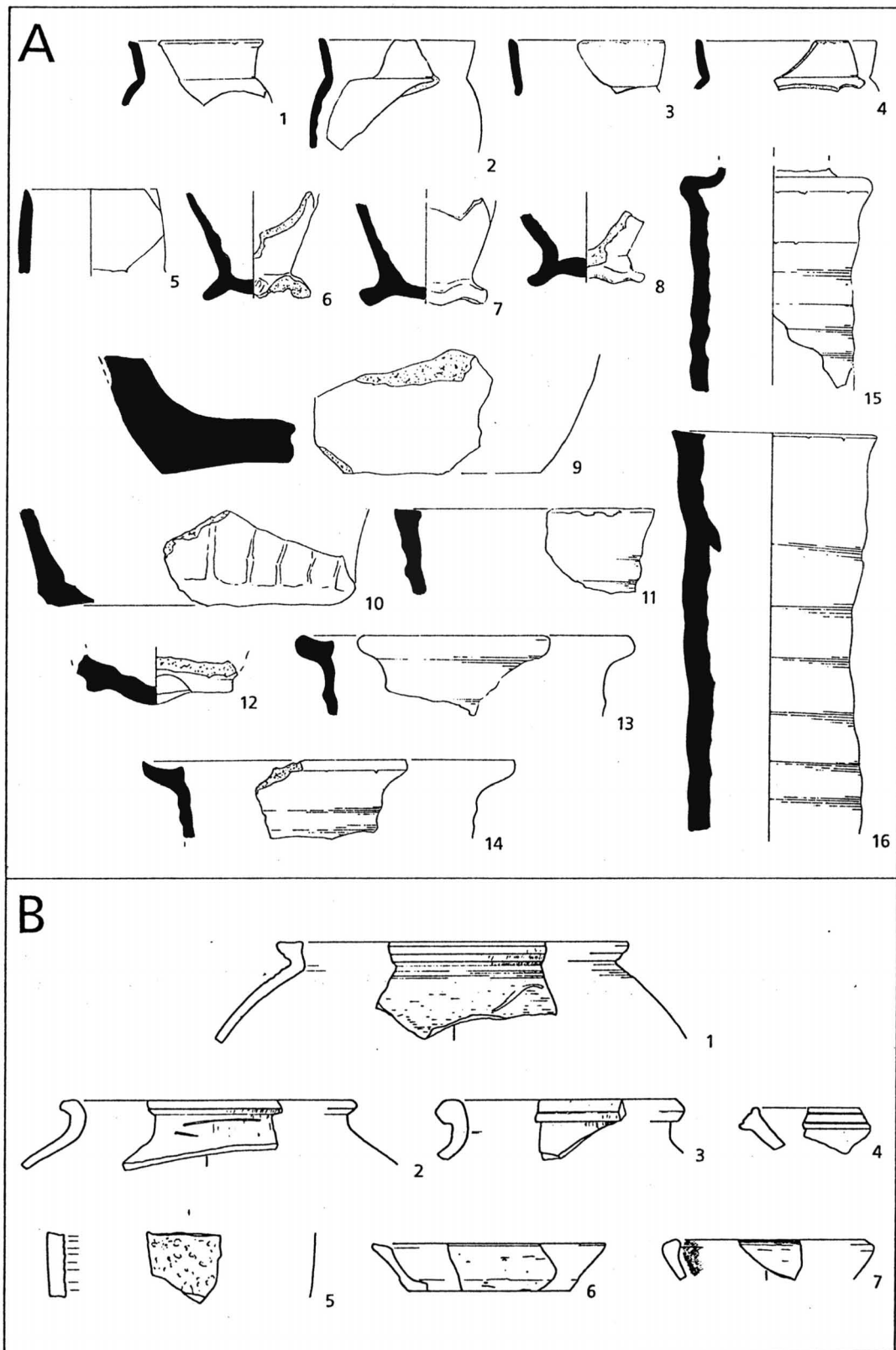


Dossenheim (Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 3.



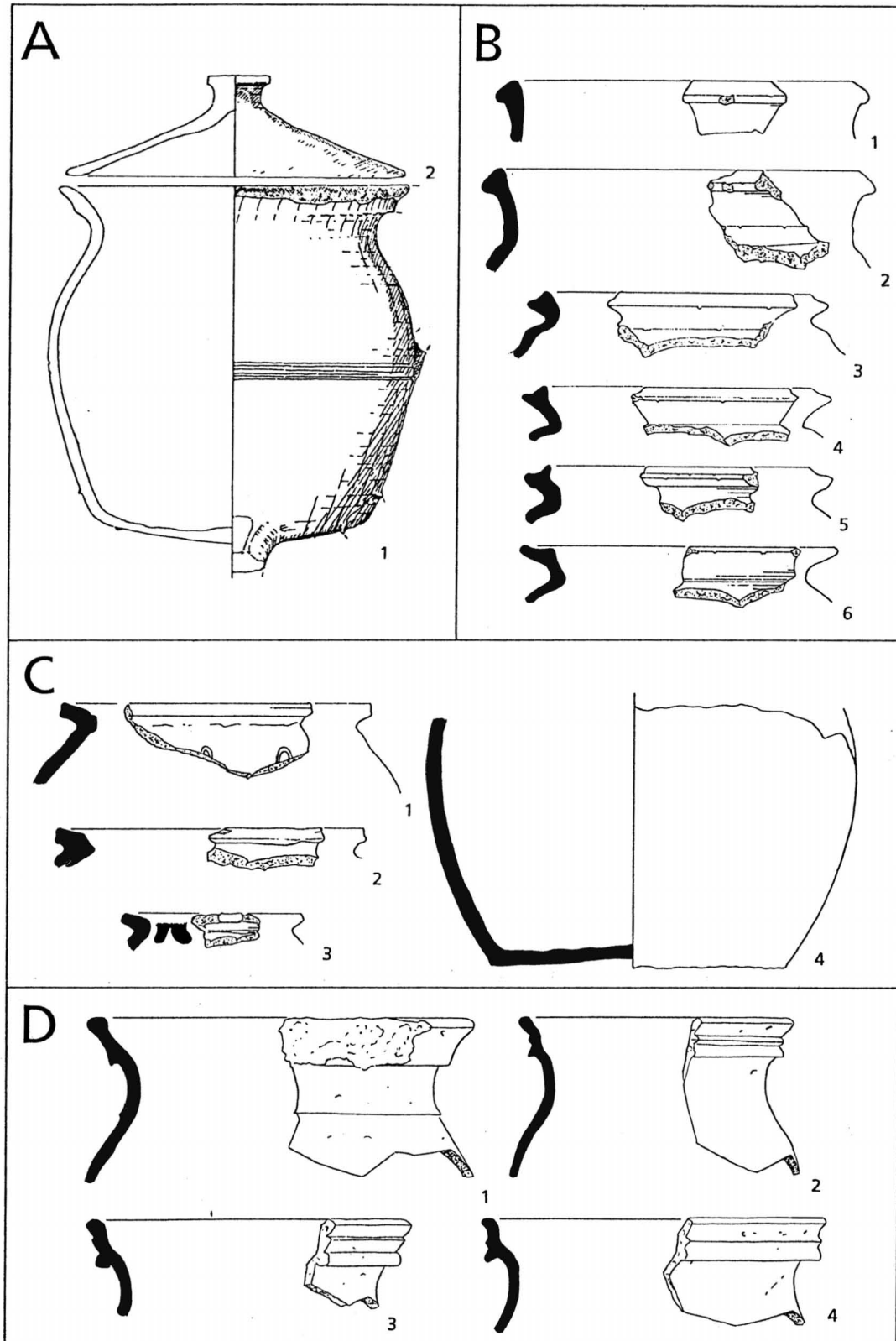
Dossenheim (Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 3.

Tafel 124

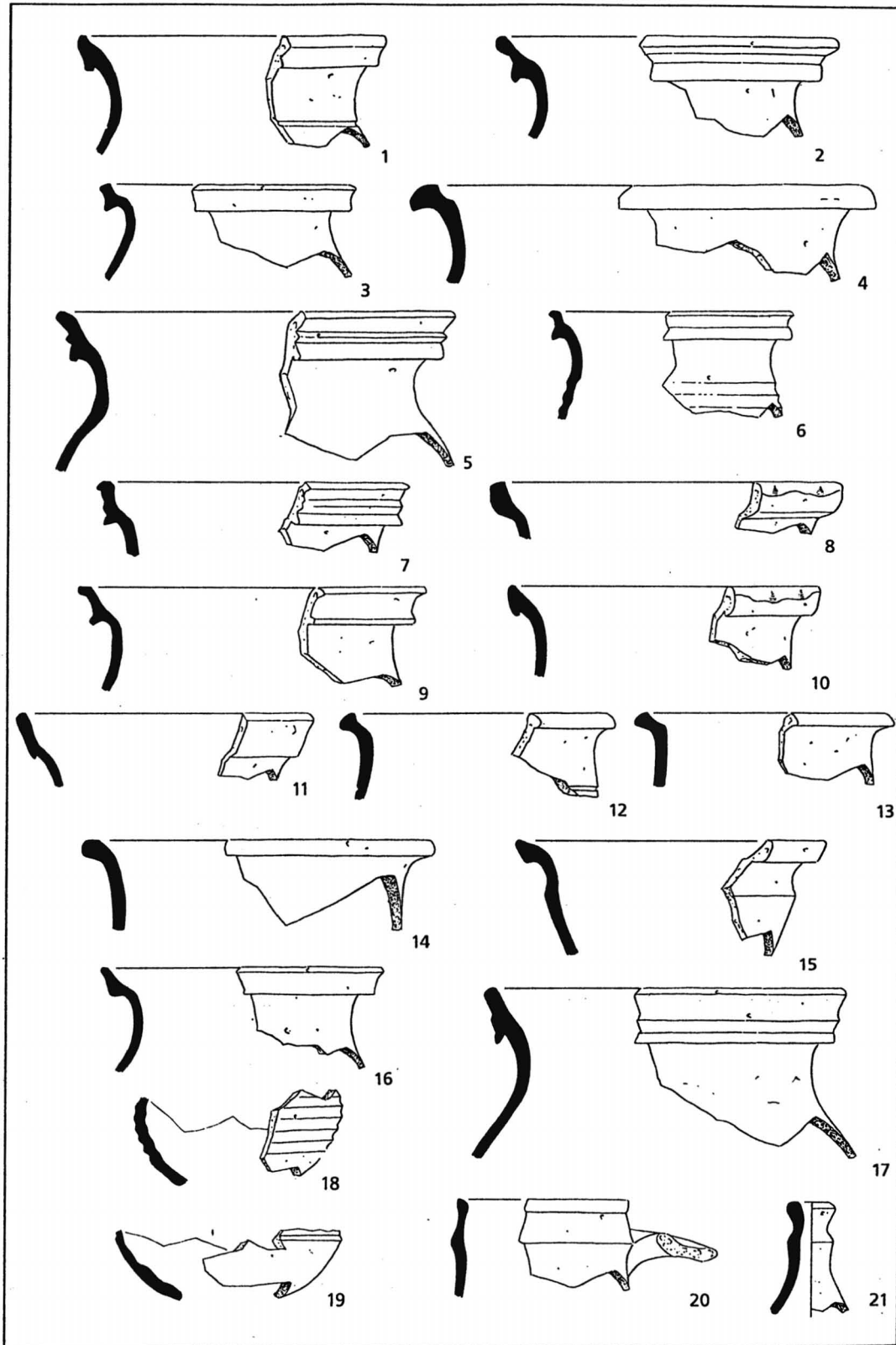


A Dossenheim (Rhein-Neckar-Kreis). – B Eichstetten (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald) Fst. 2. M 1 : 3.

Tafel 126



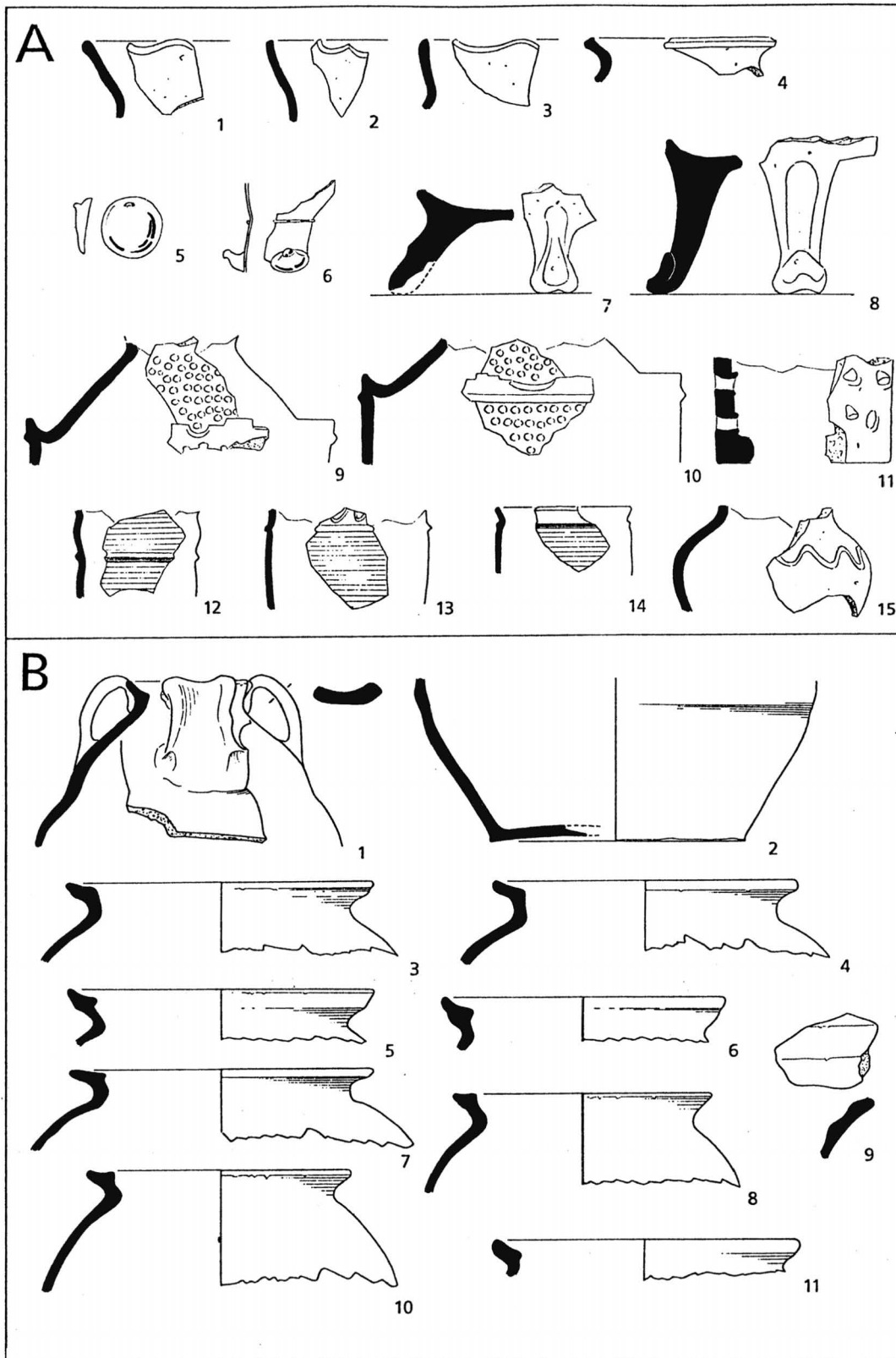
A Endingen am Kaiserstuhl (Lkr. Emmendingen). – B Esslingen am Neckar S i r n a u . – C Fil-  
derstadt B e r n h a u s e n (Lkr. Esslingen). – D Forchtenberg (Hohenlohekreis). M 1 : 3.



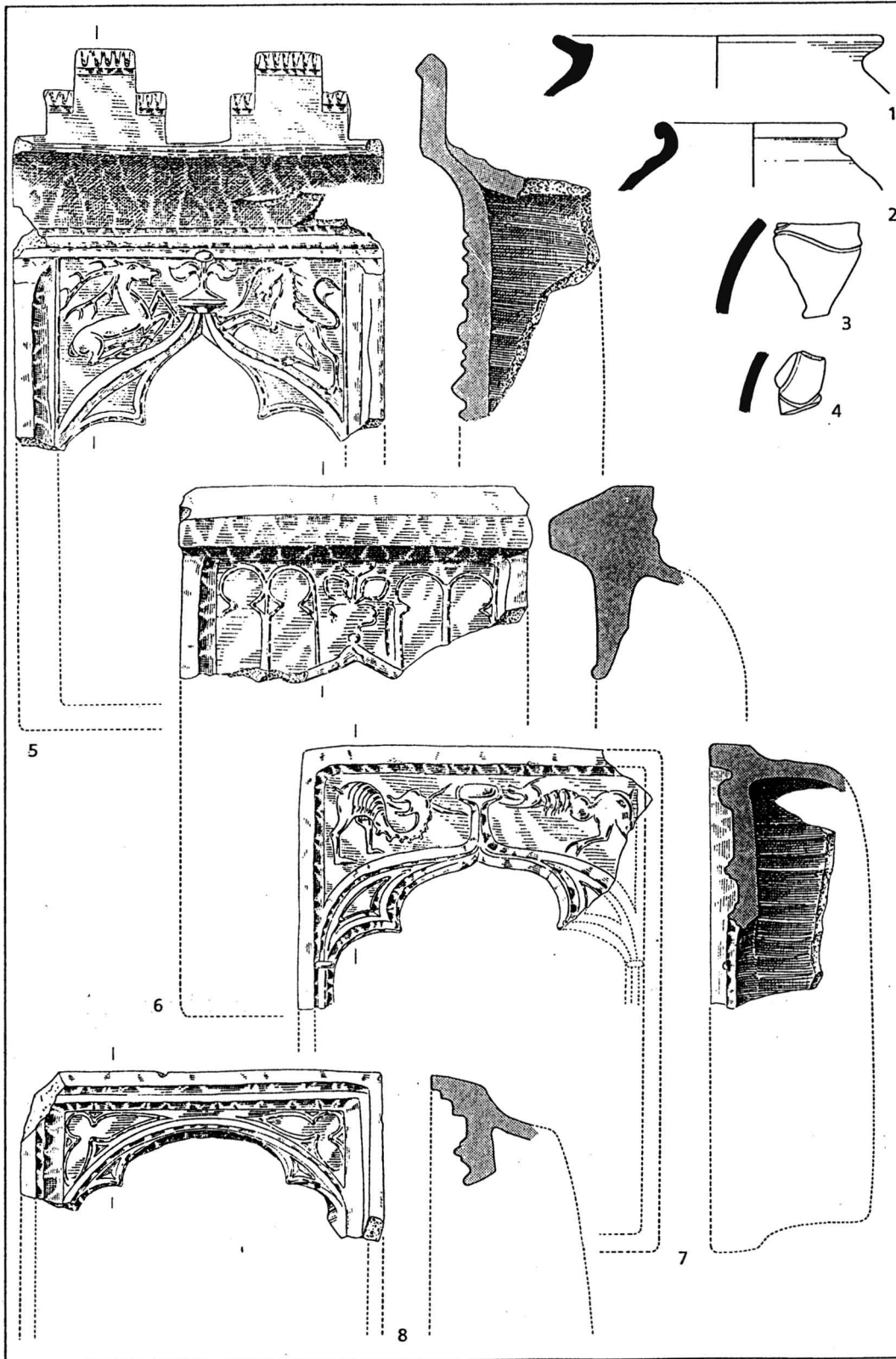
Forchtenberg (Hohenlohekreis). M 1 : 3.



Tafel 128

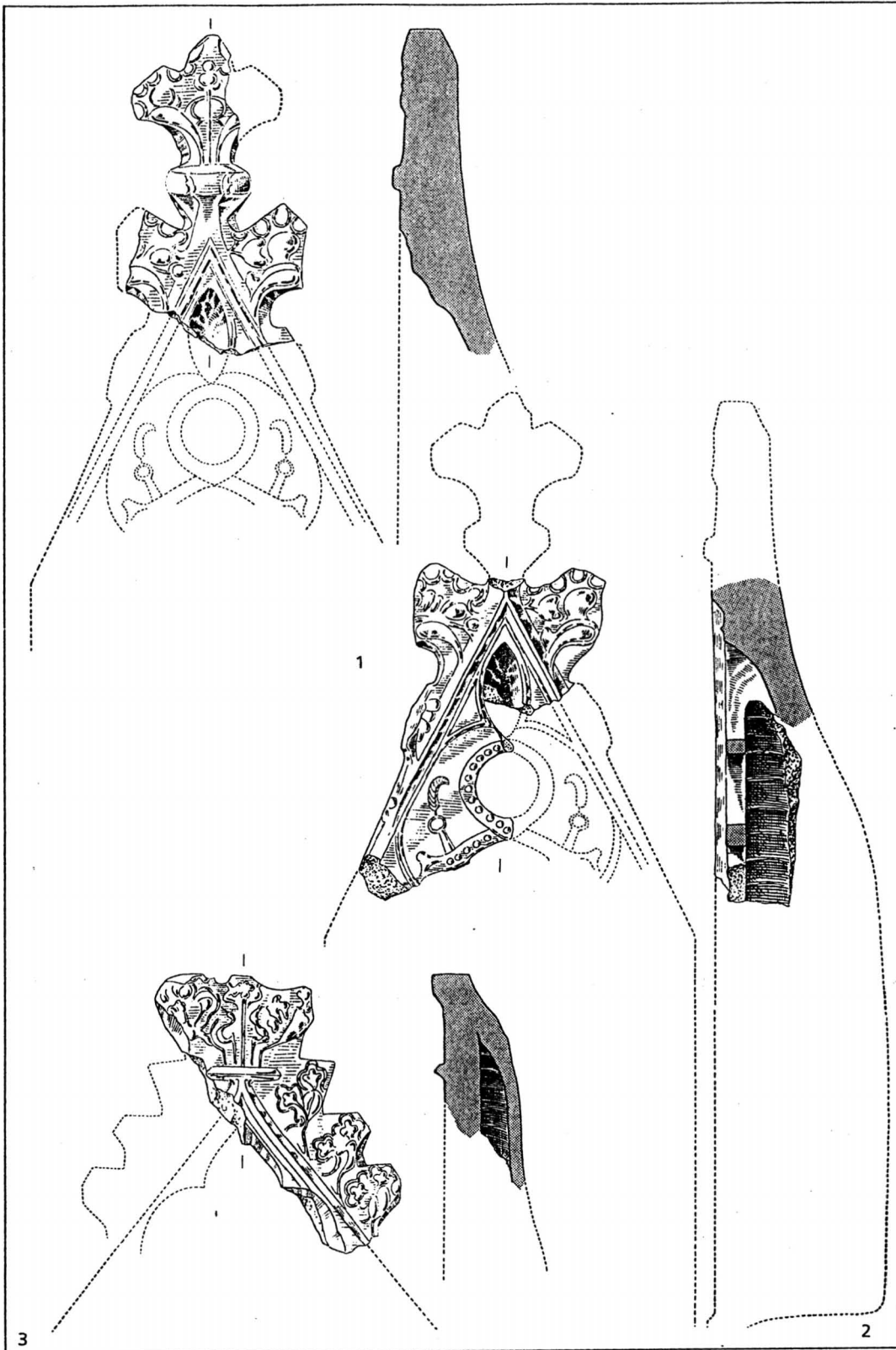


A Forchtenberg (Hohenlohekreis). - B Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg) Fst. 1

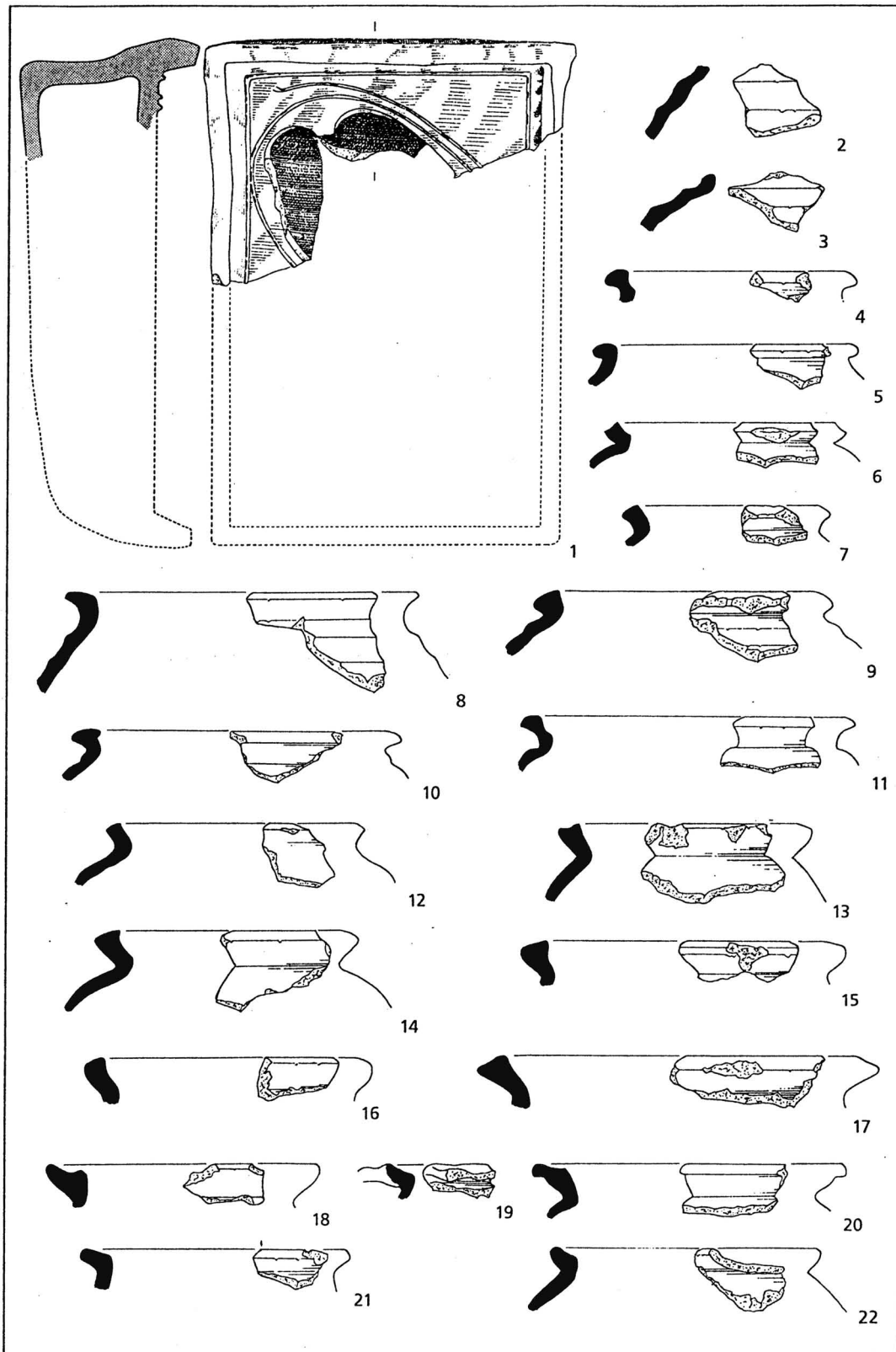


Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg) 1-4 Fst. 1; 5-8 Fst. 2. M 1 : 3.

Tafel 130

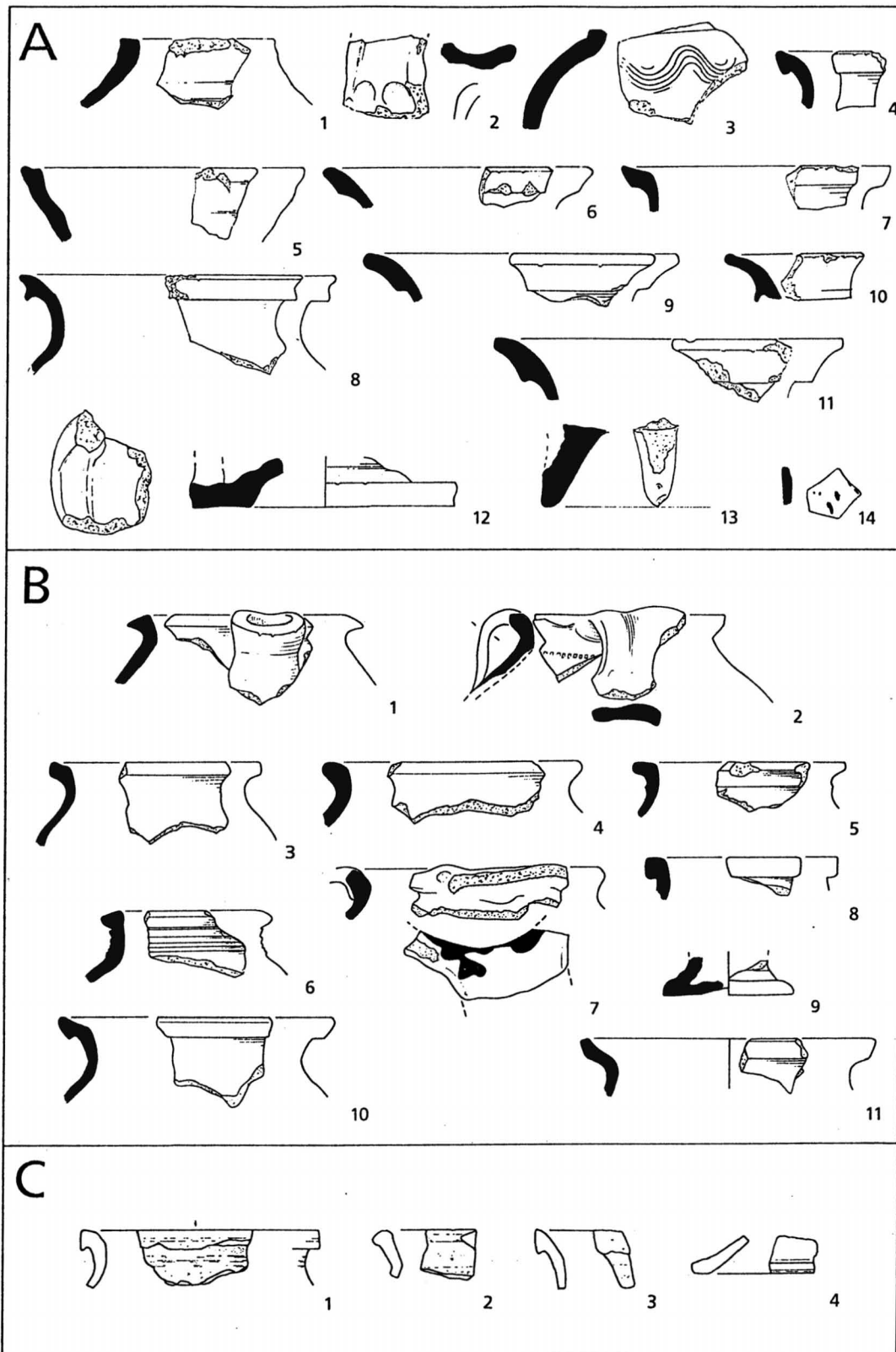


Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg) Fst. 2. M 1 : 3.



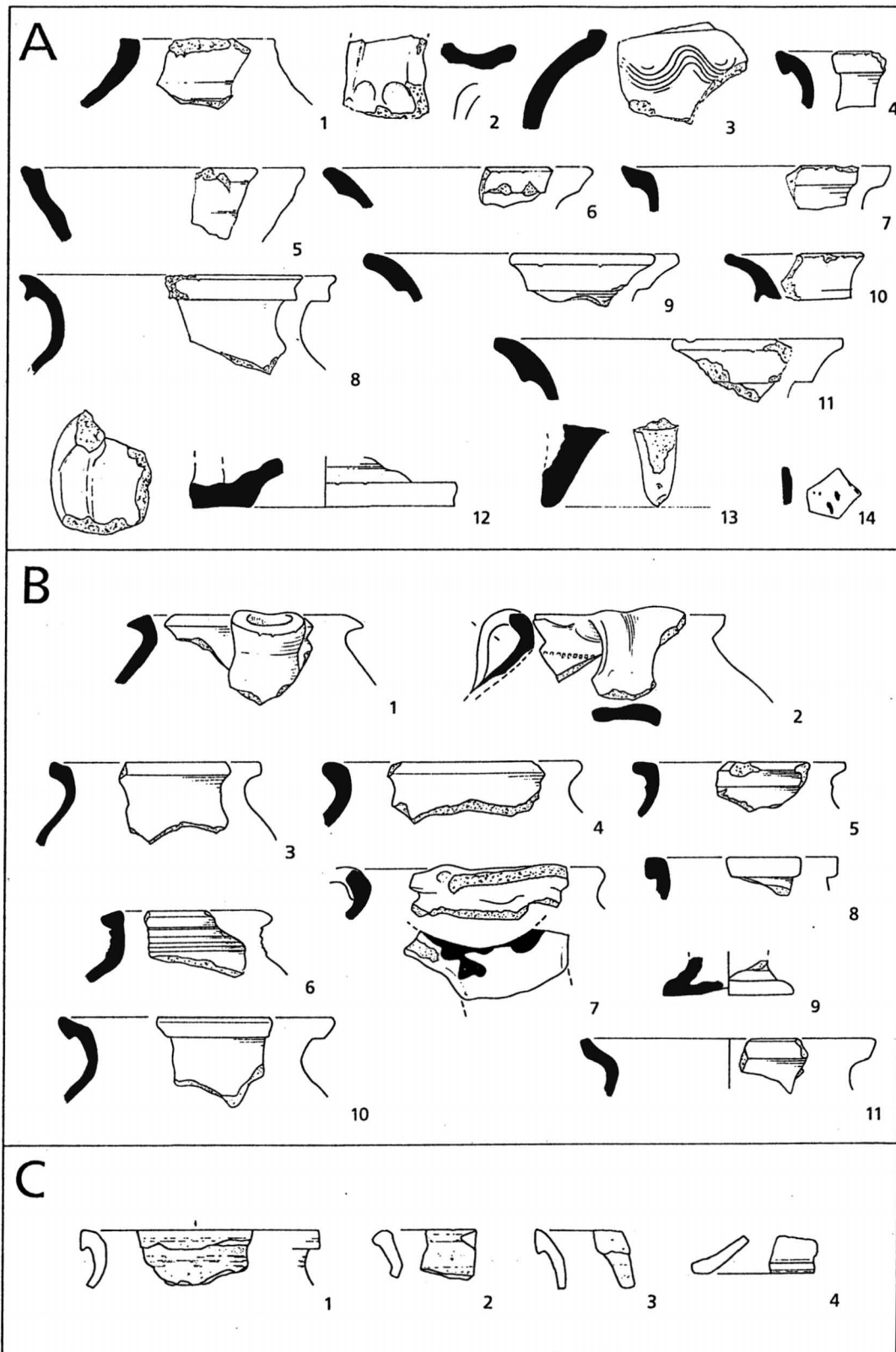
Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg) 1 Fst. 2; 2-22 Fst. 4. M 1 : 3.

Tafel 132

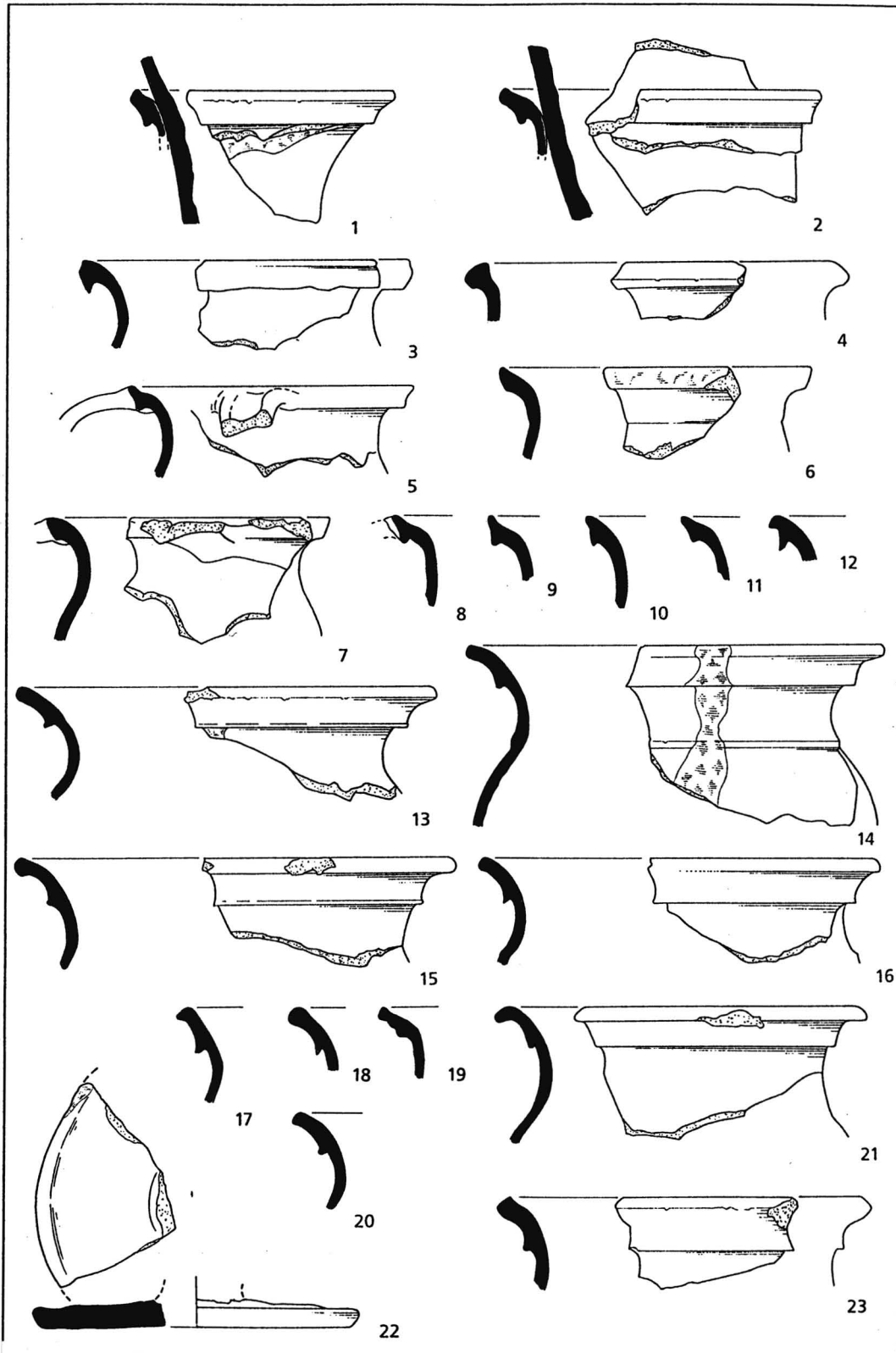


A Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg) Fst. 4. - B Heidelberg Wieblingen. -  
C Herbolzheim (Lkr. Emmendingen). M 1 : 3.

Tafel 132

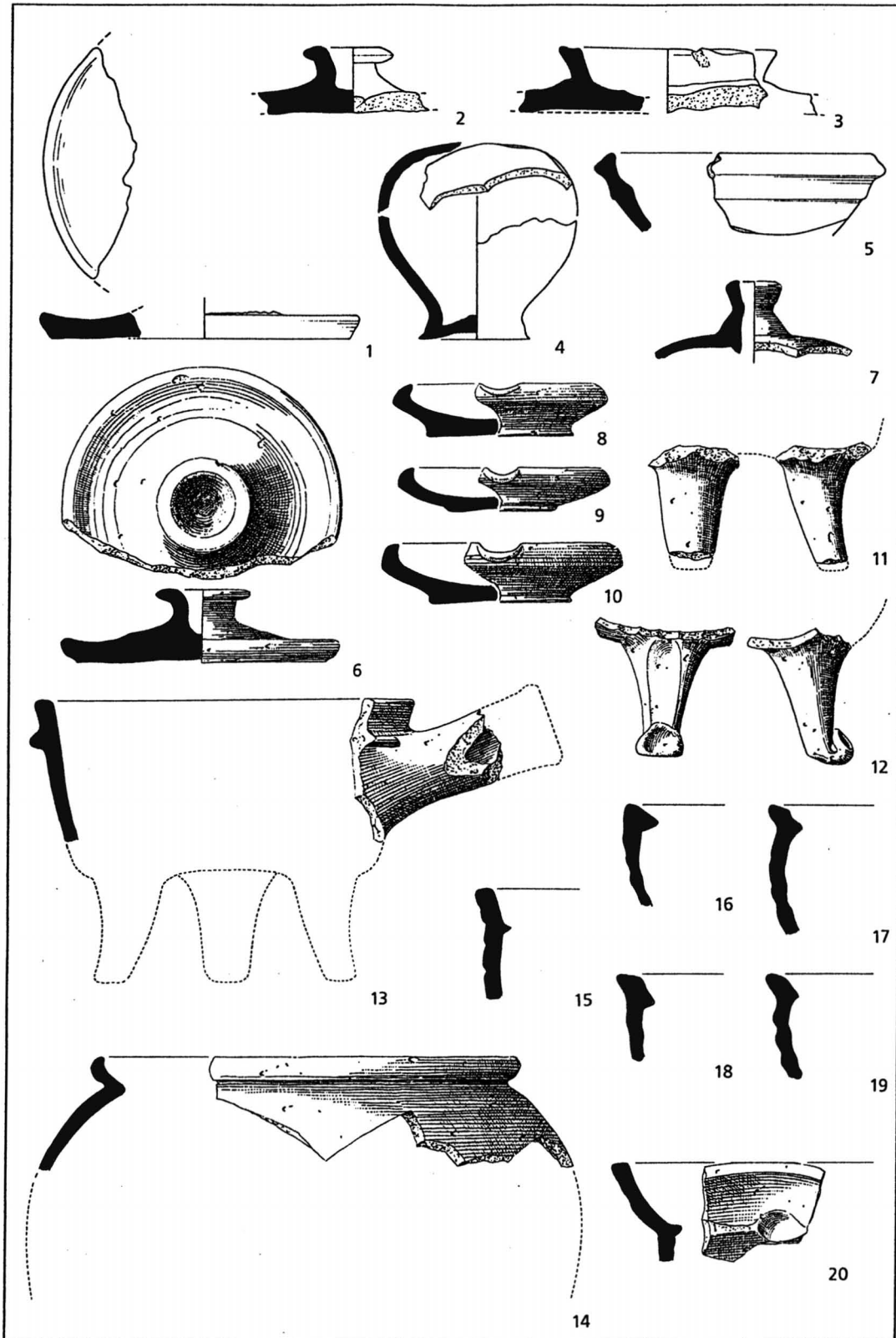


A Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg) Fst. 4. - B Heidelberg Wieblingen. -  
C Herbolzheim (Lkr. Emmendingen). M 1 : 3.



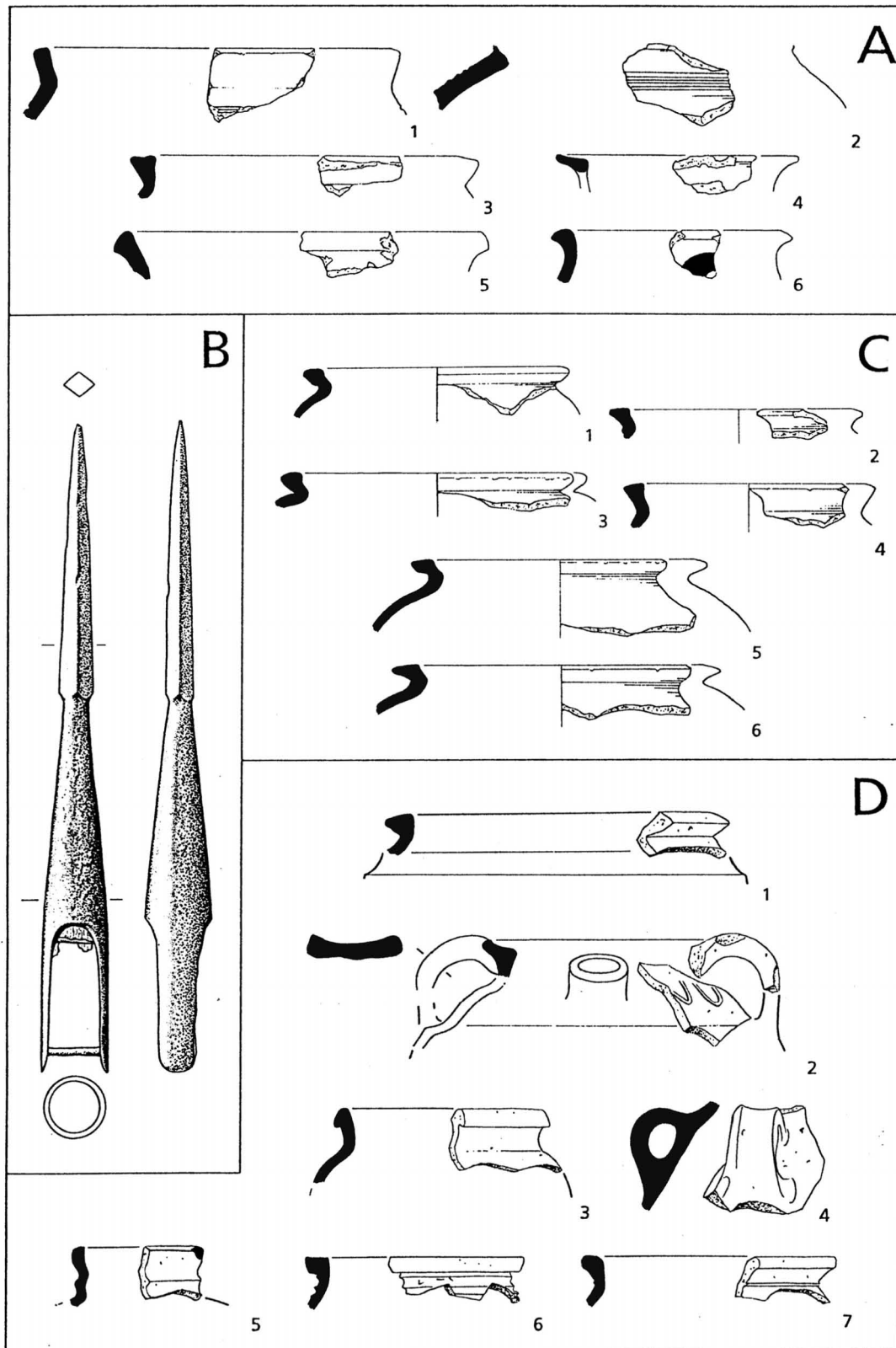
Herrenberg (Lkr. Böblingen). M 1 : 3.

Tafel 134



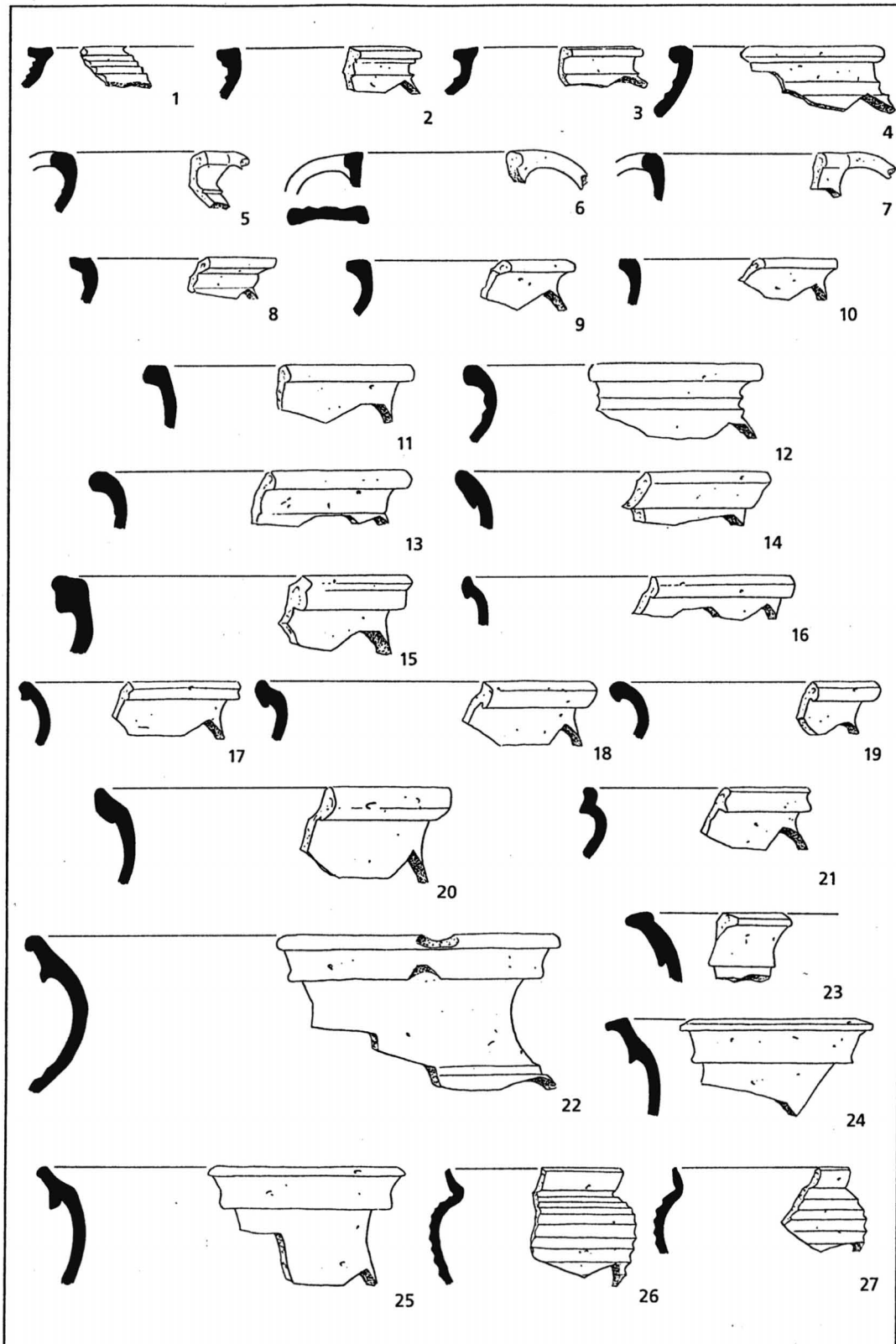
Herrenberg (Lkr. Böblingen). M 1 : 3.



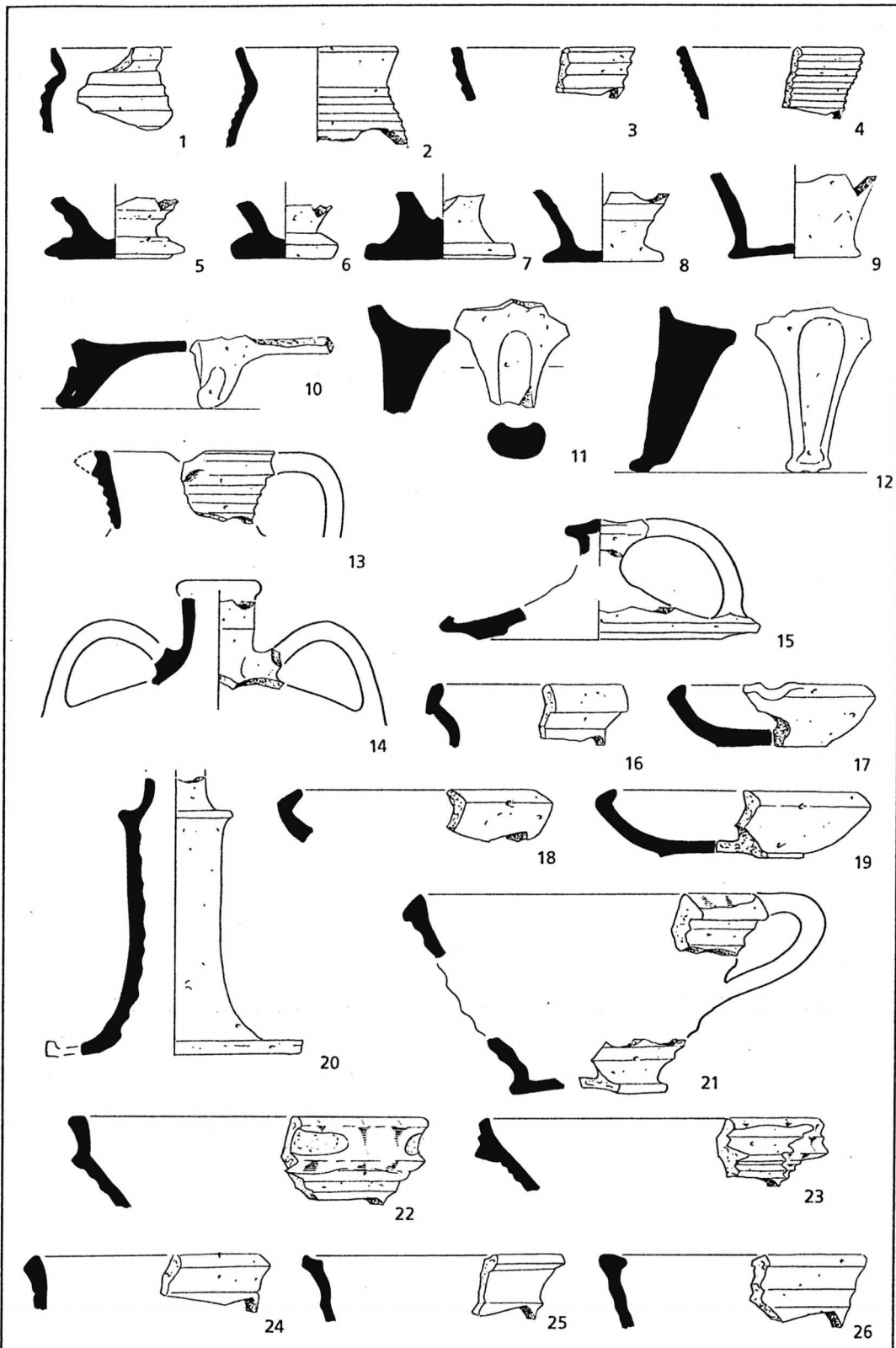


A Holzgerlingen (Lkr. Böblingen). - B Ihringen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). -  
C Karlsruhe D u r l a c h Fst. 4. - D Karlsruhe. M 1 : 3.

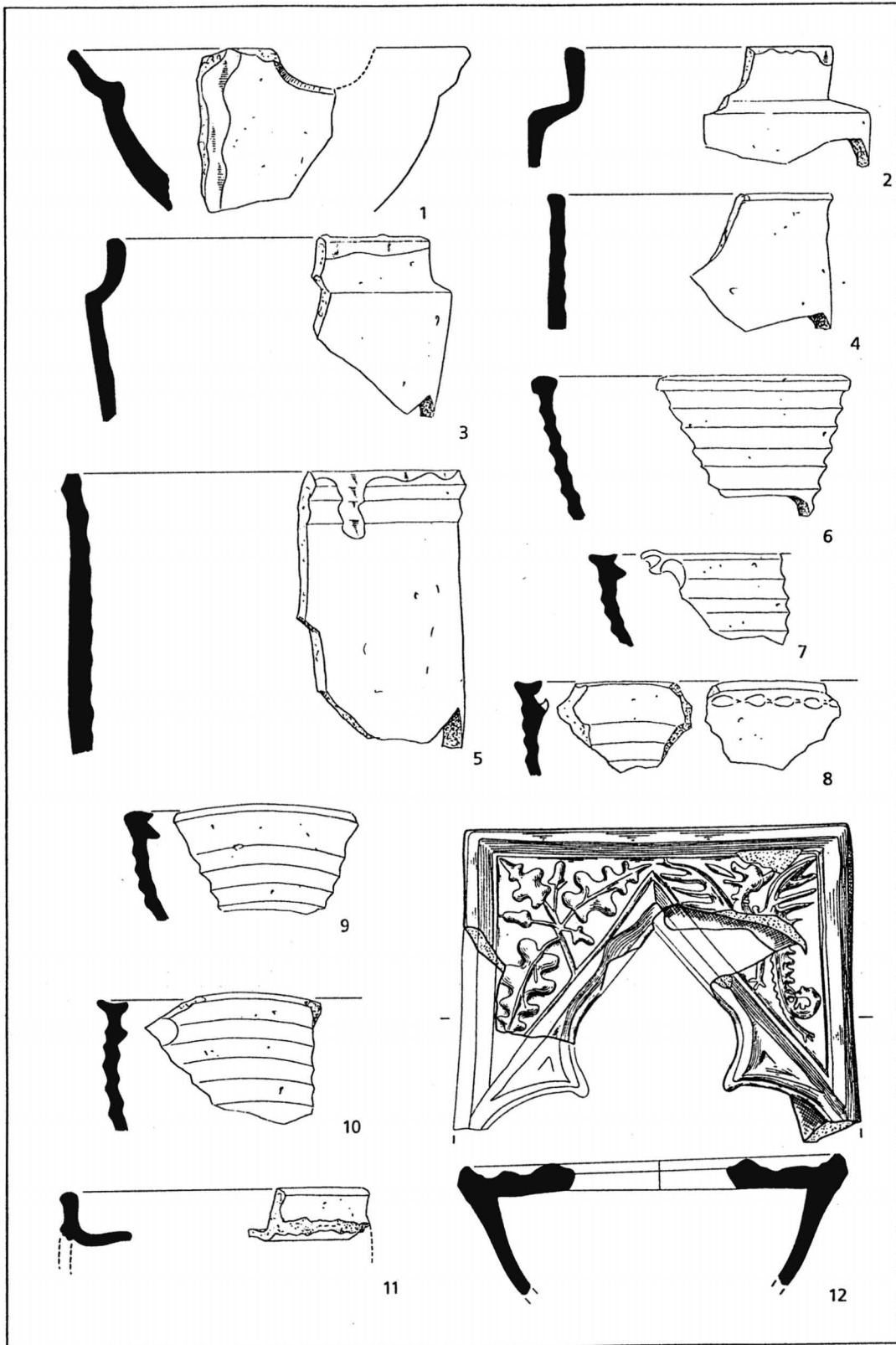
Tafel 136



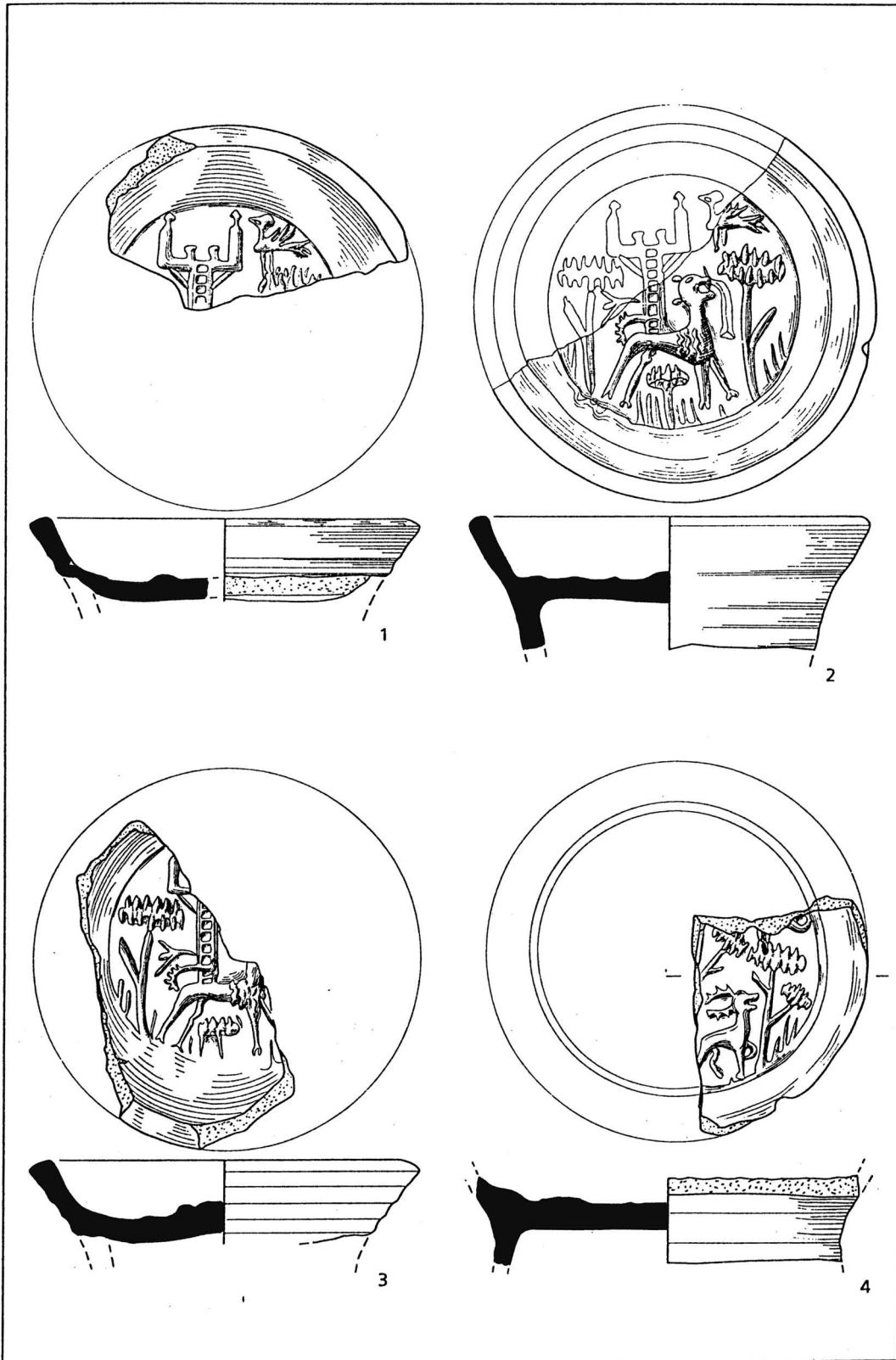
Karlsruhe. M 1 : 3.



Karlsruhe. M 1 : 3.

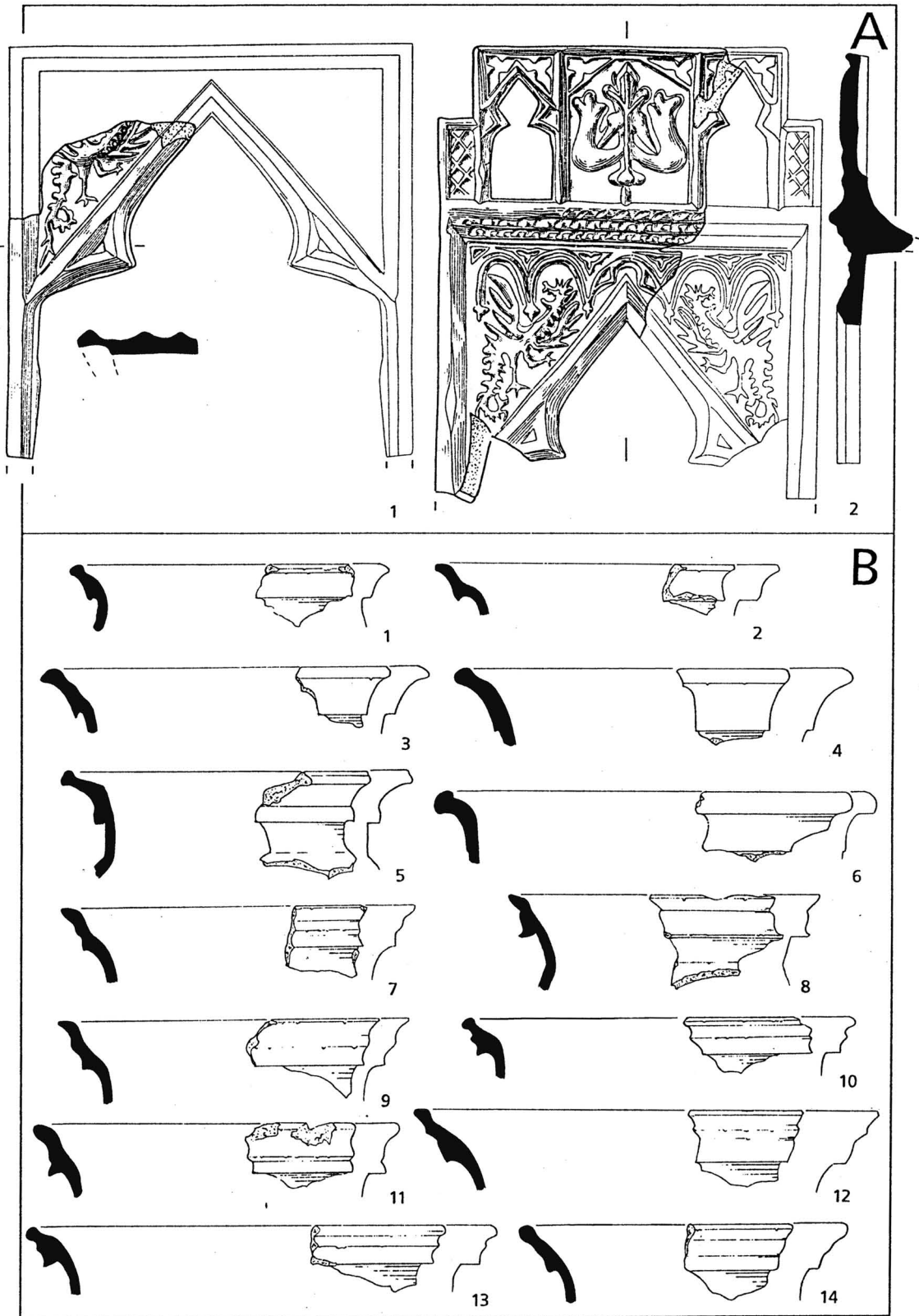


Karlsruhe. M 1 : 3.

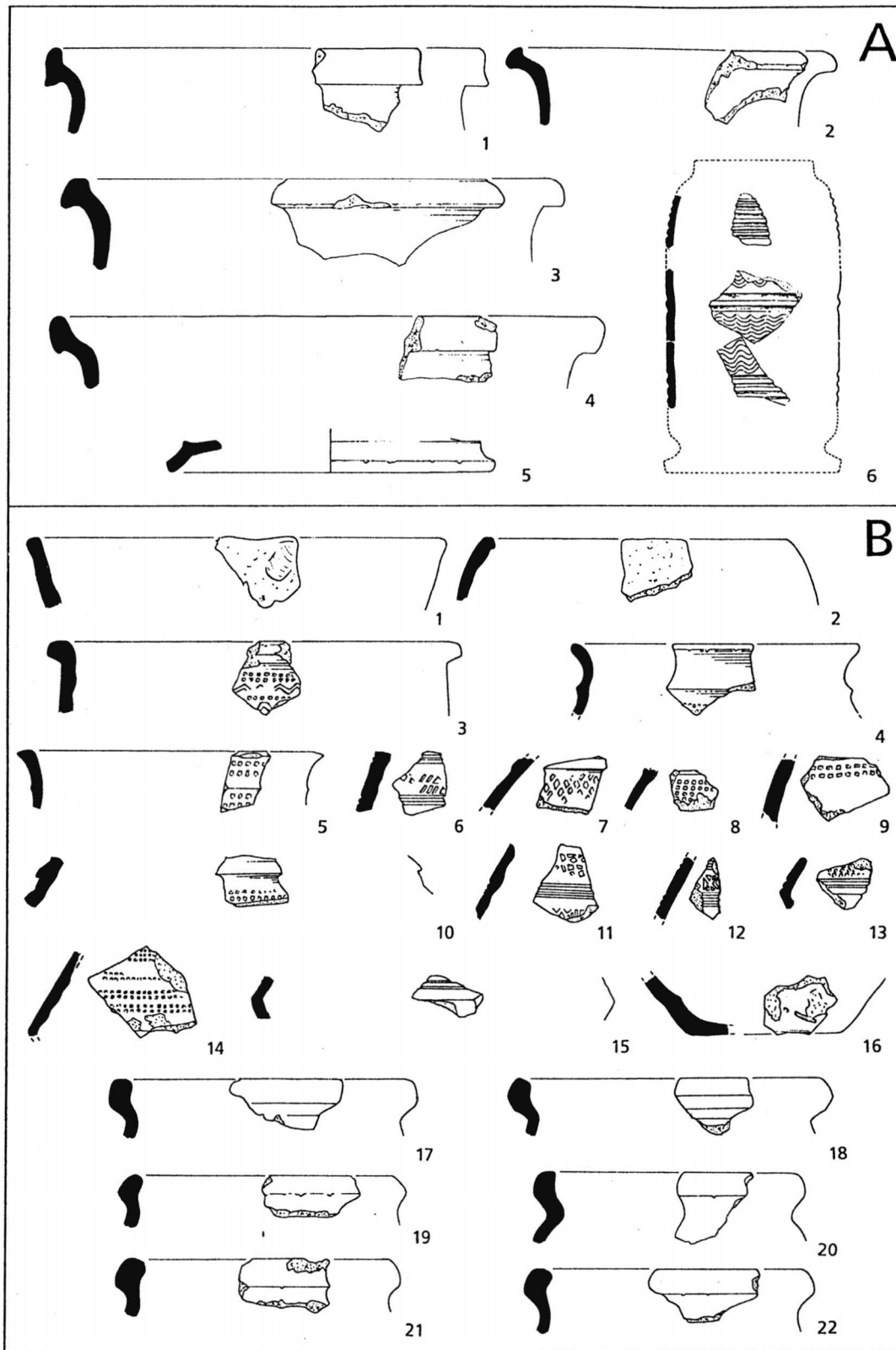


Karlsruhe. M 1 : 3.

Tafel 140

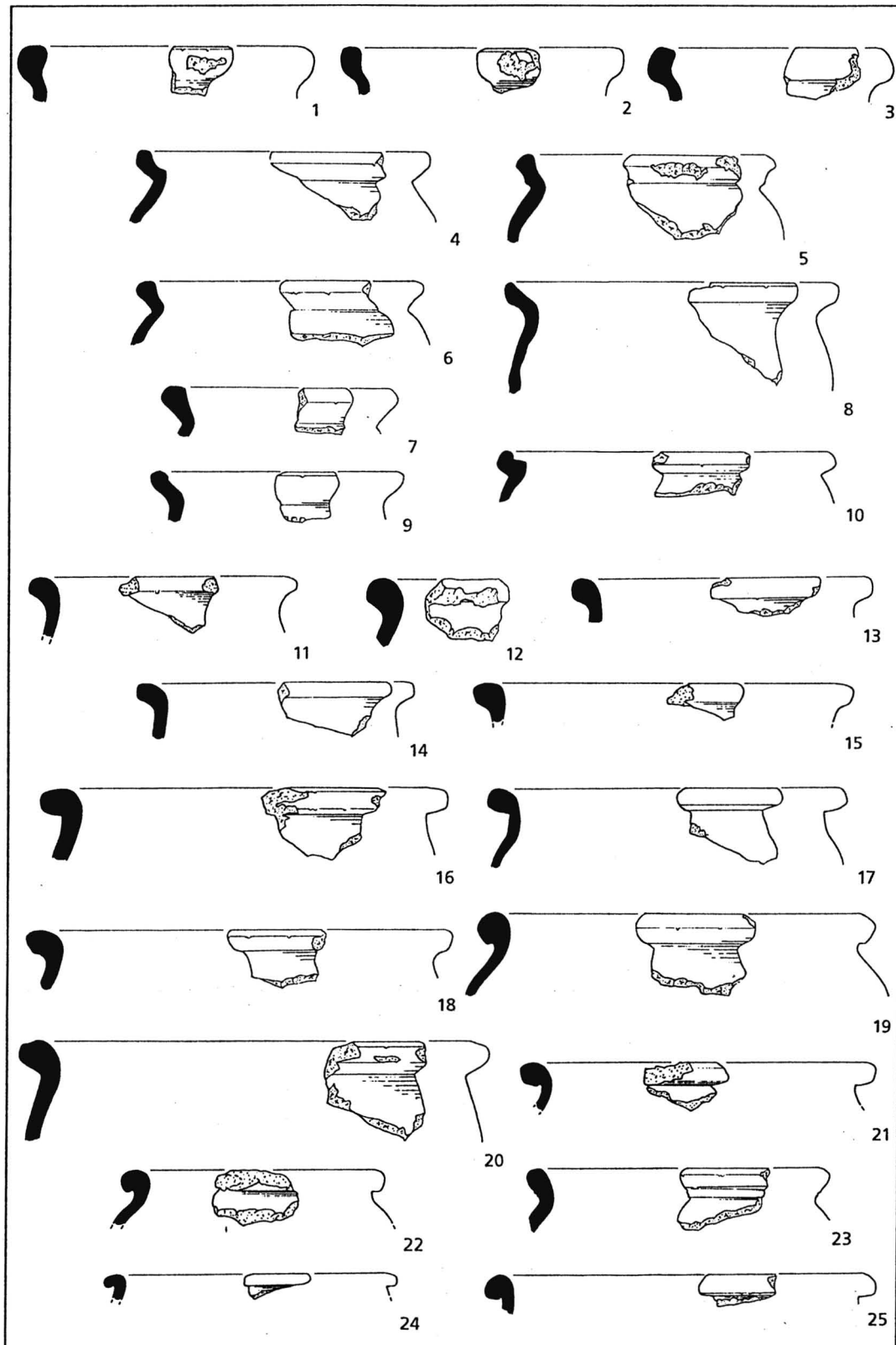


A Karlsruhe. - B Künzelsau Kocherstetten (Hohenlohekreis). M 1 : 3.



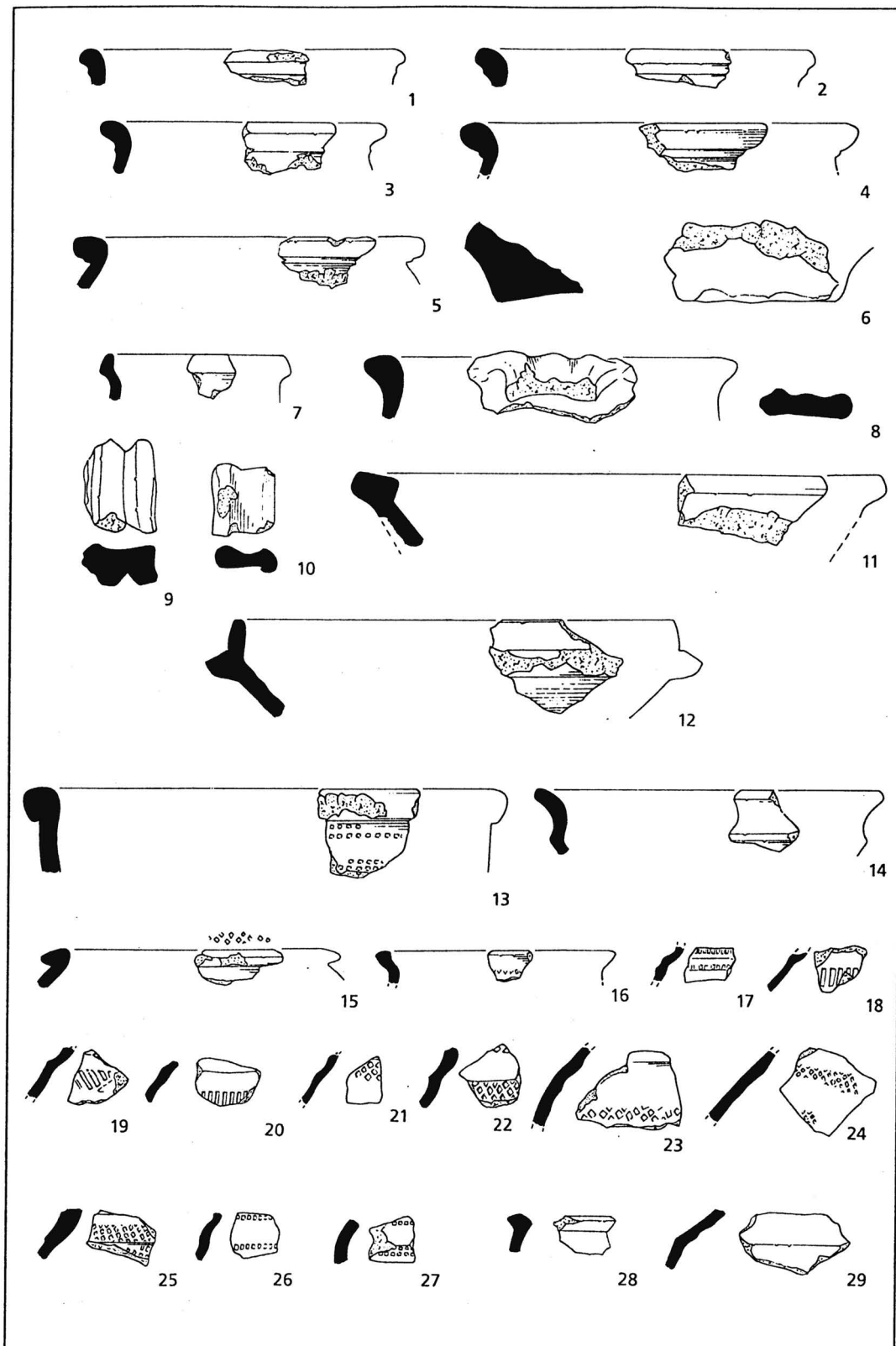
A Künzelsau Kocherstetten (Hohenlohekreis). - B Ladenburg  
(Rhein-Neckar-Kreis) Fst. 26. M 1 : 3.

Tafel 142



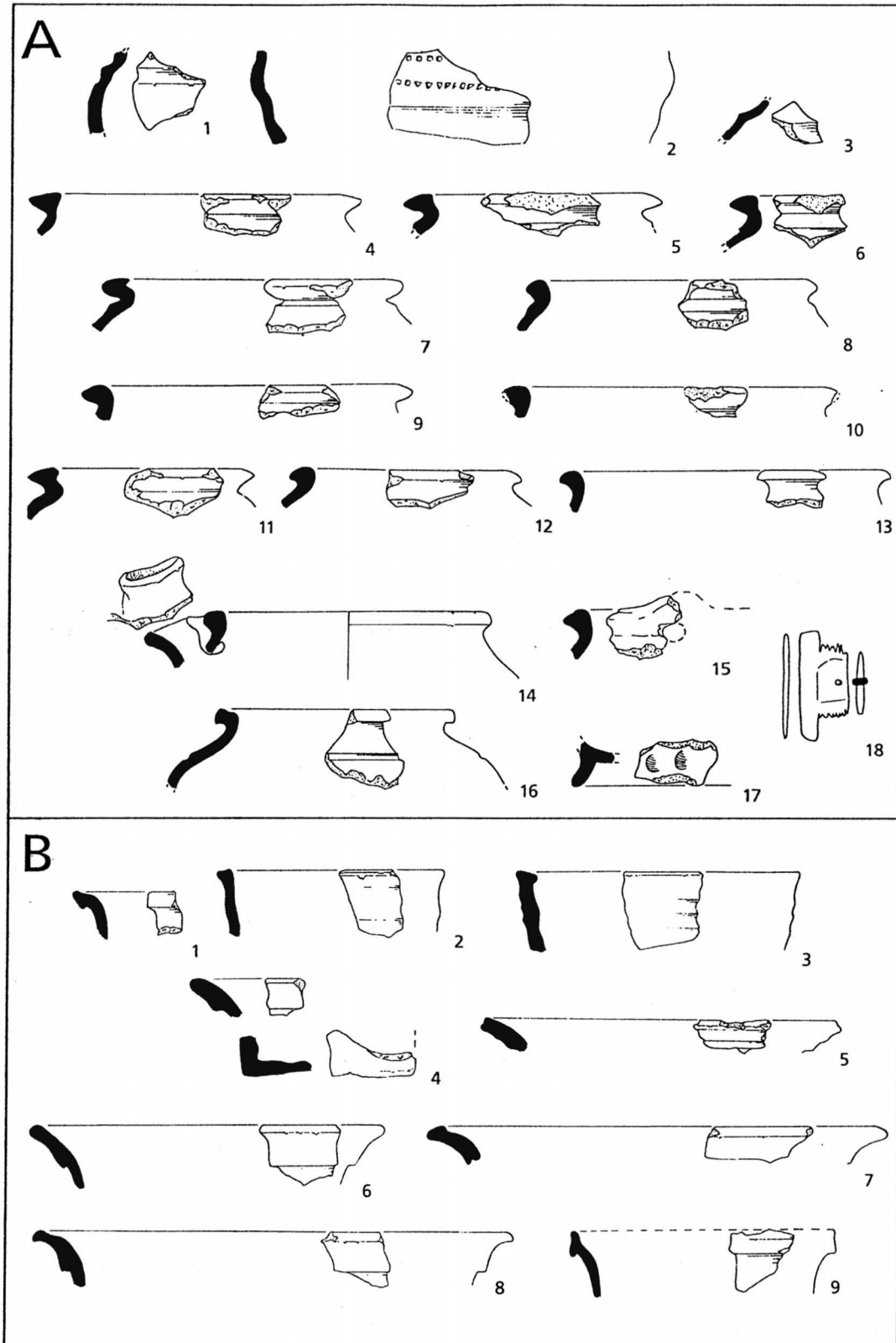
Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis) Fst. 26. M 1 : 3.



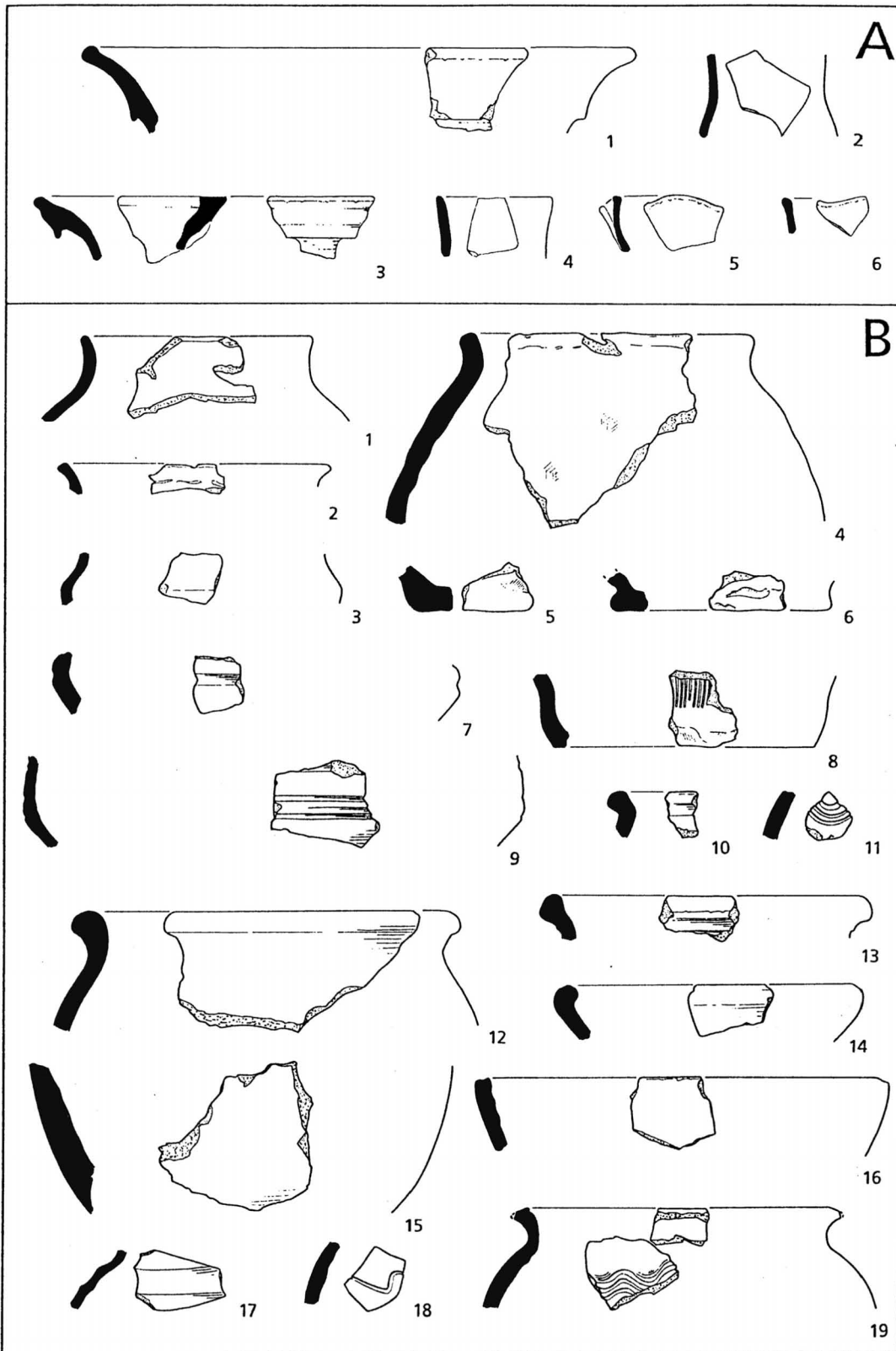


Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis) Fst. 26. M 1 : 3.

Tafel 144

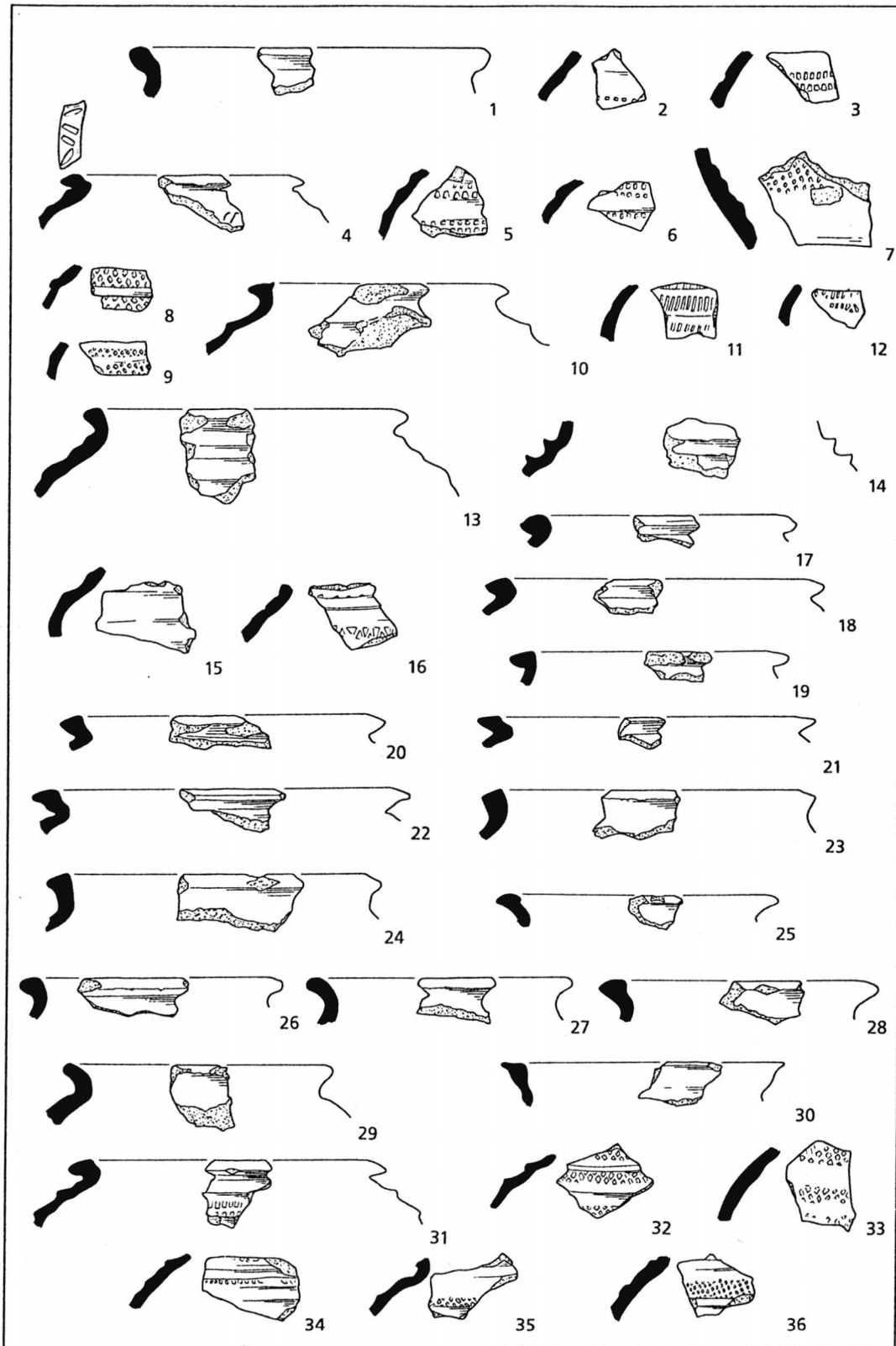


A Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis) Fst. 26. – B Lauchheim (Ostalbkreis). M 1 : 3.

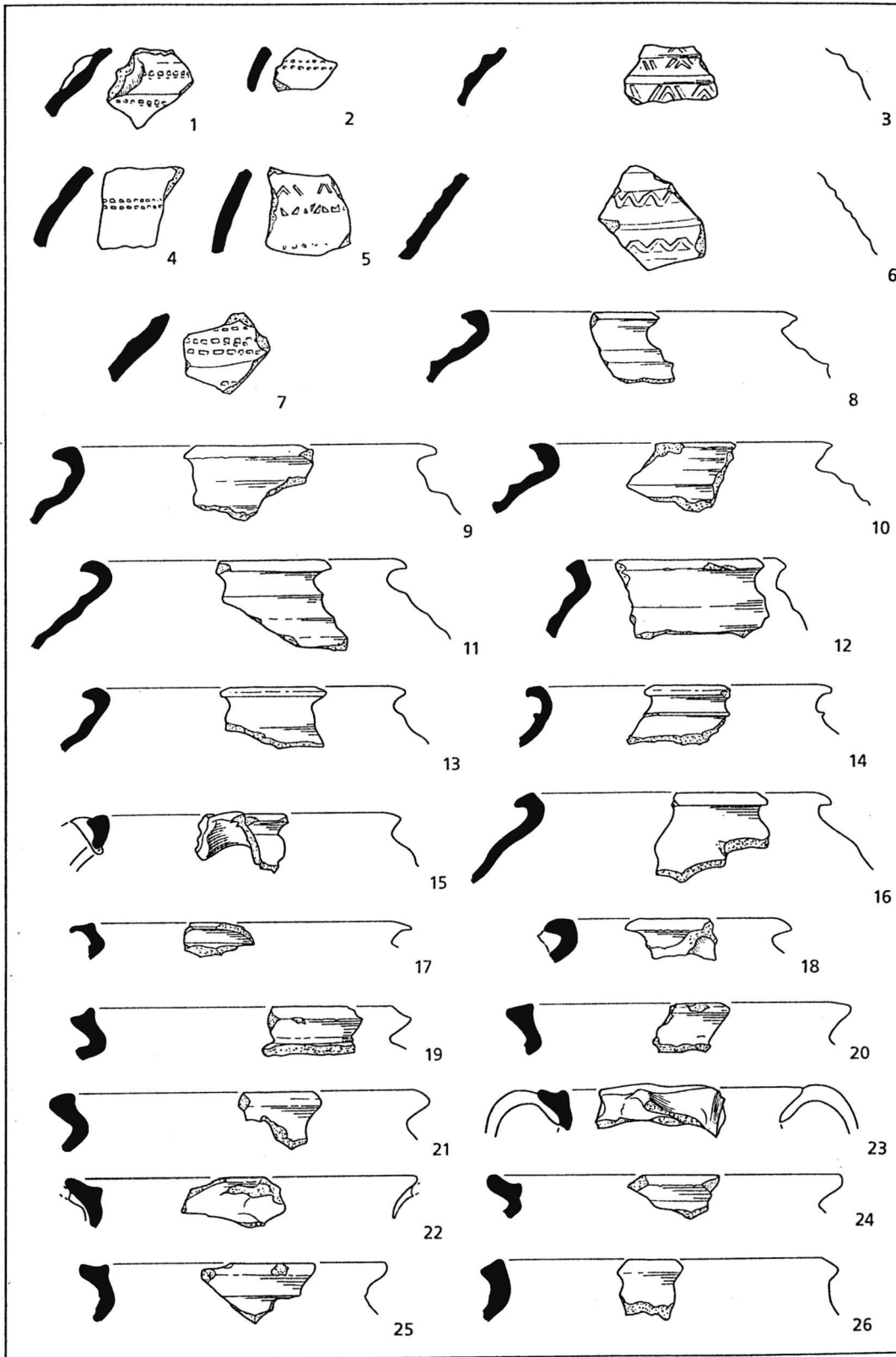


A Lauchheim (Ostalbkreis). - B Lauffen am Neckar (Lkr. Heilbronn) Fst. 1. M 1 : 3.

Tafel 146

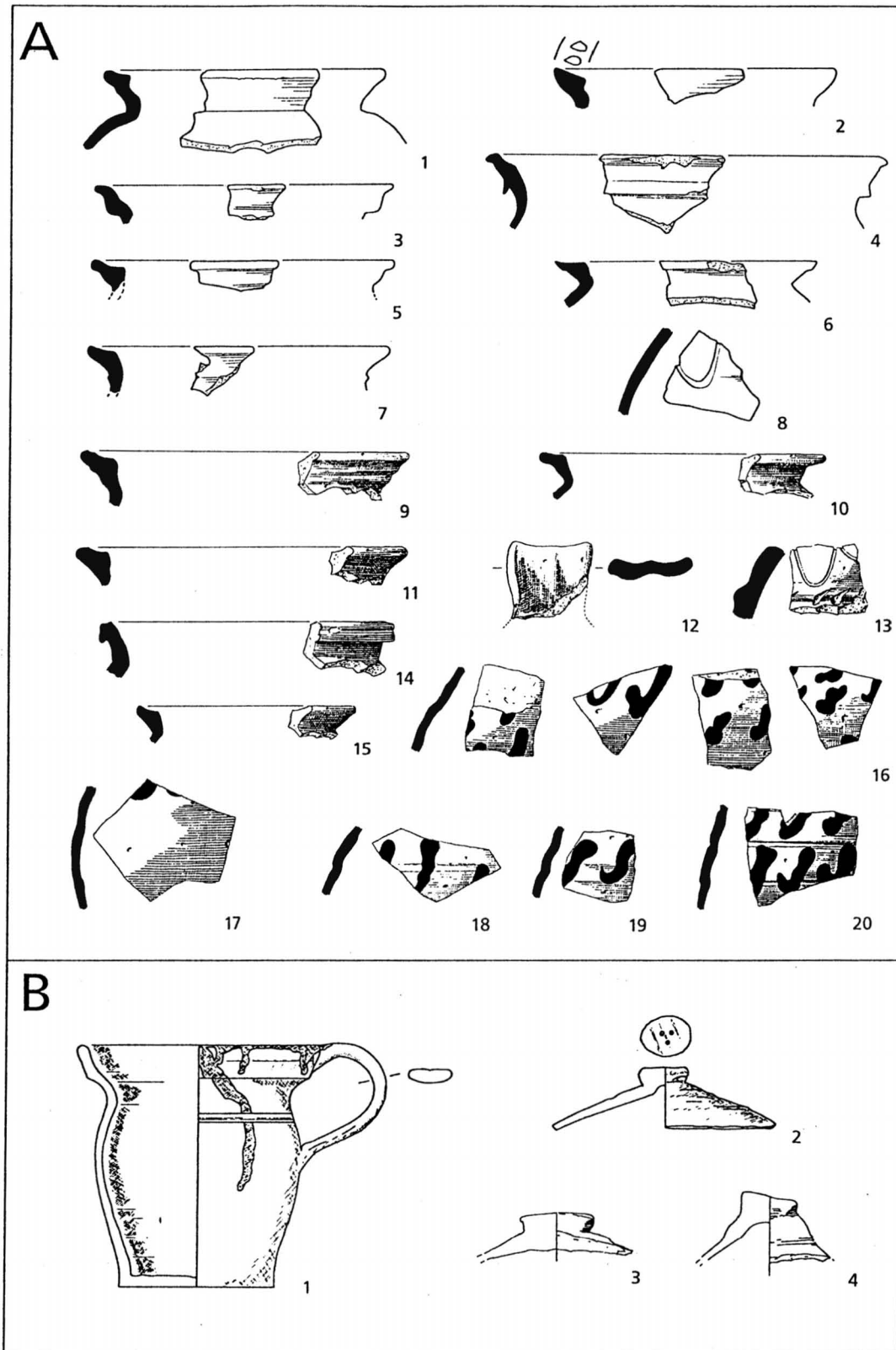


Lauffen am Neckar (Lkr. Heilbronn) 1-30 Fst. 2; 31-36 Fst. 3. M 1 : 3.

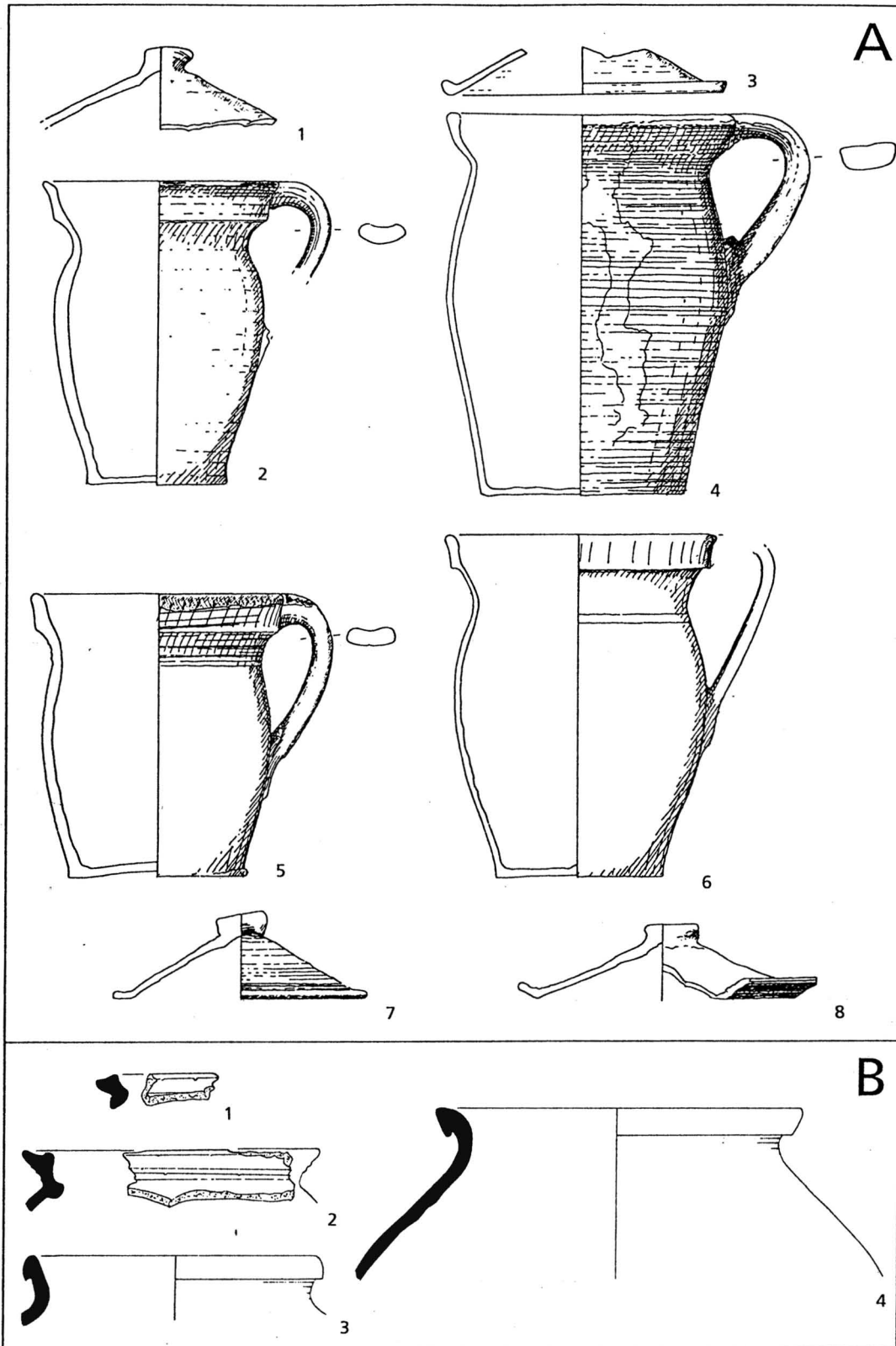


Lauffen am Neckar (Lkr. Heilbronn) Fst. 3. M 1 : 3.

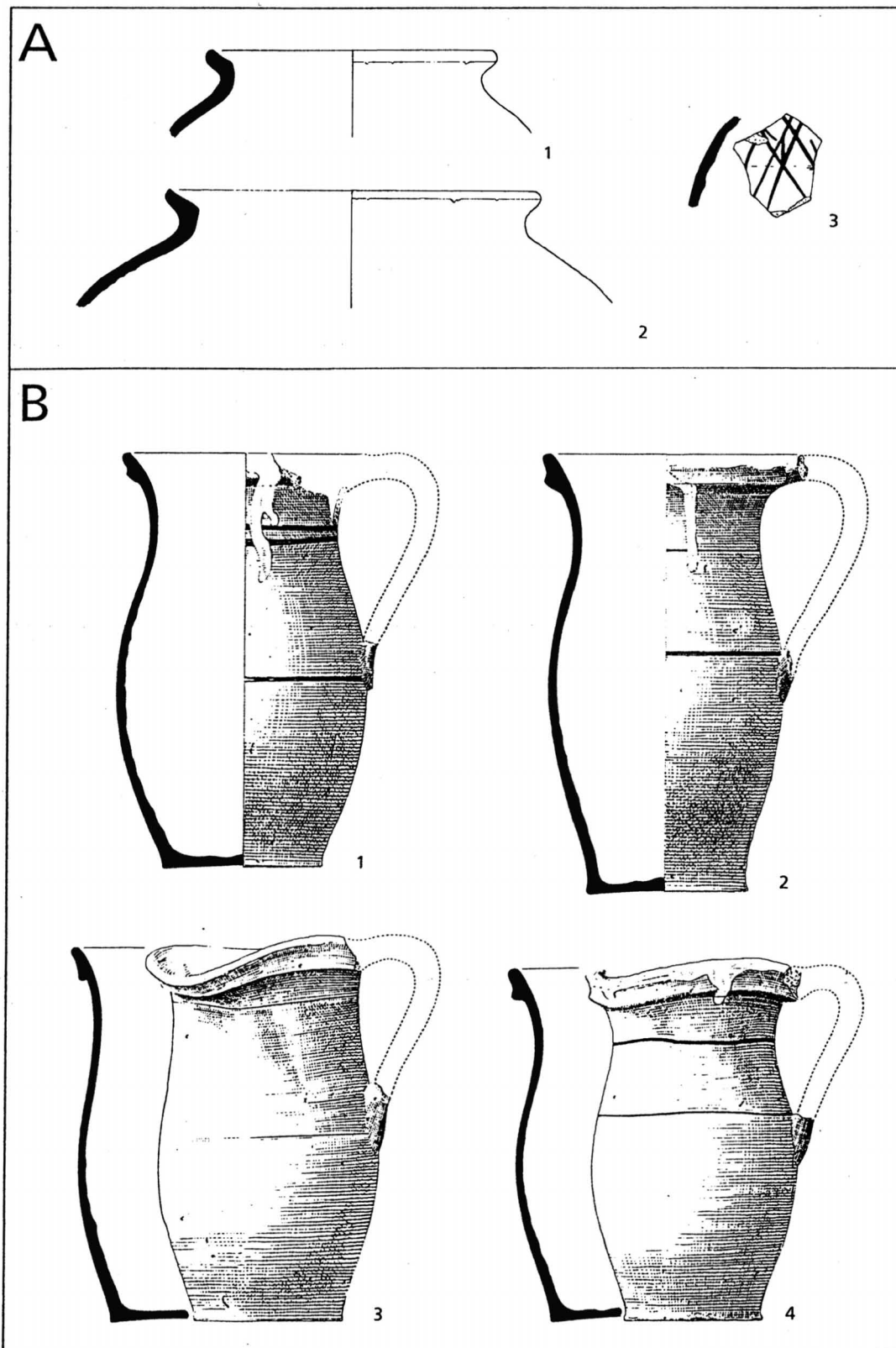
Tafel 148



A Lauffen am Neckar (Lkr. Heilbronn) 1-4 Fst. 3; 5-8 Fst. 4; 9-20 Fst. 5. -  
B Lautenbach (Ortenaukreis). M 1 : 3.

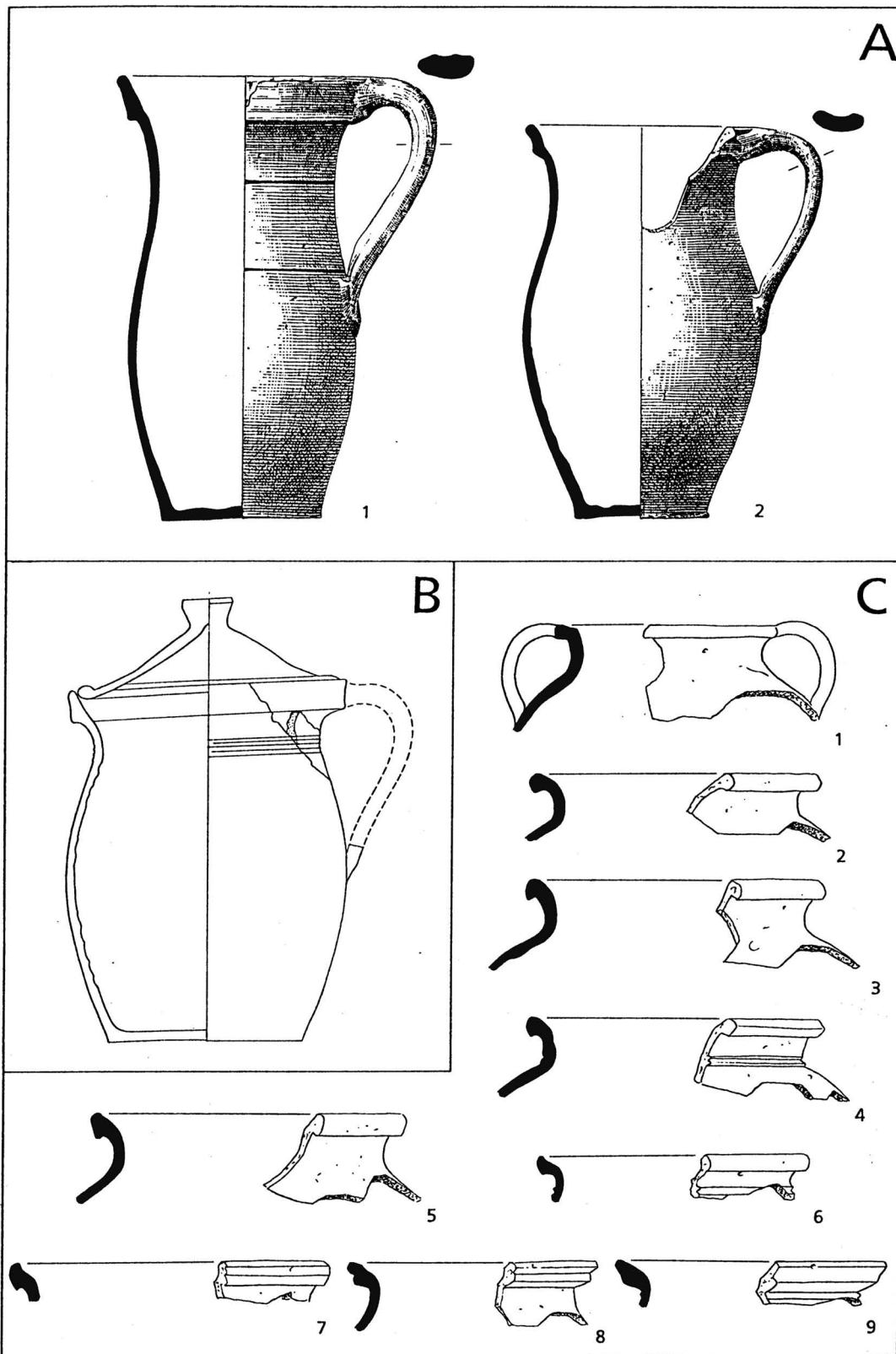


A Lautenbach (Ortenaukreis). - B Leonberg Eltingen (Lkr. Böblingen). M 1:3.



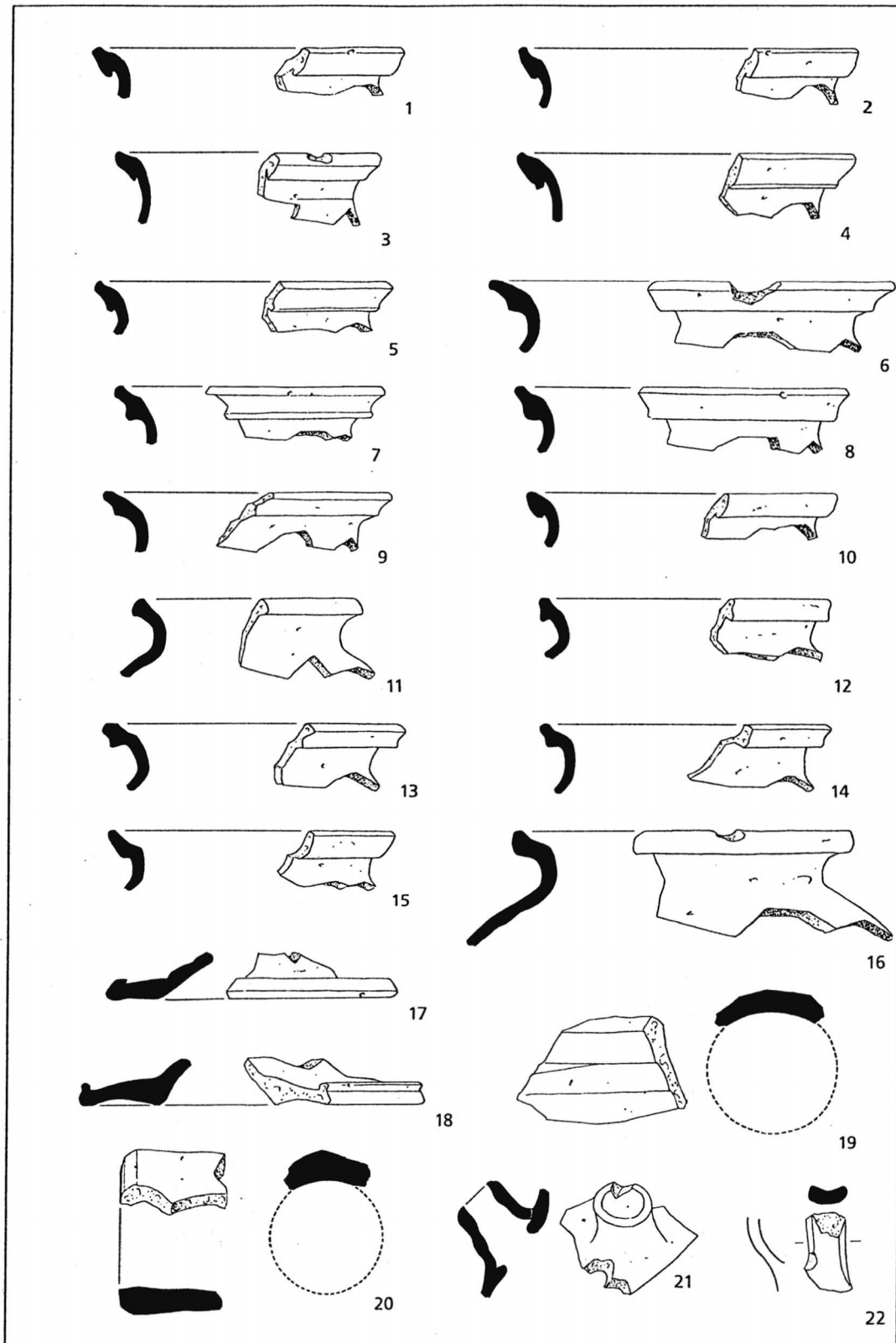
A Leonberg E l t i n g e n (Lkr. Böblingen). - B Marbach (Lkr. Ludwigsburg). M 1 : 3.



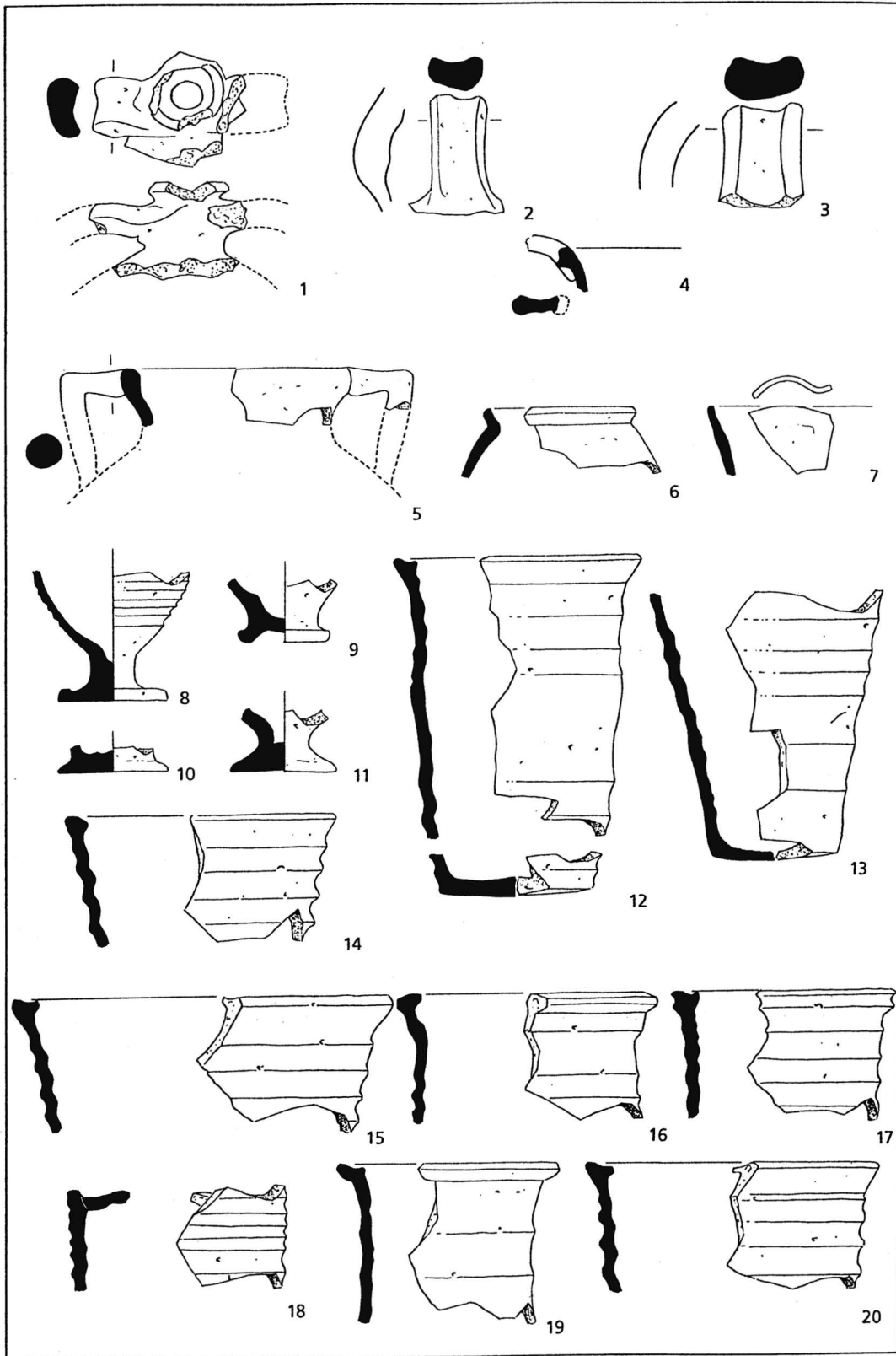


A Marbach am Neckar ( Lkr. Ludwigsburg). – B Mühlacker (Enzkreis). –  
C Neckargemünd (Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 3.

Tafel 152

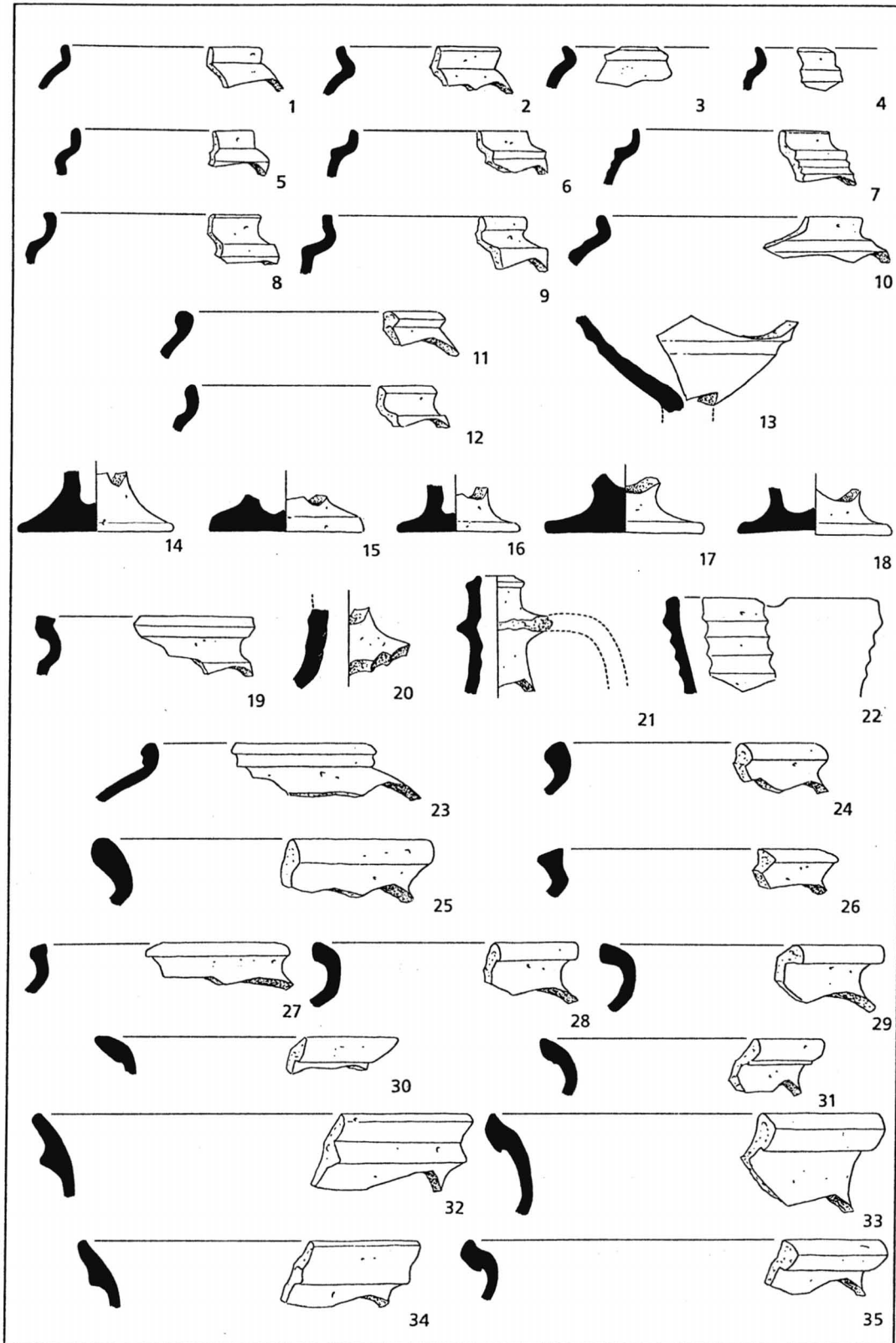


Neckargemünd (Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 3.

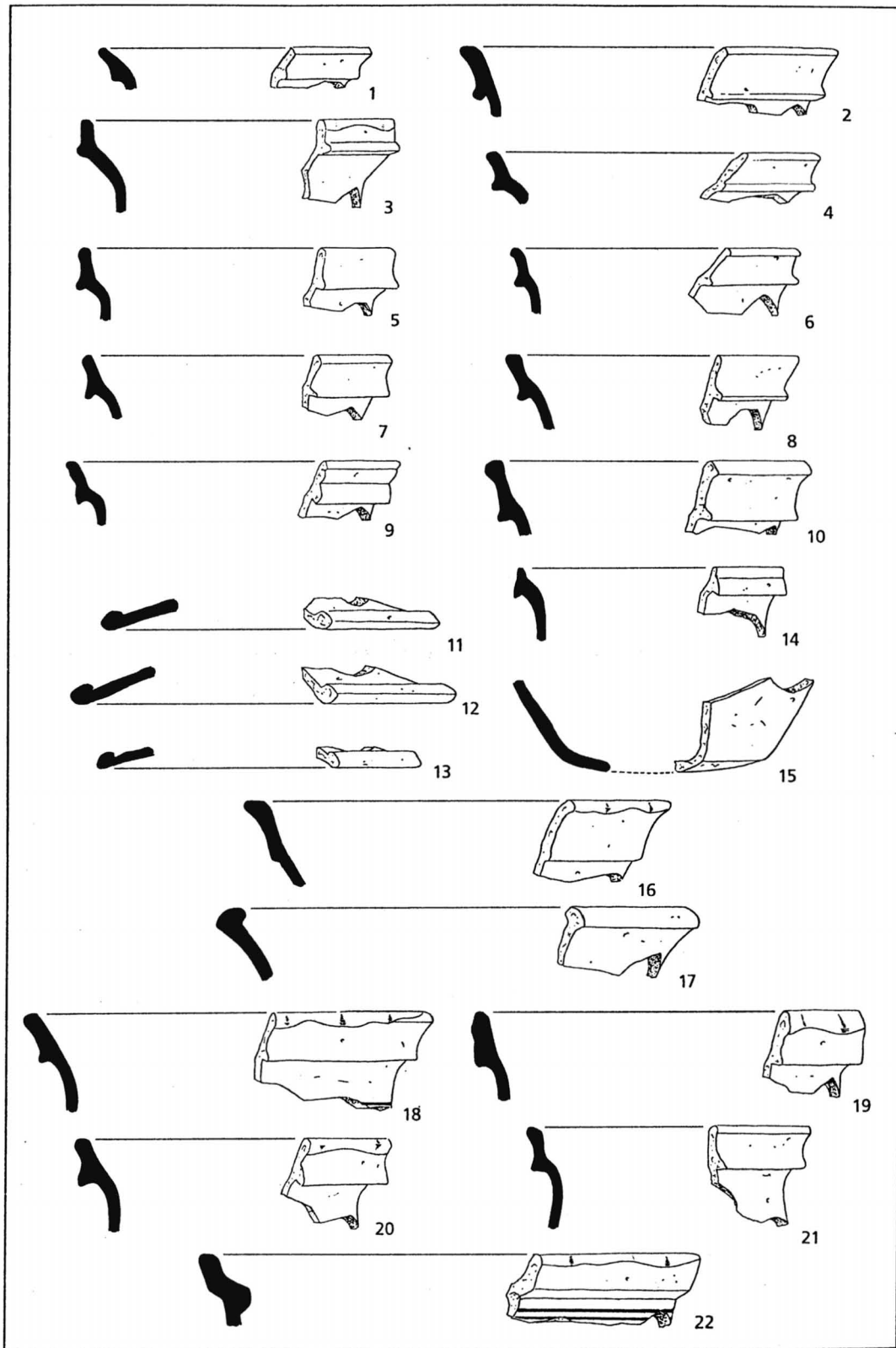


Neckargemünd (Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 3.

Tafel 154

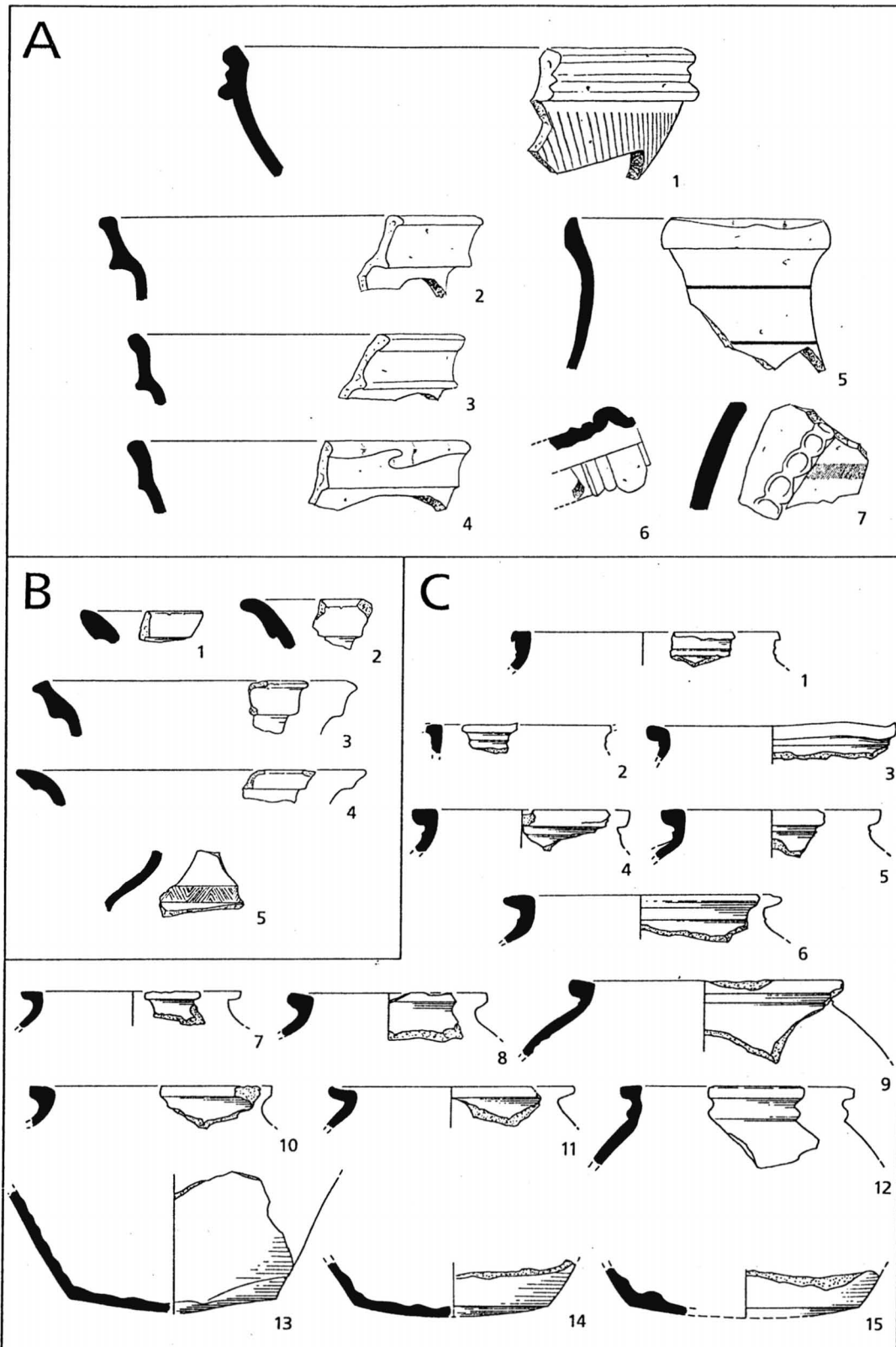


Neckargemünd Dilsberg (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

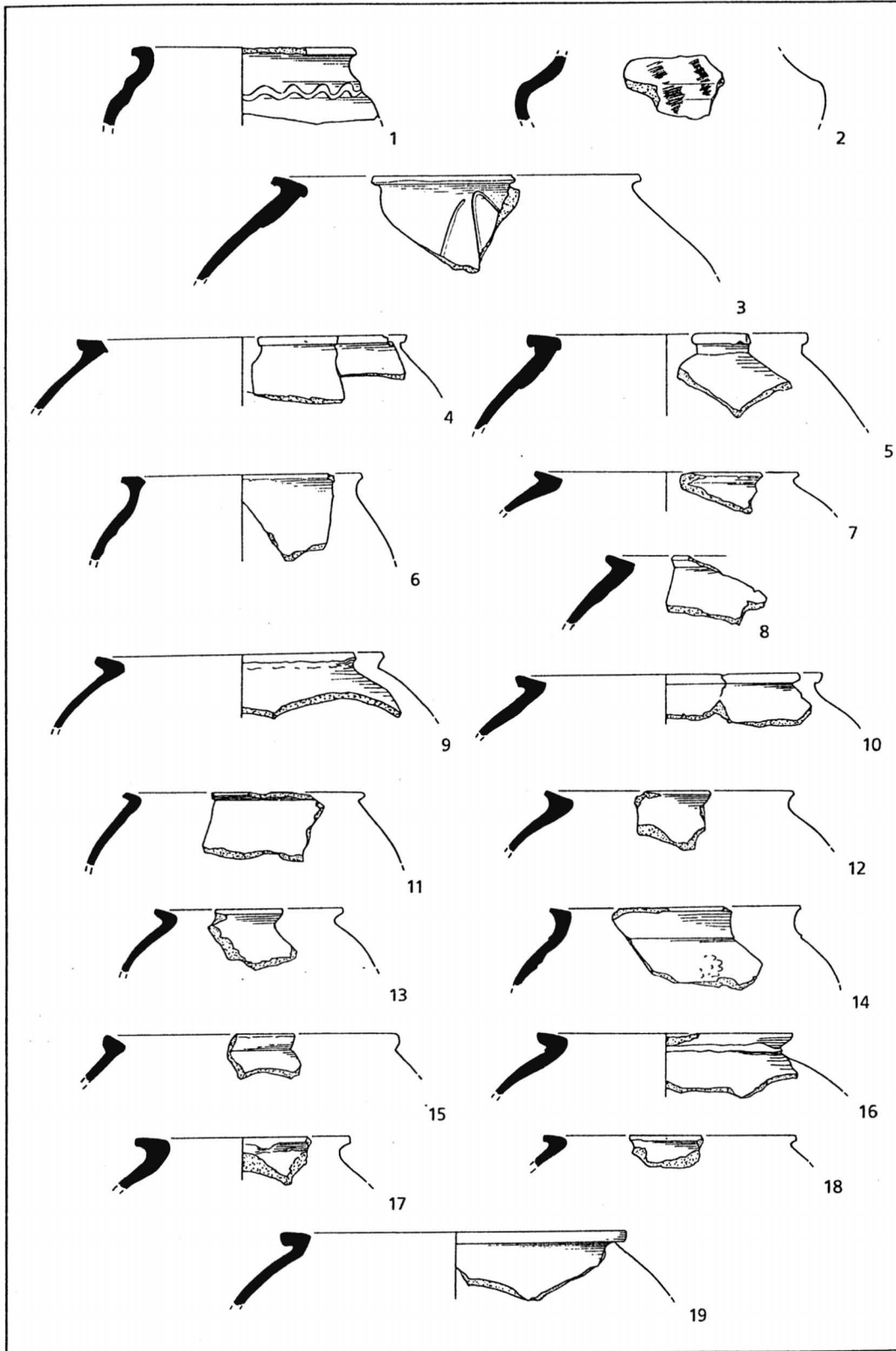


Neckargemünd Dilsberg (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

Tafel 156

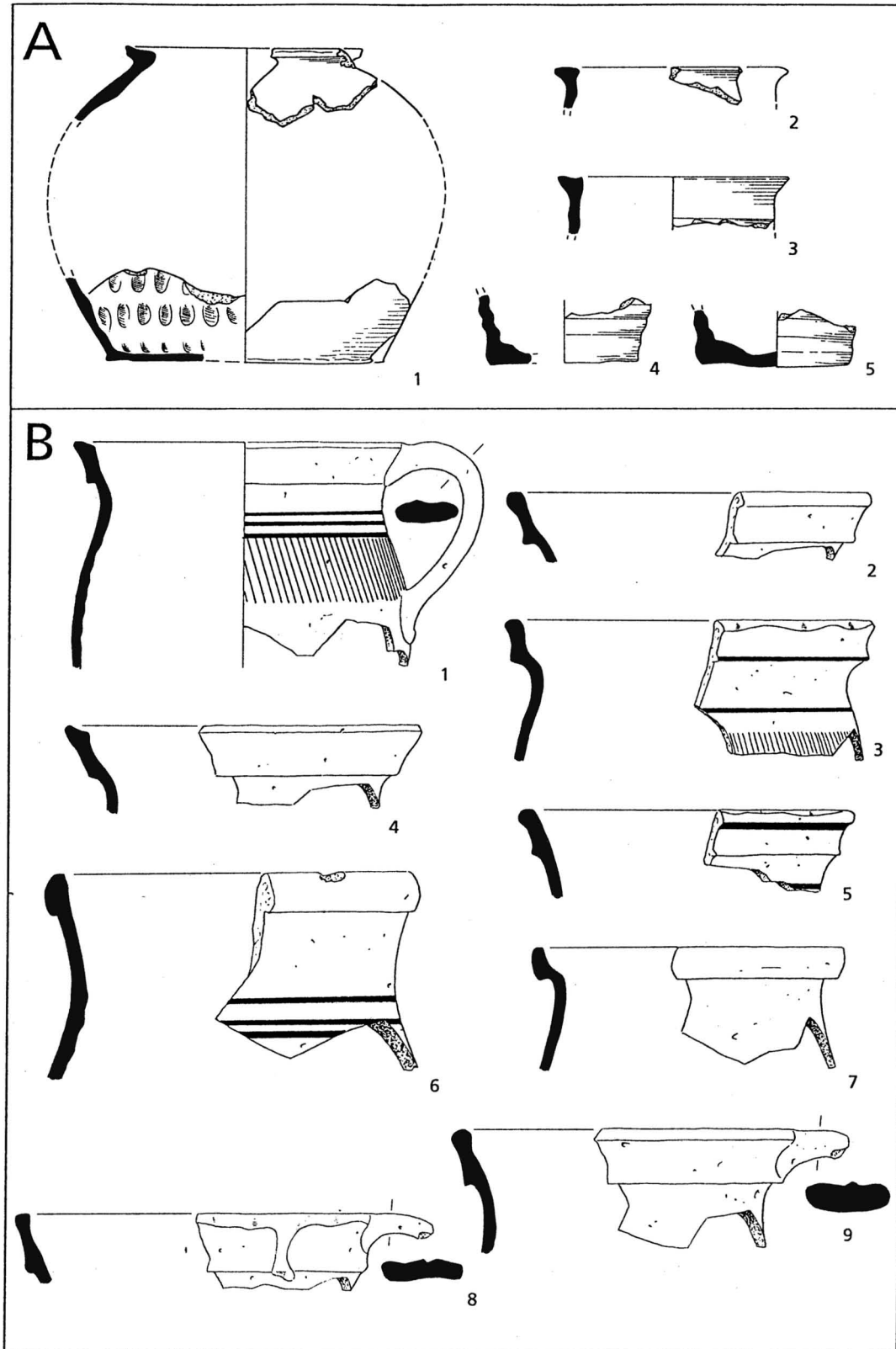


A Neckargemünd Dilsberg (Rhein-Neckar-Kreis). - B Neidlingen (Lkr. Esslingen). - C Neuenbürg (Enzkreis). M 1:3.



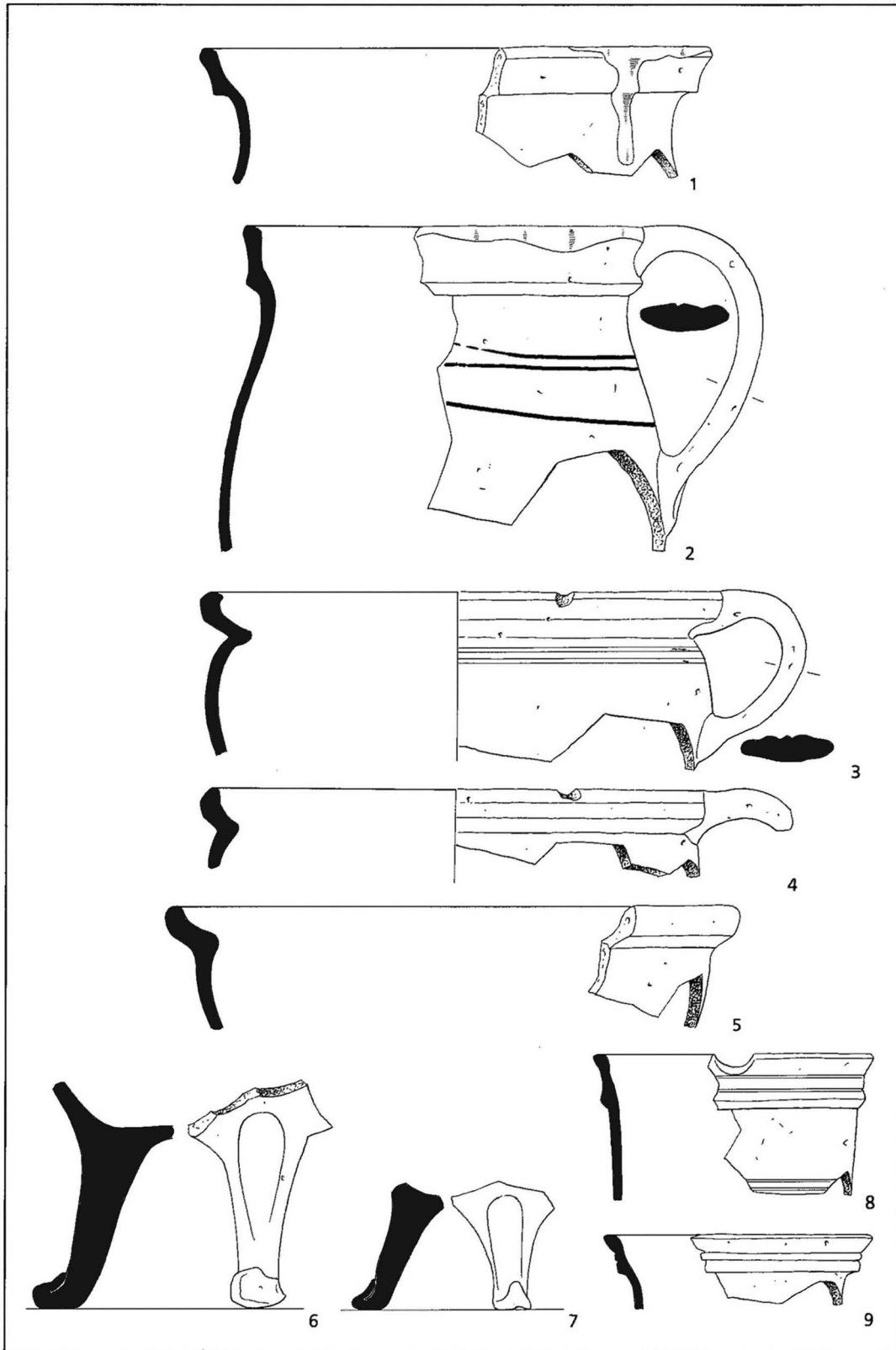
Neuenbürg (Enzkreis). M 1 : 3.

Tafel 158



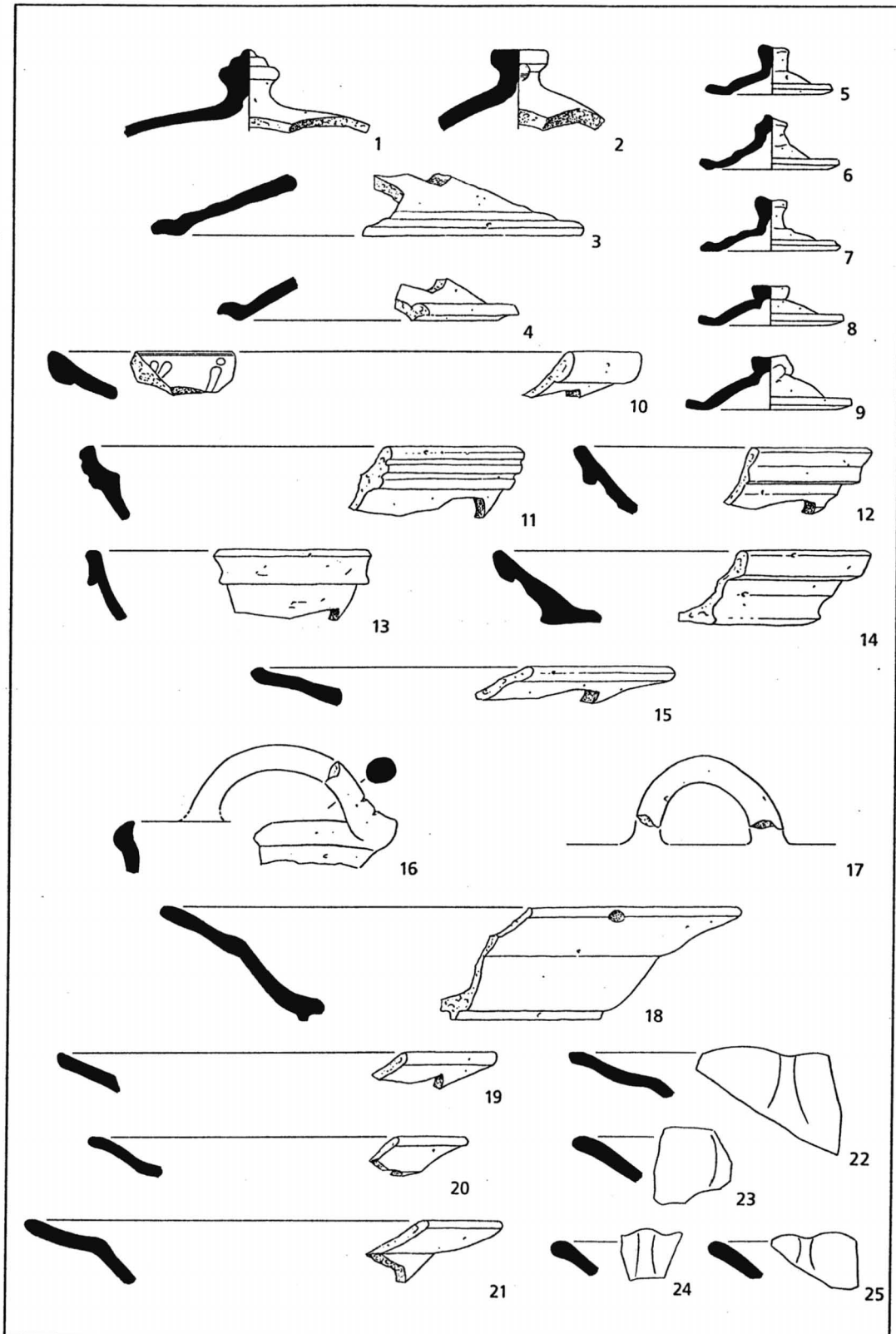
A Neuenbürg (Enzkreis). – B Philippsburg ( Lkr. Karlsruhe) Fst. 1. M 1 : 3.



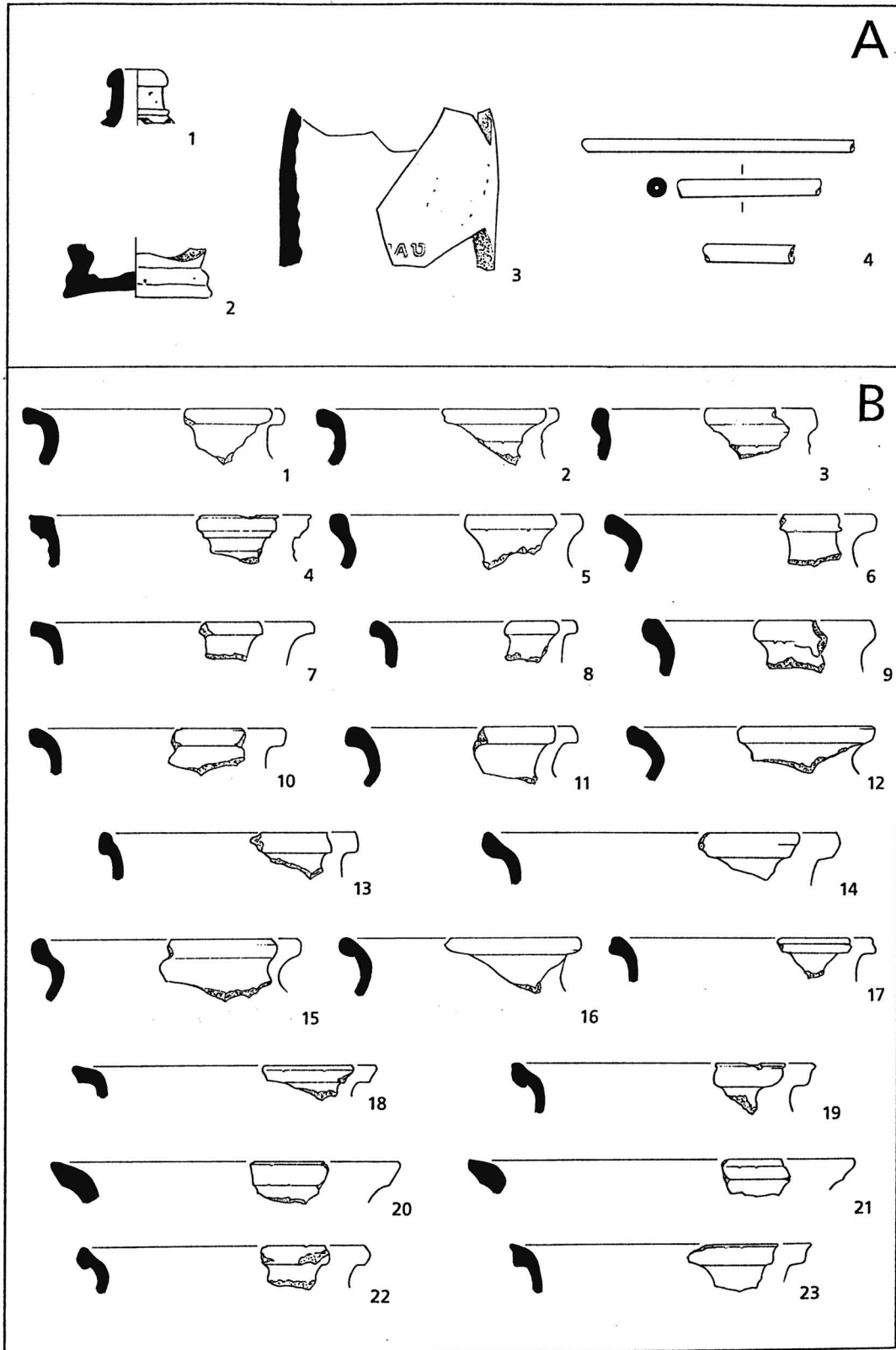


Philippsburg (Lkr. Karlsruhe) Fst. 1. M 1 : 3.

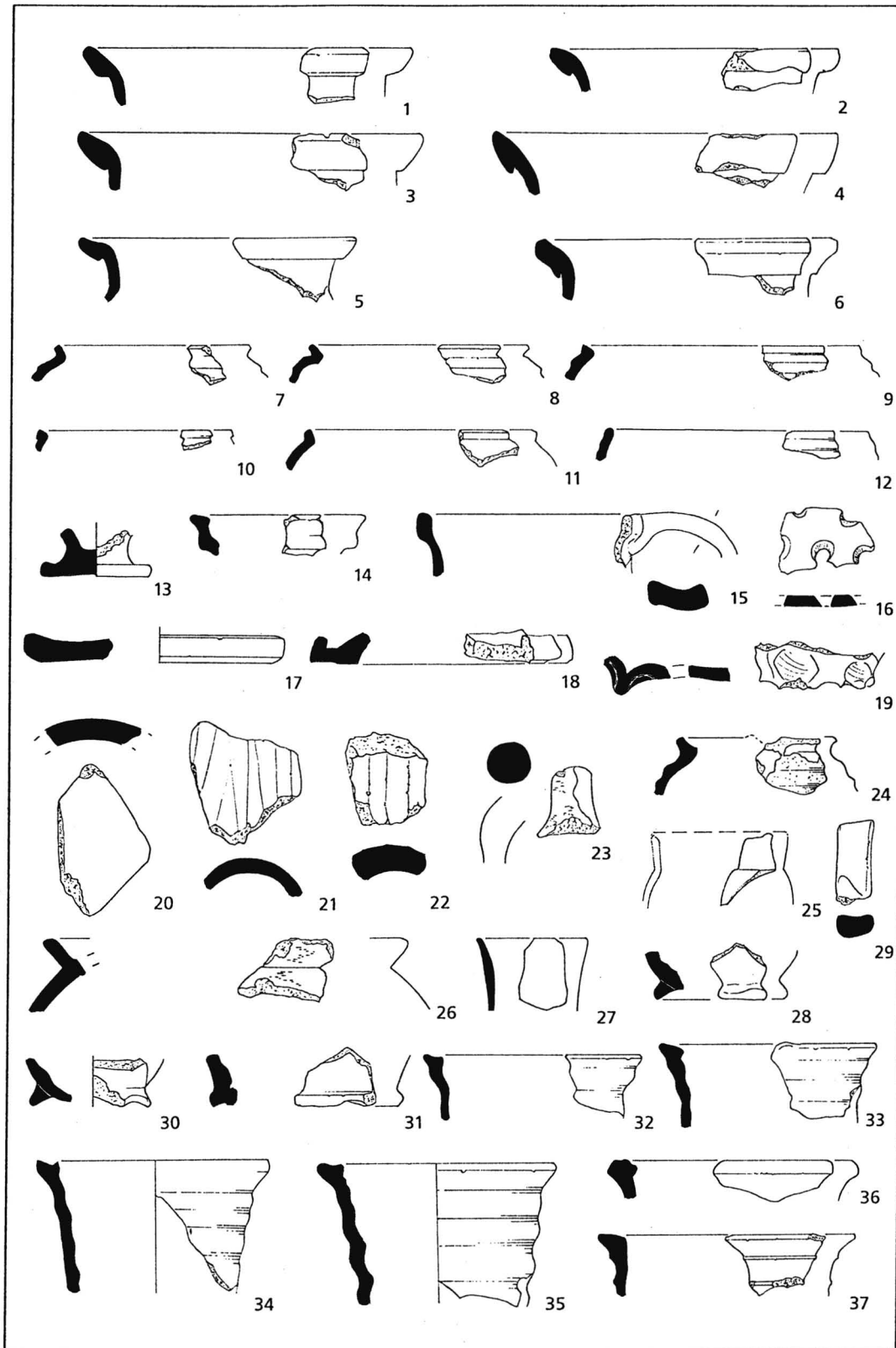
Tafel 160



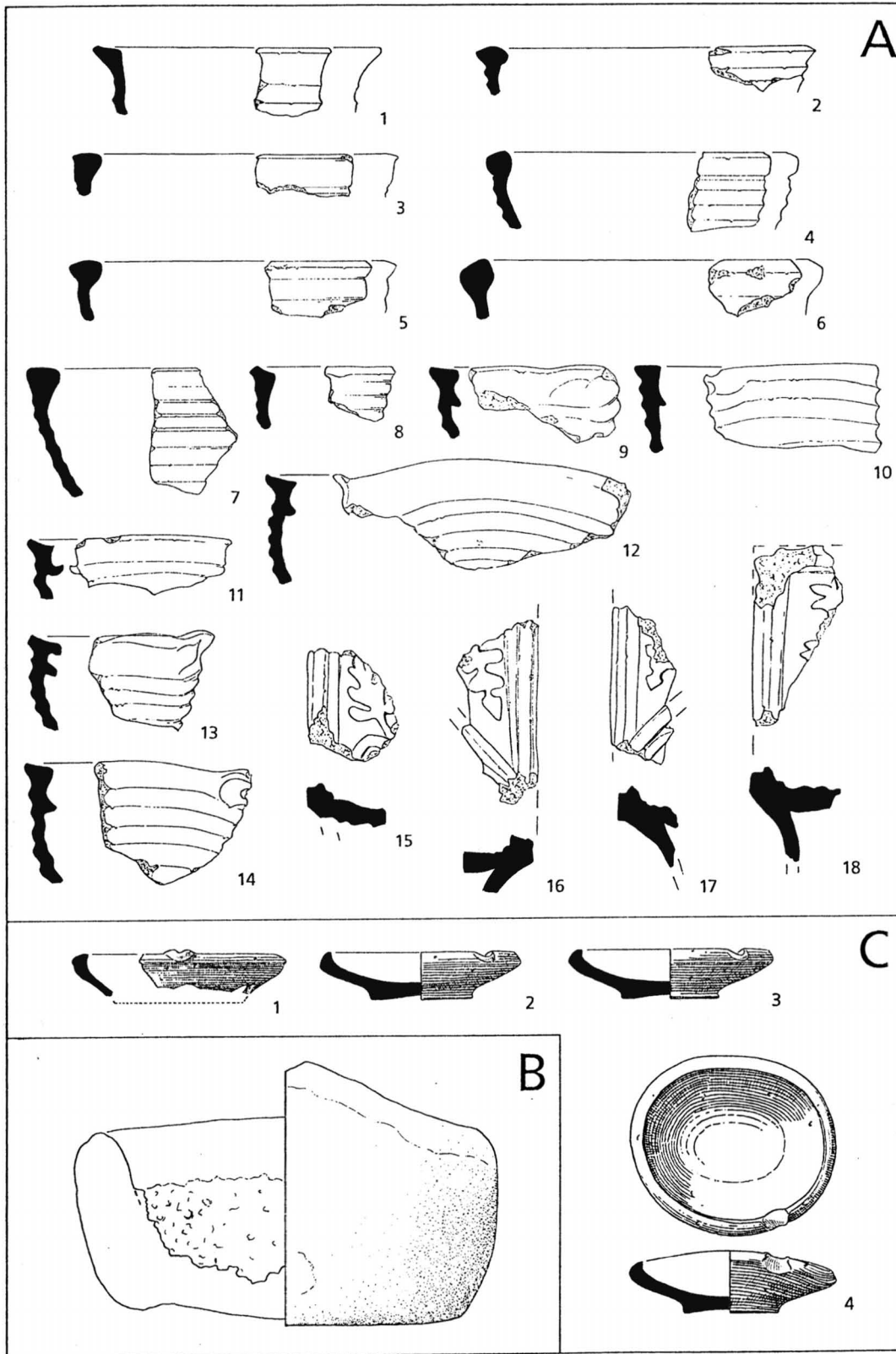
Philippsburg (Lkr. Karlsruhe) Fst. 1. M 1 : 3.



A Philippsburg (Lkr. Karlsruhe) Fst. 1. – B Reilingen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 3.

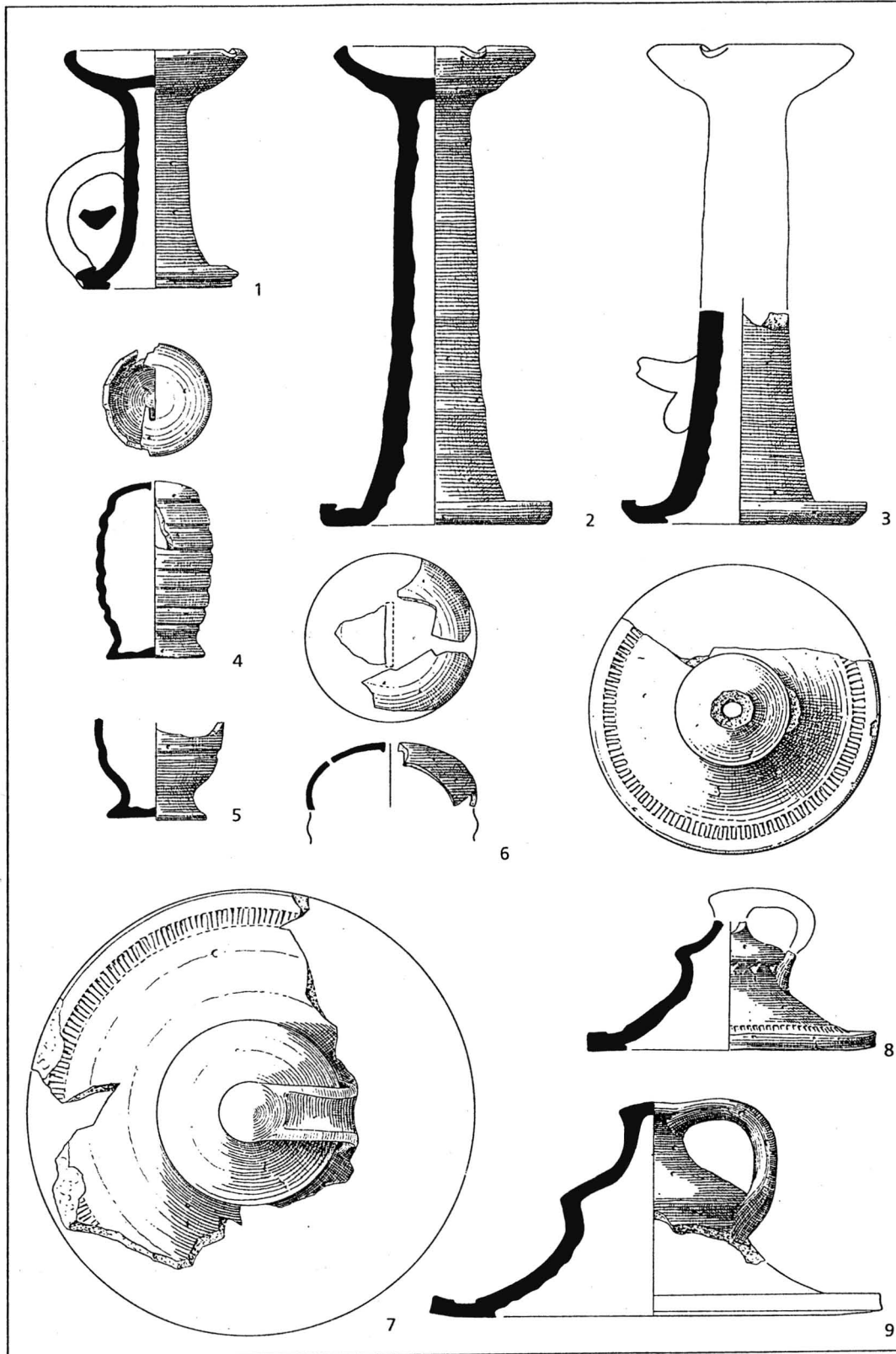


Reilingen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 3.



A Reilingen (Rhein-Neckar-Kreis). - B Remseck am Neckar Neckargröningen (Lkr. Ludwigsburg). - C Remshalden Buch (Rems-Murr-Kreis) Fst. 1. M 1 : 3.

Tafel 164

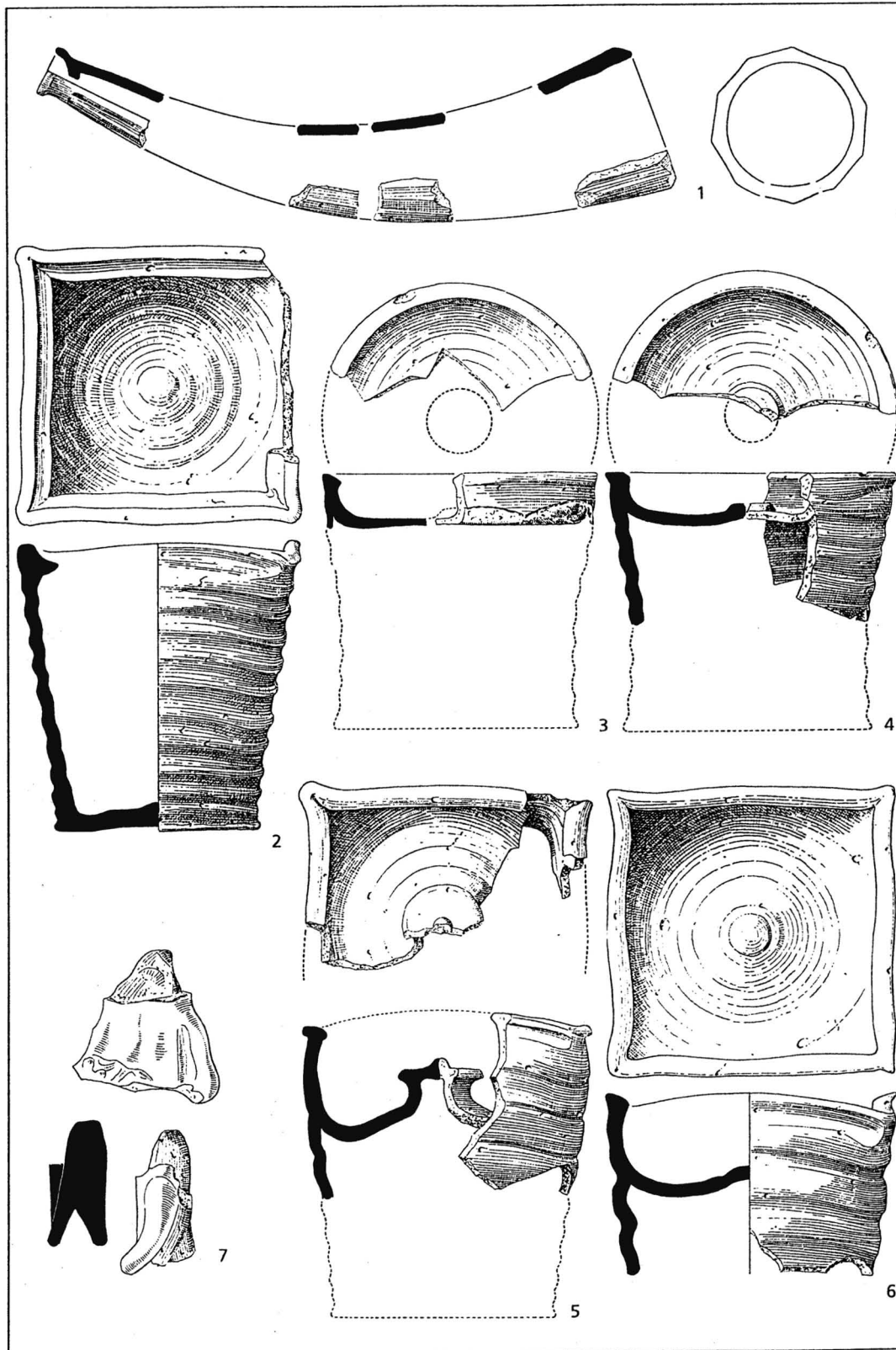


Remshalden B u o c h (Rems-Murr-Kreis) Fst. 1. M 1 : 3.



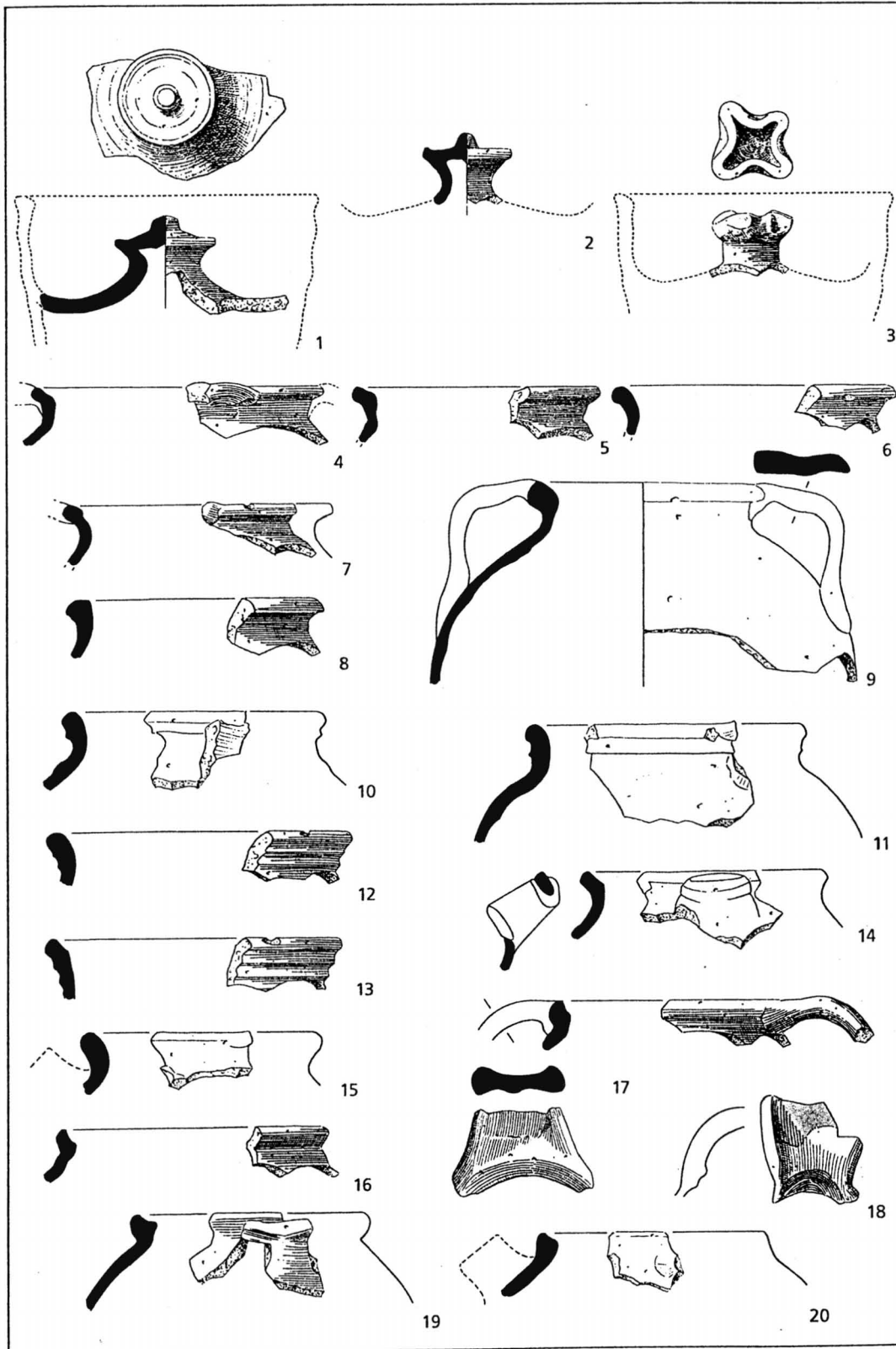
Remshalden B u o c h (Rems-Murr-Kreis) Fst. 1. M 1 : 3.

Tafel 166



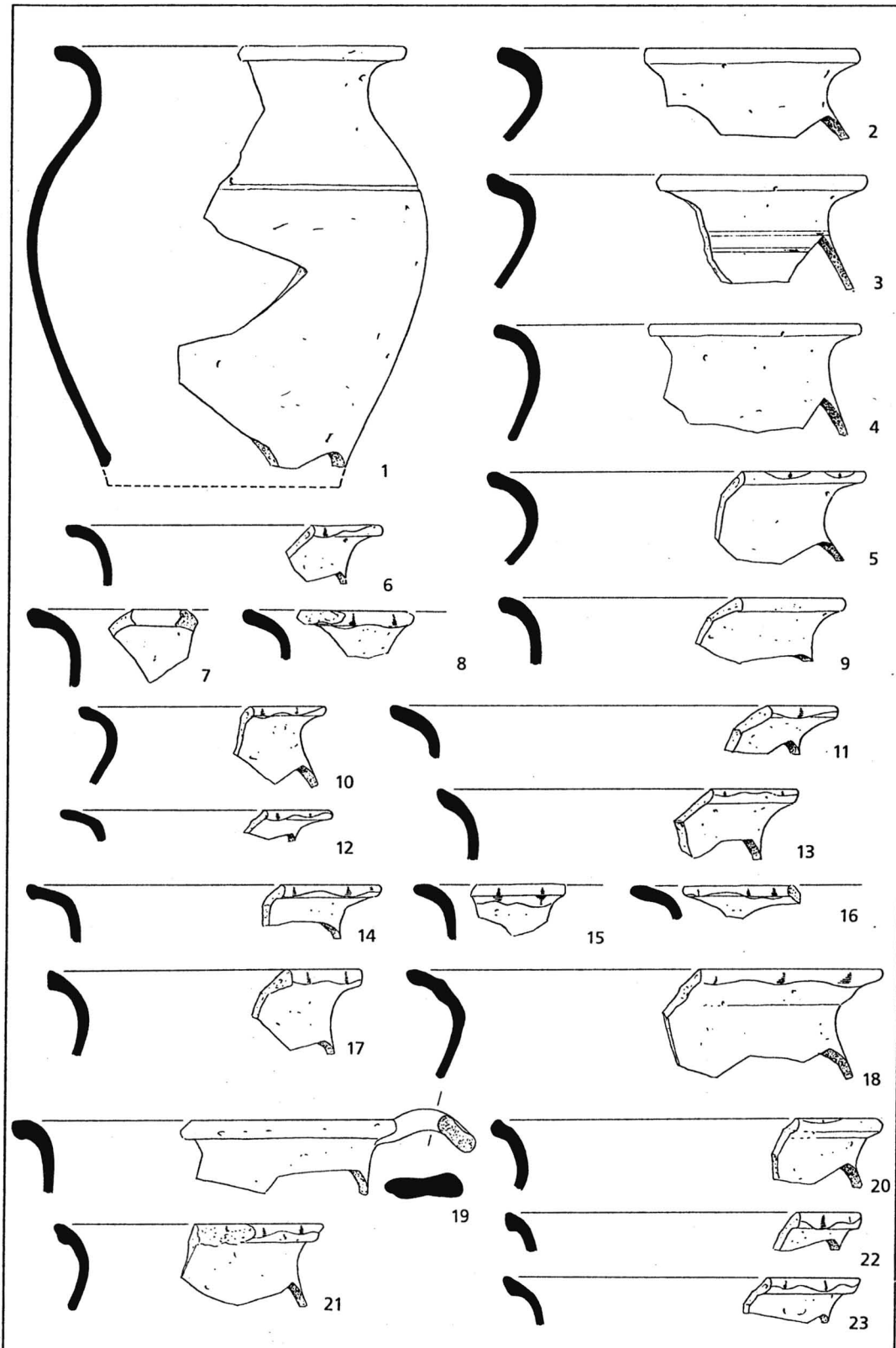
Remshalden B u o c h (Rems-Murr-Kreis) Fst. 1. M 1 : 3.



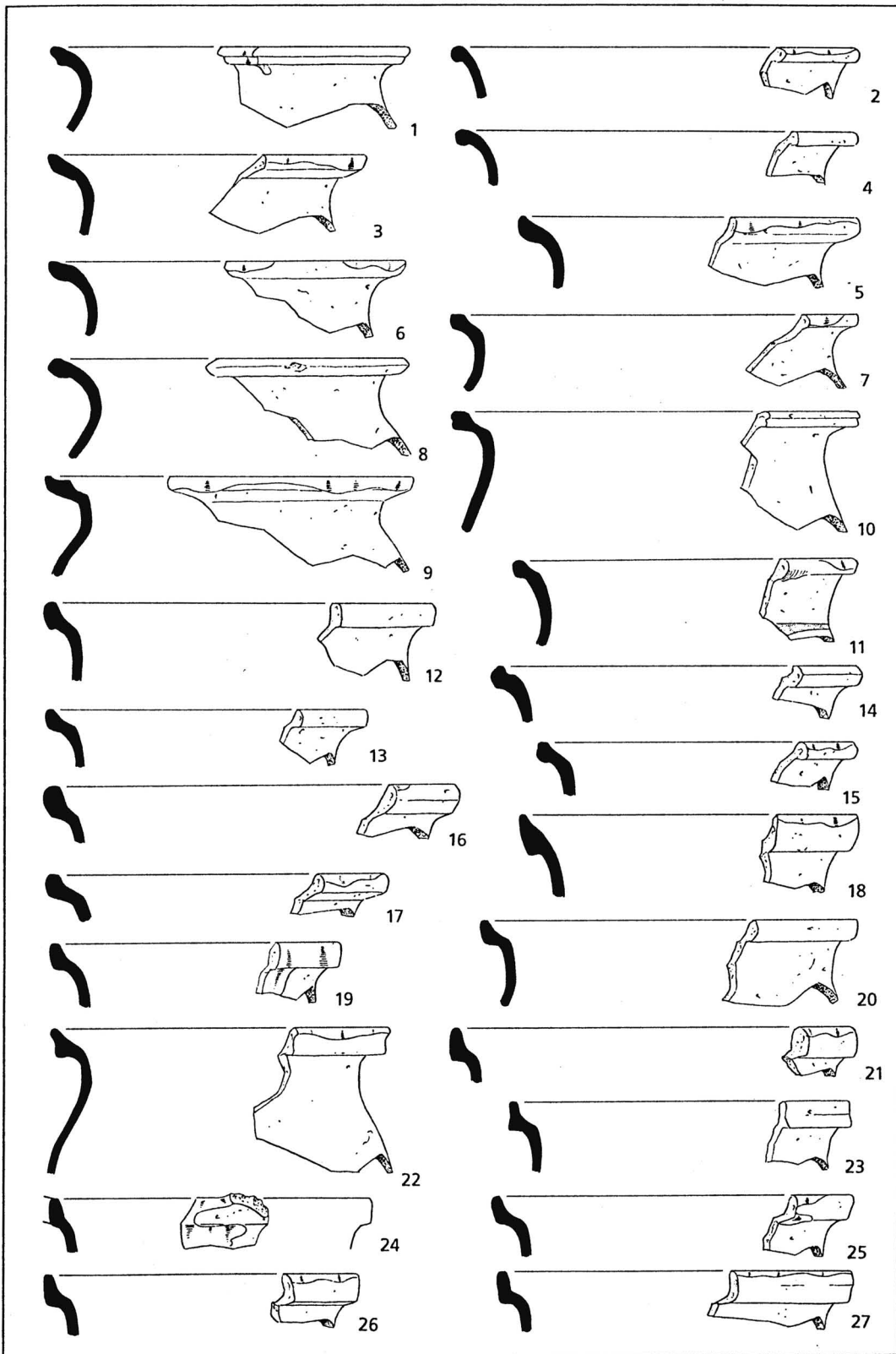


Remshalden B u o c h (Rems-Murr-Kreis) 1-3 Fst. 1; 4-20 Fst. 2. M 1 : 3.

Tafel 168

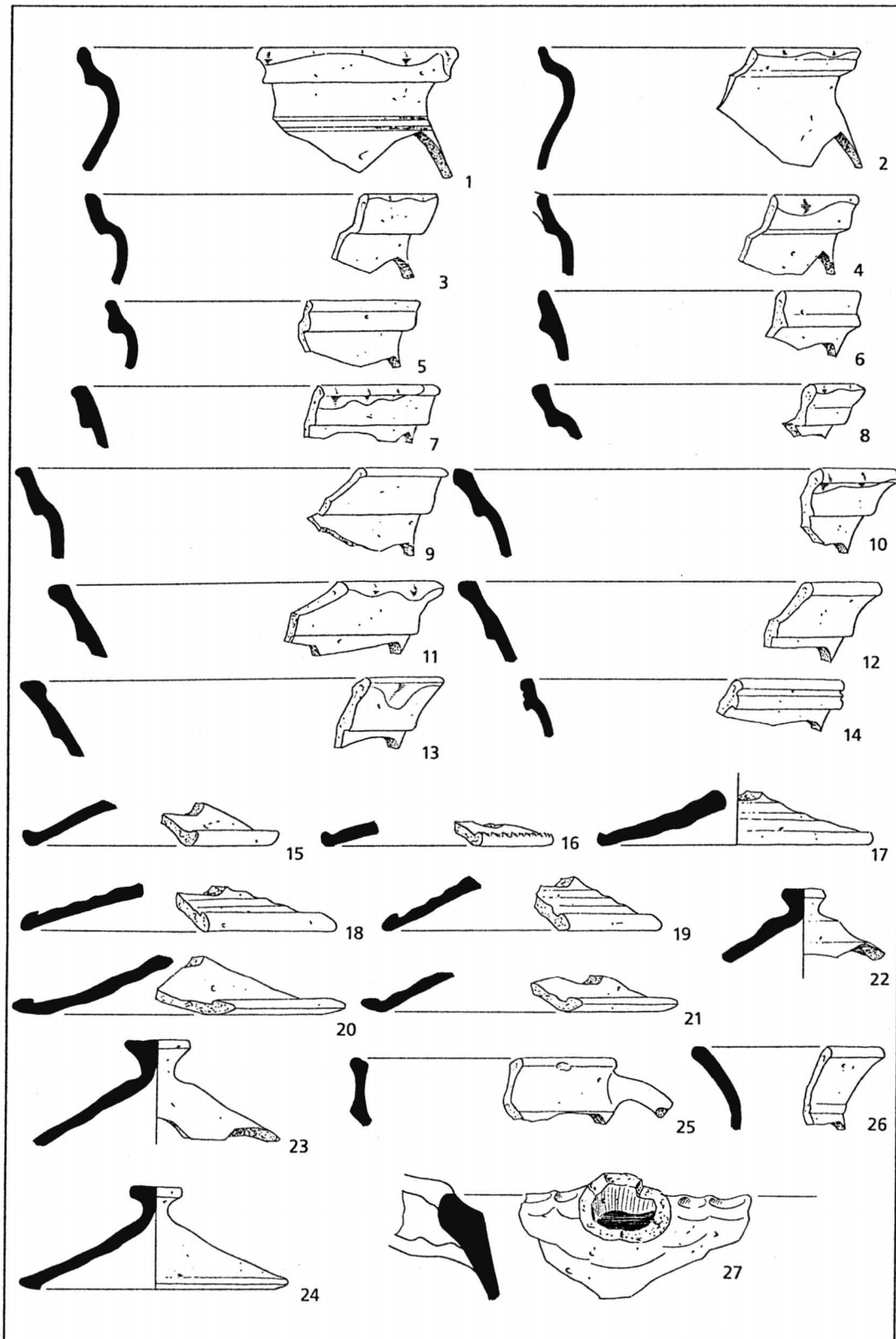


Rheinmünster Schwarzach (Lkr. Rastatt), M 1 : 3.

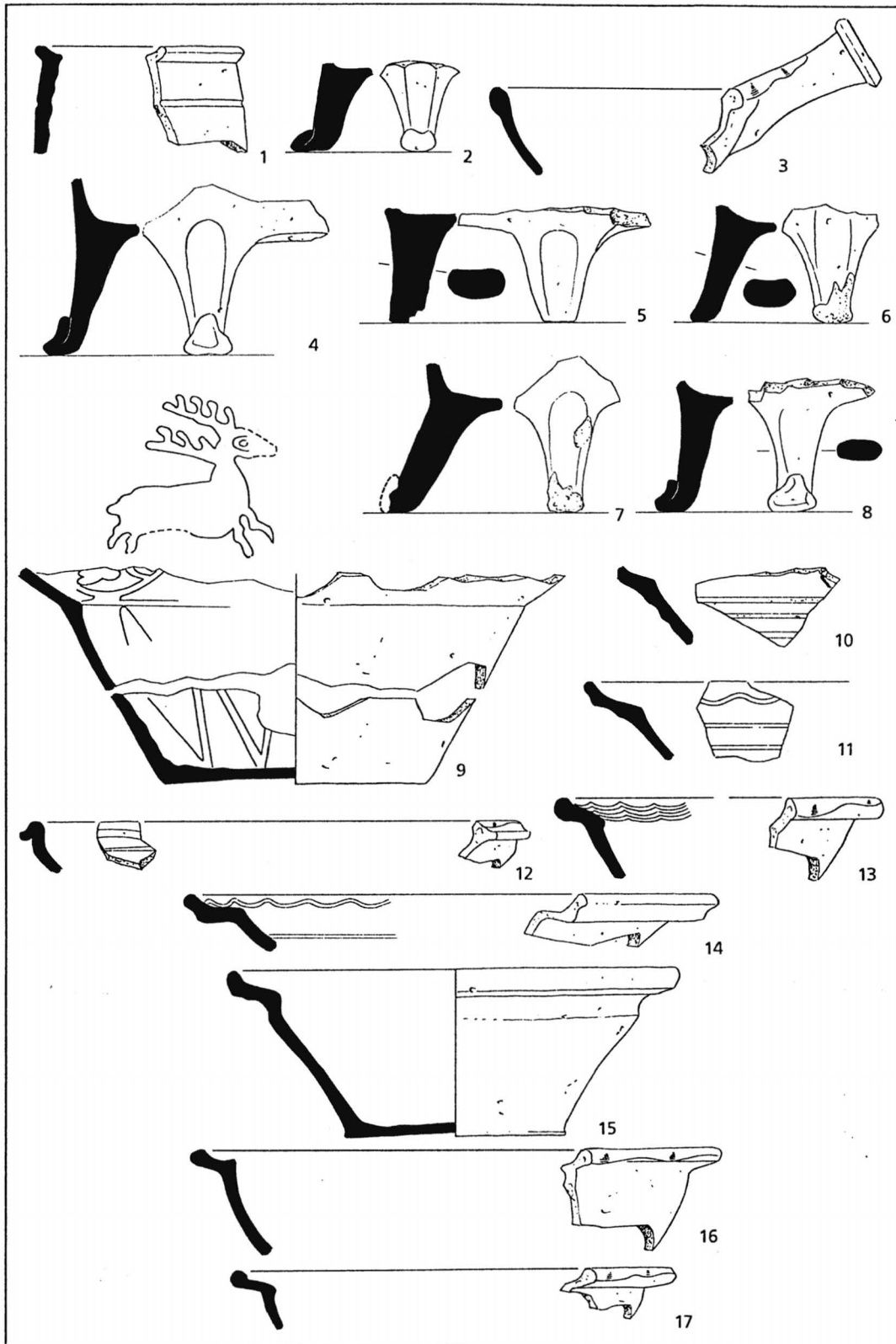


Rheinmünster Schwarzach (Lkr. Rastatt). M 1 : 3.

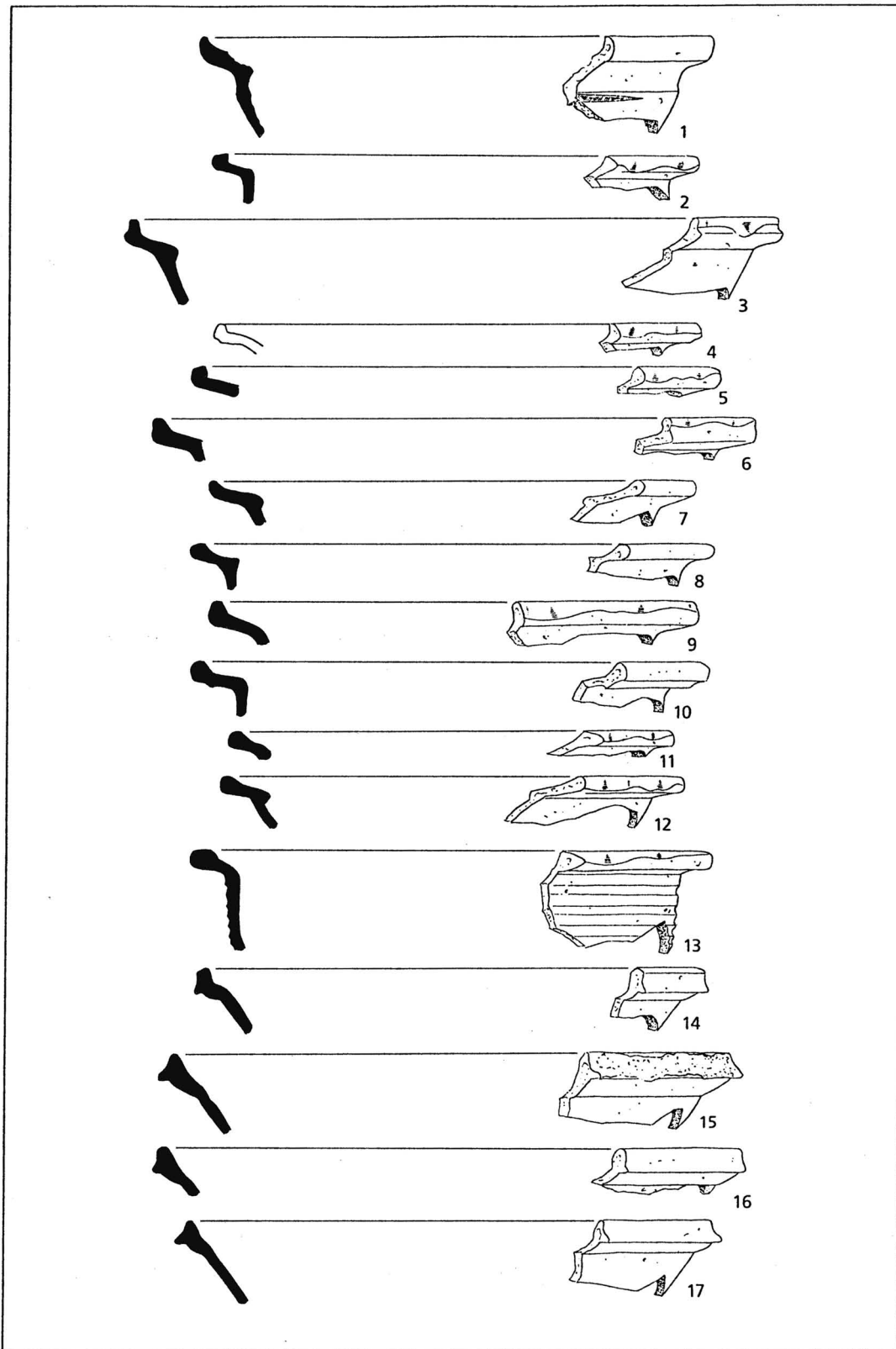
Tafel 170



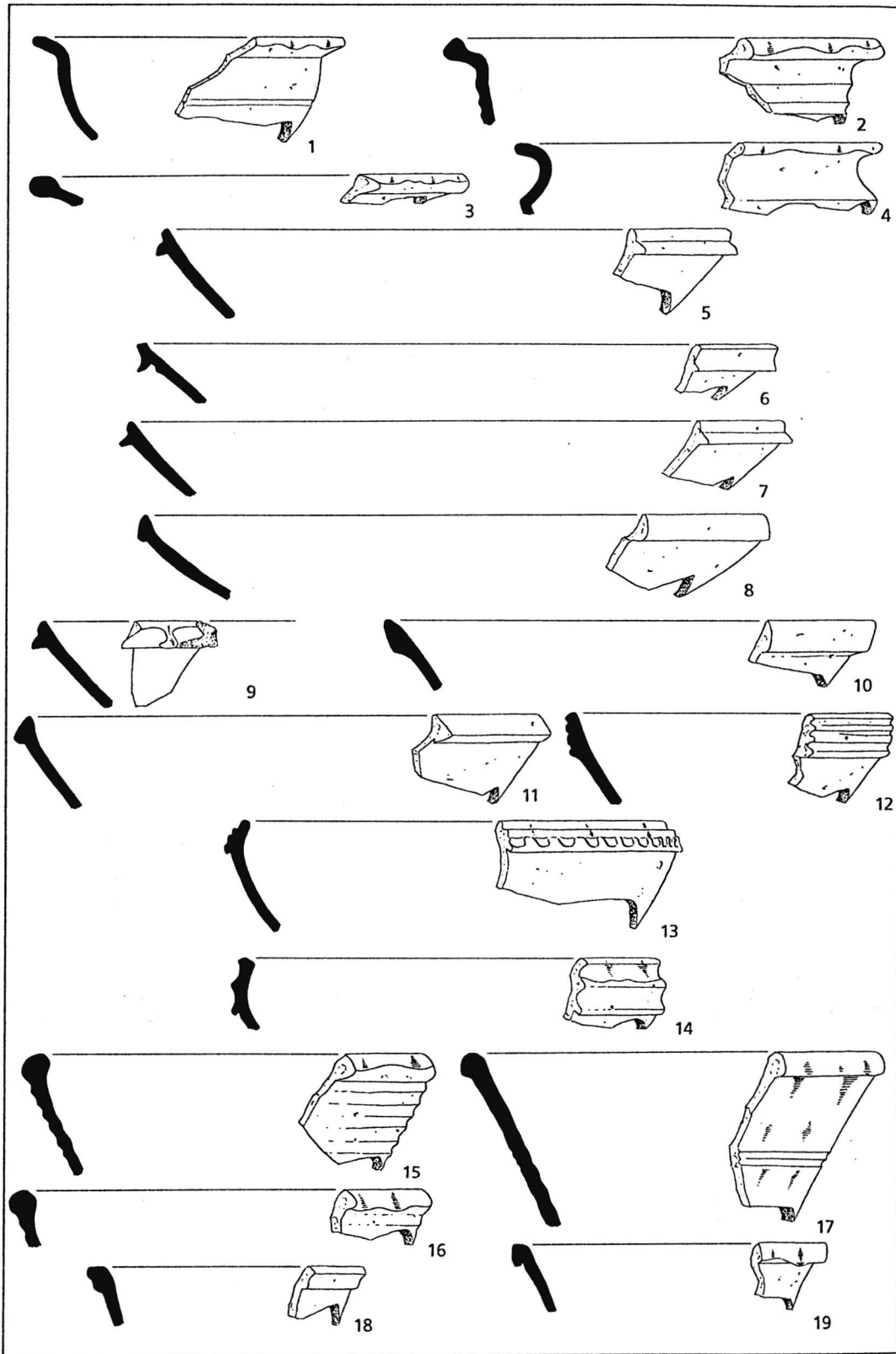
Rheinmünster Schwarzach (Lkr. Rastatt). M 1 : 3.



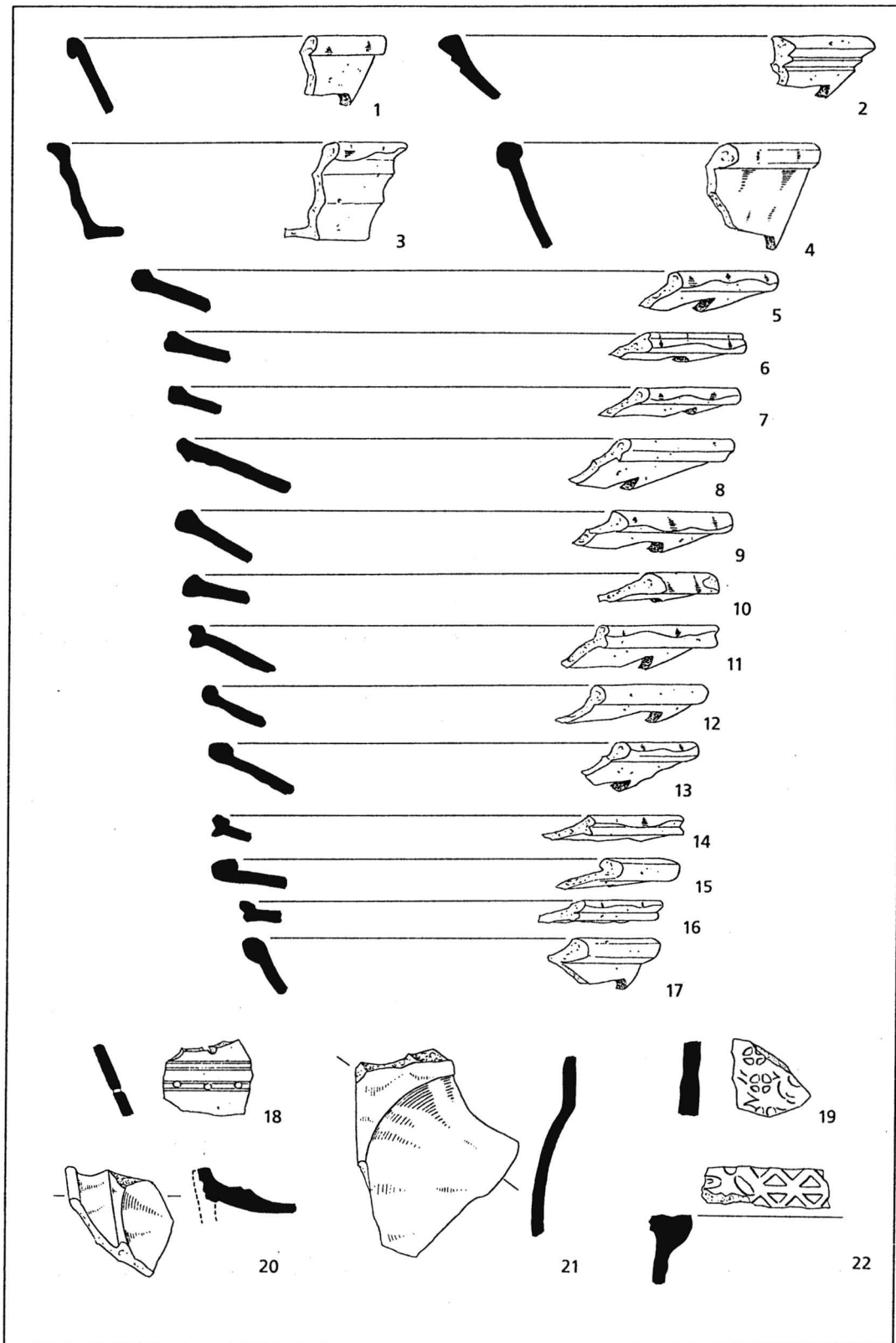
Rheinmünster Schwarzach (Lkr. Rastatt). M 1 : 3.



Rheinmünster Schwarzach (Lkr. Rastatt). M 1 : 3.

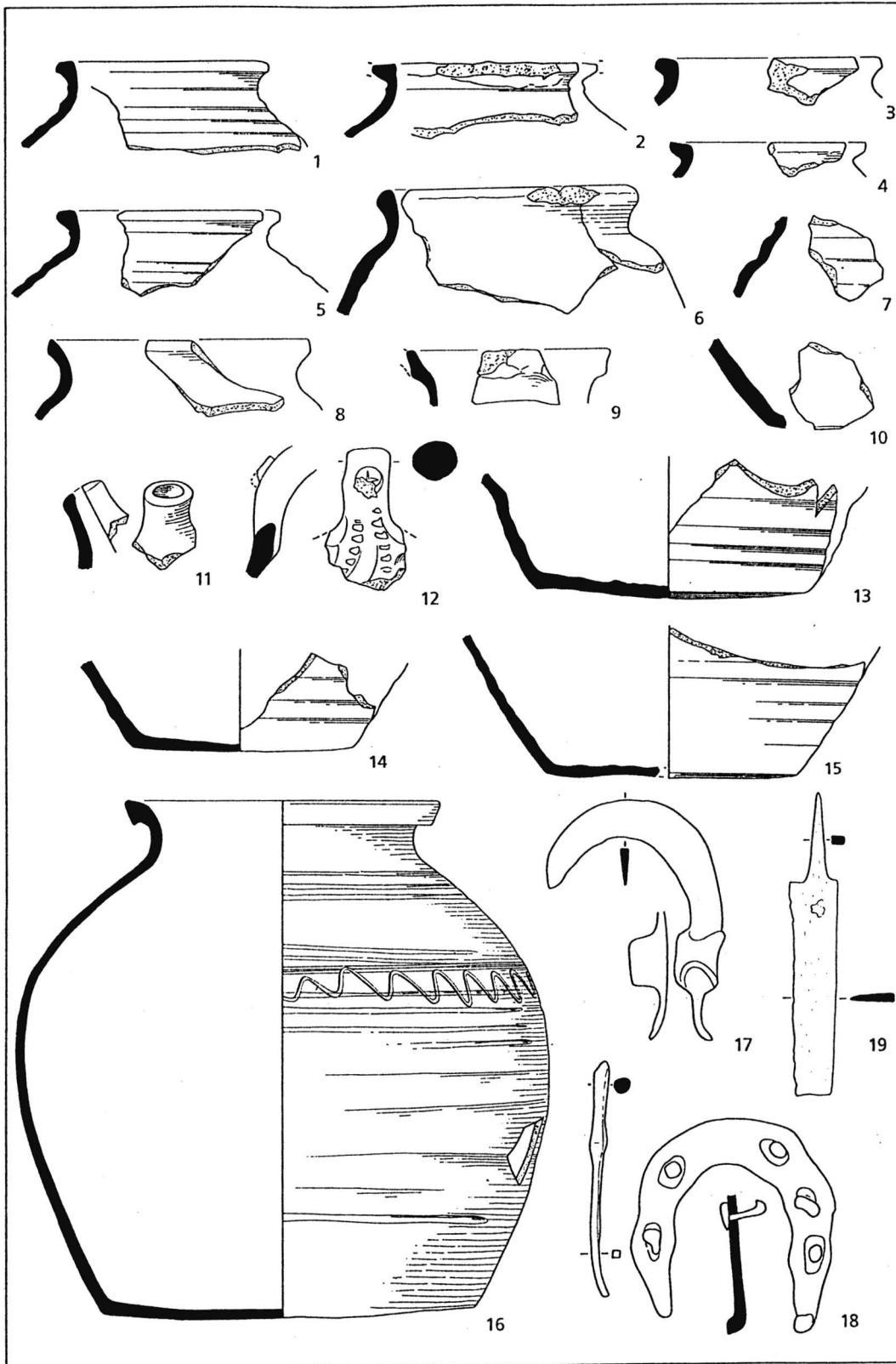


Rheinmünster Schwarzach (Lkr. Rastatt). M 1 : 3.



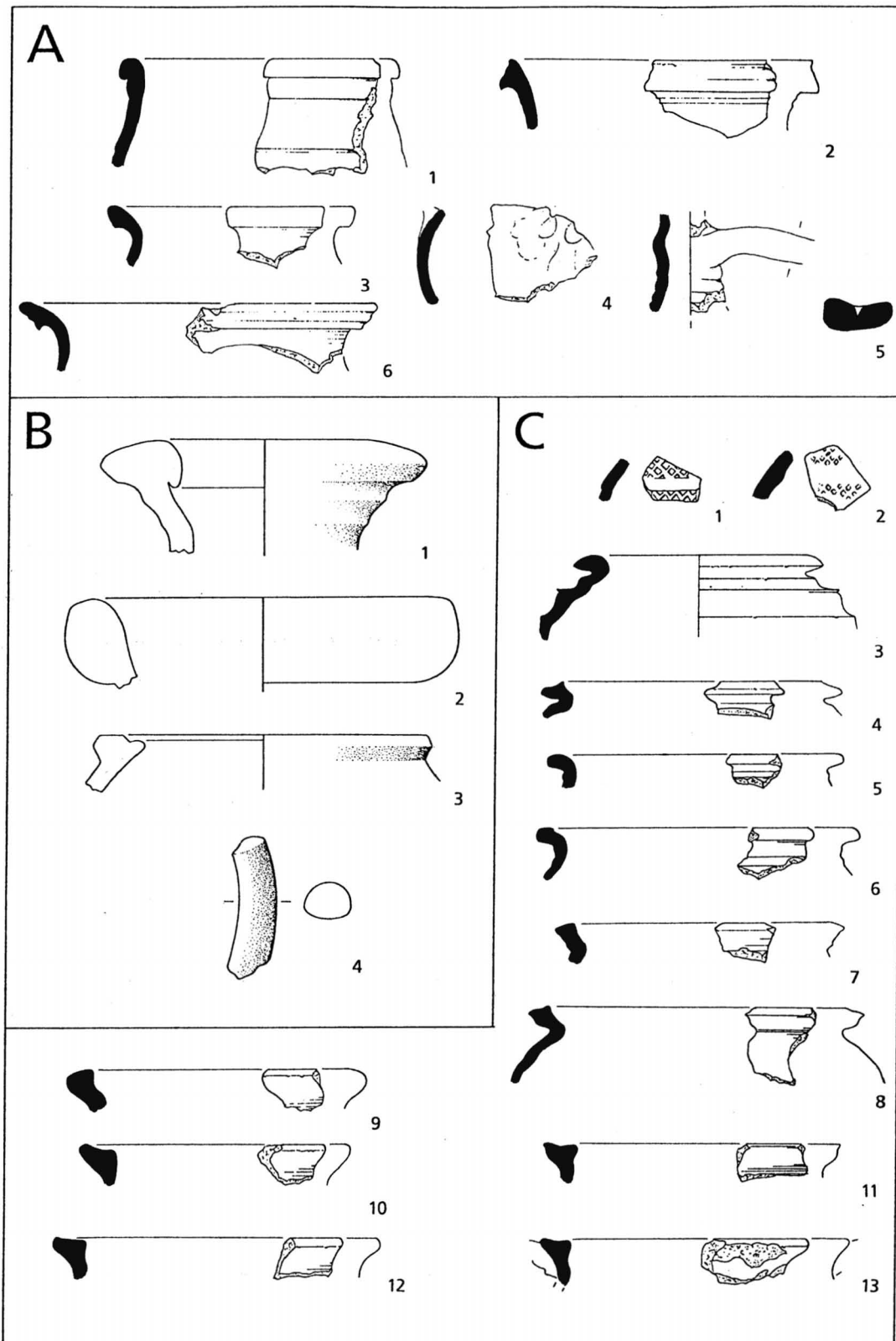
Rheinmünster S c h w a r z a c h (Lkr. Rastatt). M 1 : 3.



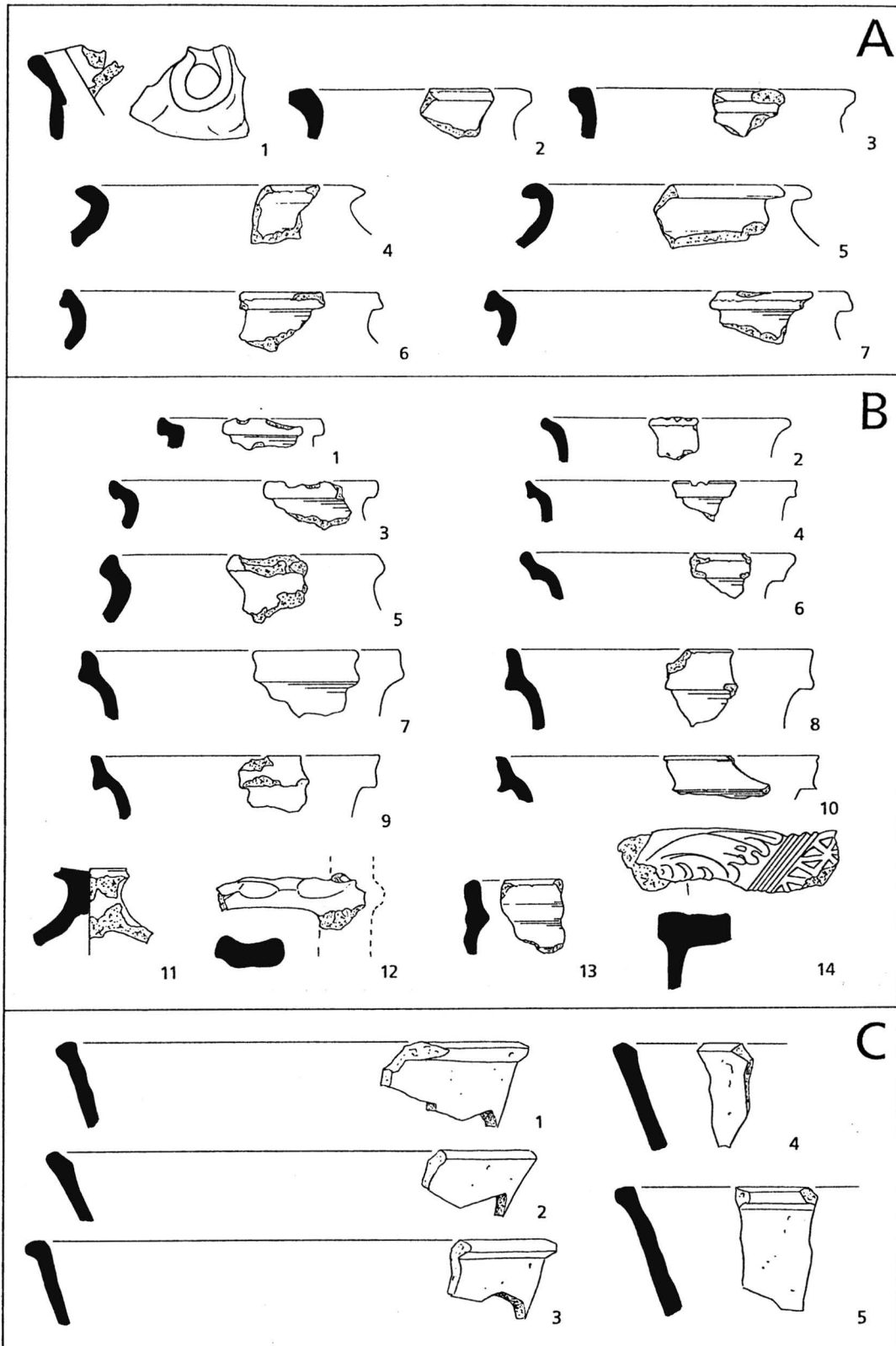


Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1 : 3.

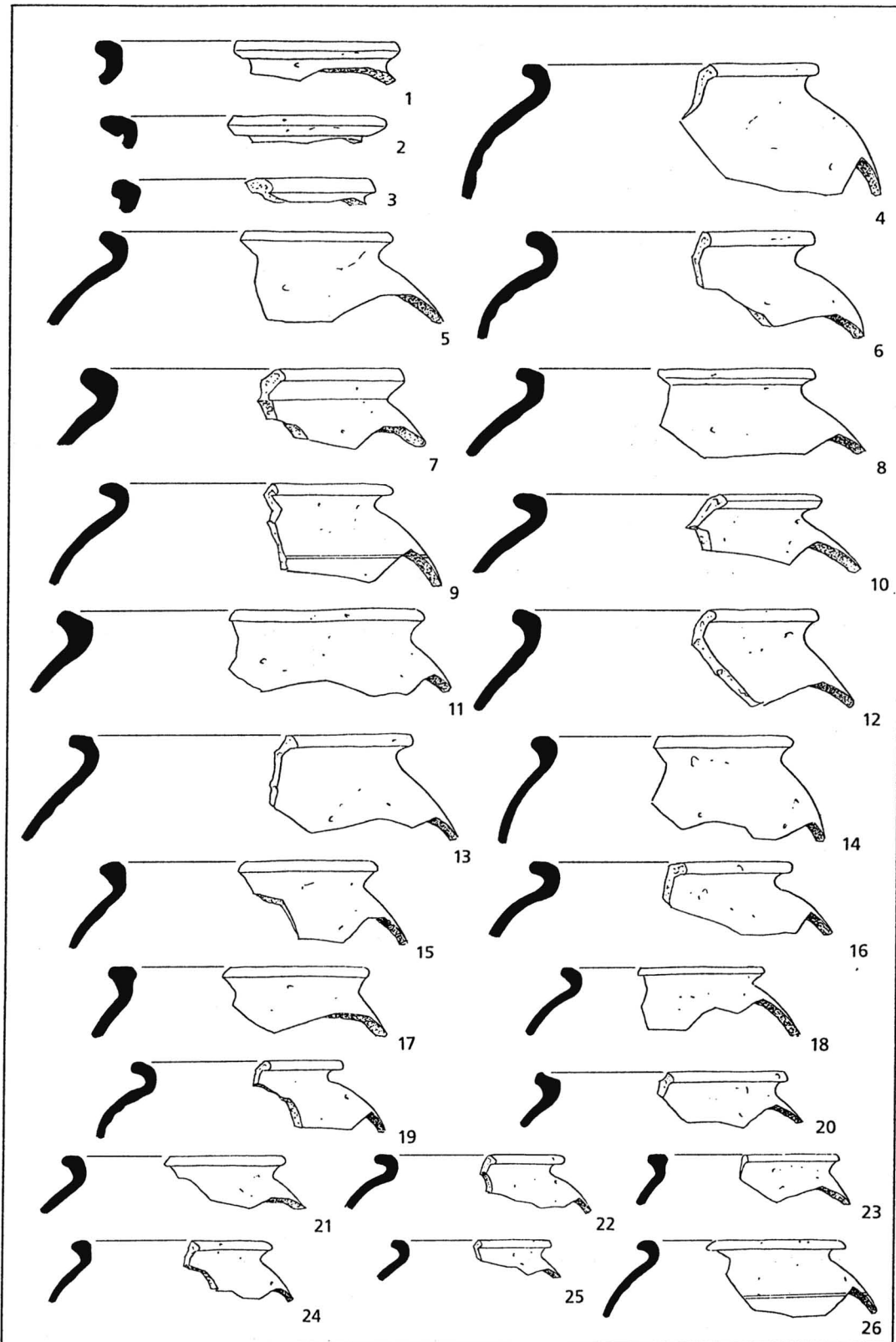
Tafel 176



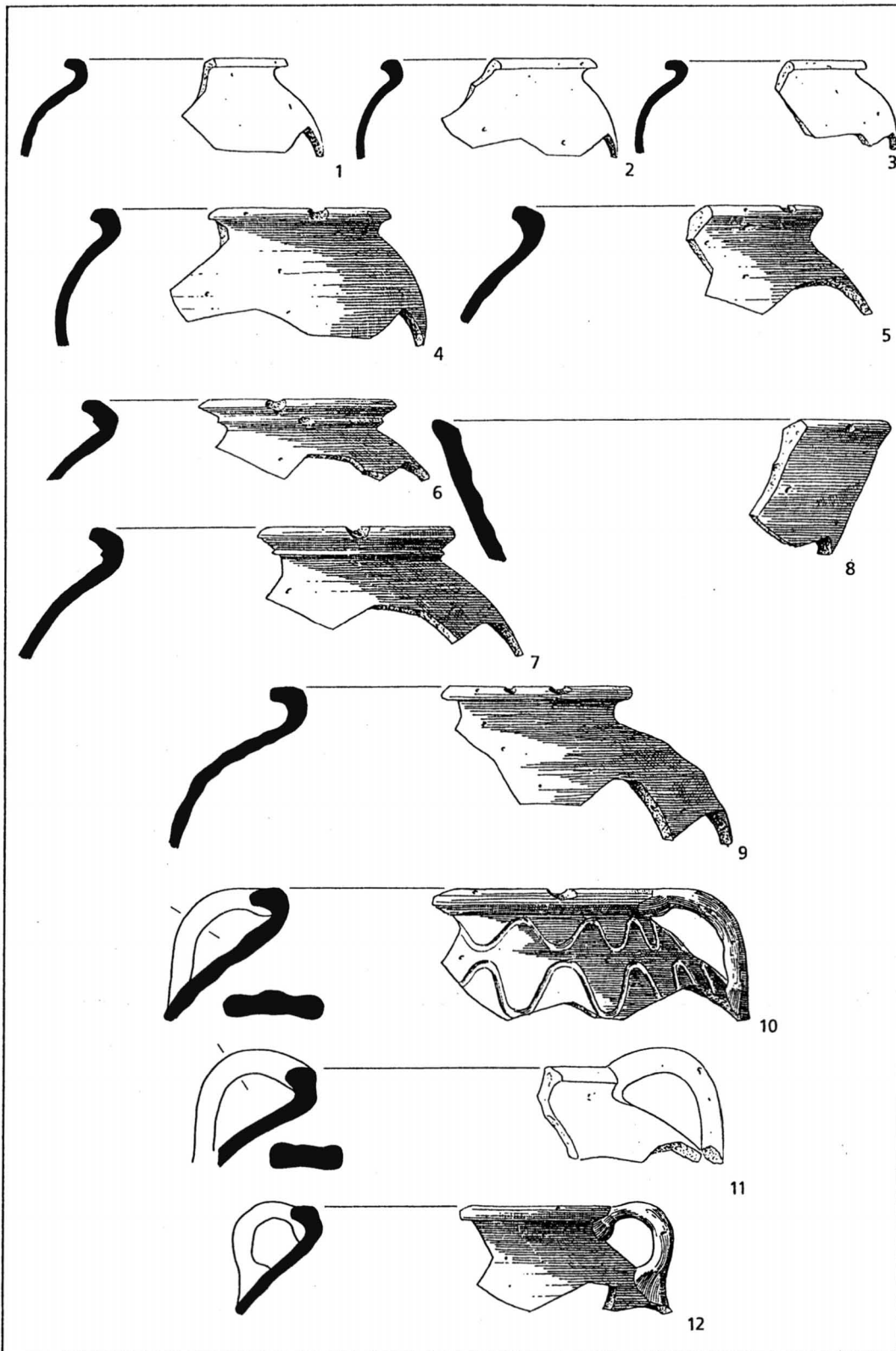
A Tauberbischofsheim (Main-Tauber-Kreis). - B Waldkirch (Lkr. Emmendingen) Fst. 9. -  
C Weinsberg (Lkr. Heilbronn). M 1 : 3.



A Weinsberg (Lkr. Heilbronn). - B Wertheim D ö r l e s b e r g (Main-Tauber-Kreis). -  
C Wiesloch (Rhein-Neckar-Kreis) Fst. 1. M 1 : 3.

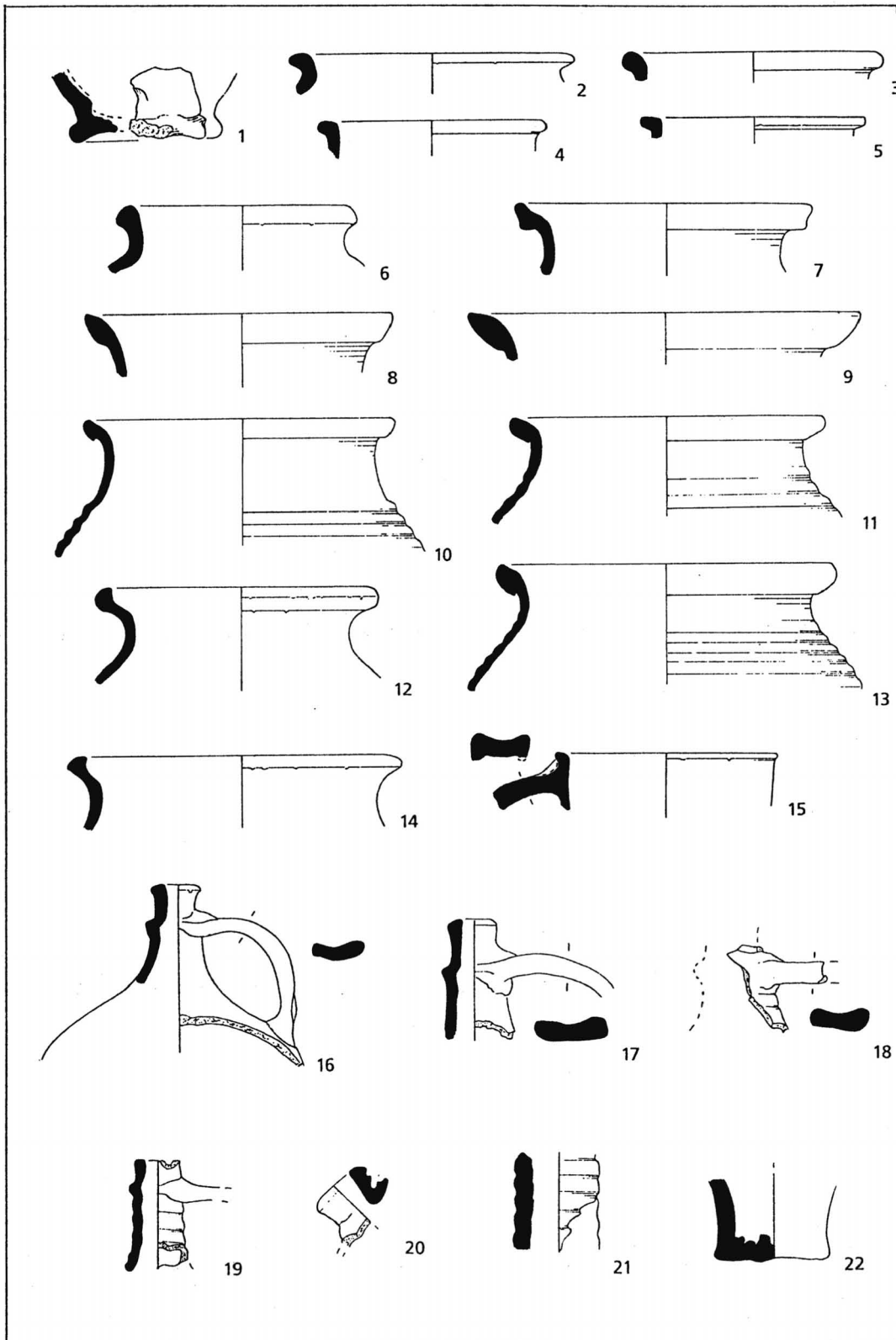


Wiesloch (Rhein-Neckar-Kreis) Fst. 1. M 1 : 3.

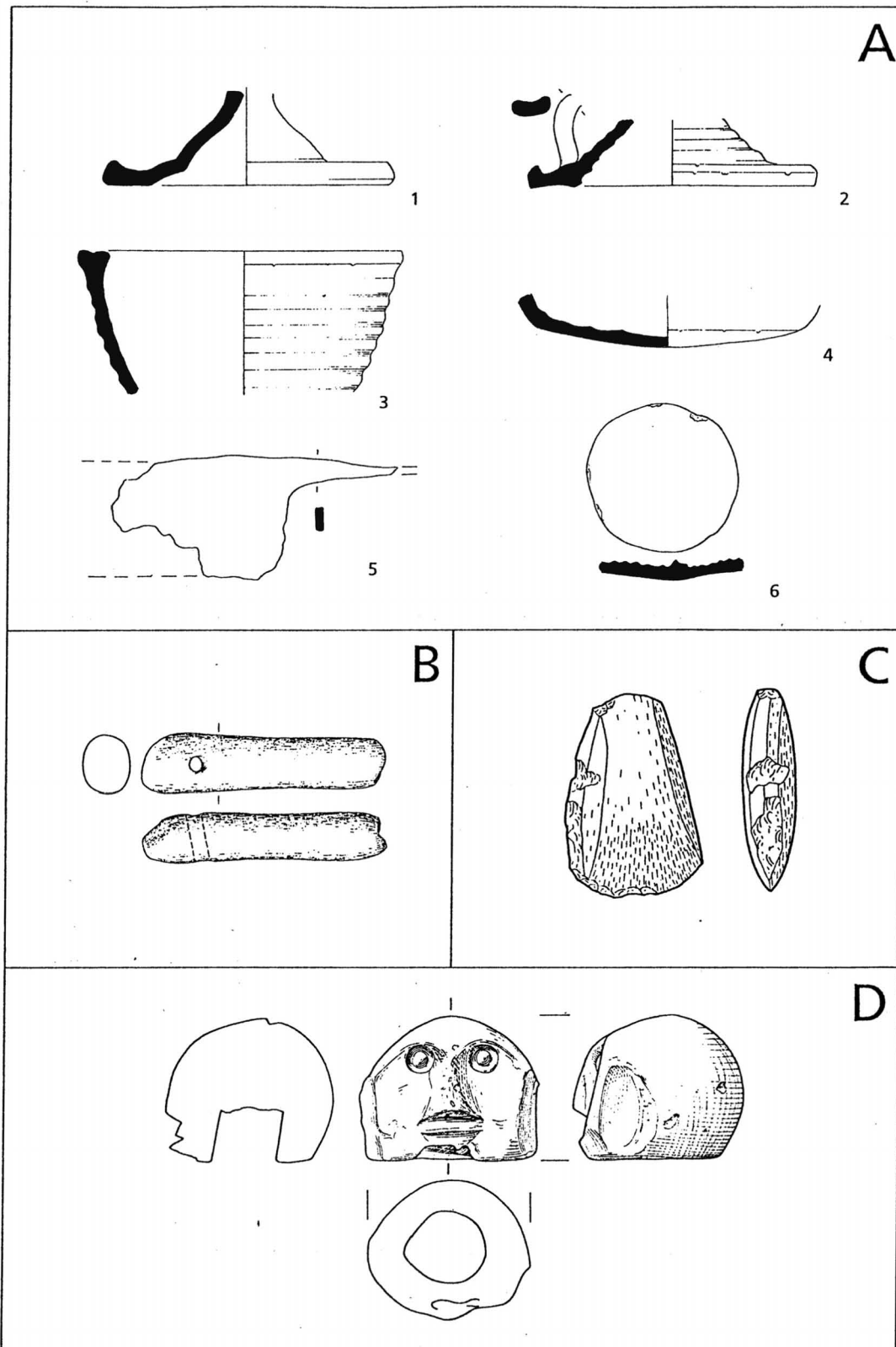


Wiesloch (Rhein-Neckar-Kreis) Fst. 1. M 1 : 3.

Tafel 180



Wiesloch (Rhein-Neckar-Kreis) Fst. 2. M 1 : 3.



A Wiesloch (Rhein-Neckar-Kreis) Fst. 2. – B Baienfurt (Lkr. Ravensburg). – C Horb am Neckar  
Altheim (Lkr. Freudenstadt). – D Walldürn Glashofen (Neckar-Odenwald-Kreis). M 1 : 2  
(A M 1 : 3; C M 2 : 3).